

17. Wahlperiode

Vorlage – zur Kenntnisnahme –

**Umsetzung der Hochschulverträge: Leistungsberichte der Berliner Hochschulen
über das Jahr 2012**

Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft
- IV B -
Tel.: 90227 (9227) - 6903

An das
Abgeordnetenhaus von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

V o r l a g e

- zur Kenntnisnahme -

Umsetzung der Hochschulverträge: Leistungsberichte der Berliner Hochschulen über das Jahr 2012

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft legt dem Abgeordnetenhaus von Berlin nachstehende Vorlage zur Kenntnisnahme vor.

Im Jahr 2011 ist zur Umsetzung der Hochschulverträge ein neues zweistufiges Berichtswesen der Berliner Hochschulen eingeführt worden: jährliche Vorlage eines kurzen Datenberichts sowie im Zweijahresrhythmus eines qualitativ orientierten Leistungsberichts zur ausführlichen Darstellung der Vertragserfüllung unter Bezug auf aktuelle Schwerpunktthemen.

Der hiermit vorgelegte kurze Datenbericht über das Jahr 2012 enthält neben einer Bewertung und Gesamteinschätzung der Entwicklung die vom Ausschuss für Wissenschaft des Abgeordnetenhauses erbetenen Kennzahlen zur finanziellen und personellen Ausstattung der Hochschulen und zur Darstellung ihrer Leistungen in Lehre, Forschung und Gleichstellung. Die Hochschulmedizin ist in das neue Format der Berichterstattung einbezogen.

Die Einzelberichte der Hochschulen sind im Internet über folgenden Link abrufbar:
<http://www.berlin.de/sen/wissenschaft-und-forschung/berliner-hochschulen/>

Berlin, den 25. Mai 2014

Sandra Scheeres

Leistungsberichte der Berliner Hochschulen über das Jahr 2012

Vorbemerkung

Mit den staatlichen Berliner Hochschulen wurde im Rahmen der Hochschulverträge ein zweistufiges Berichtswesen vereinbart. Es sieht im Zweijahresrhythmus die Vorlage eines kurzen Datenberichts bzw. einer ausführlichen Darstellung der Vertragserfüllung vor. Turnusgemäß wurden für das Jahr 2012 von den Hochschulen kurze Datenberichte erstellt.

Ausgehend von diesen Datenberichten legt die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hiermit einen übergreifenden Bericht über die Leistungen und Entwicklungen der Berliner Hochschulen vor. Der Bericht enthält Kennzahlen zur finanziellen und personellen Ausstattung der Hochschulen und zur Entwicklung ihrer Leistungen in Lehre, Forschung und Gleichstellung. Die Daten werden im Zeitablauf über die letzten drei Jahre sowie im Vergleich zum Jahr 2005 angegeben. Diese Darstellung ermöglicht es, Trends erkennbar zu machen. Dabei wird die Charité - Universitätsmedizin Berlin ihren Besonderheiten entsprechend soweit wie möglich in die Darstellung einbezogen.

Die Angaben zu den Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie zum Personal basieren im Wesentlichen auf Auswertungen der amtlichen Hochschulstatistik, während die Daten zur Finanzausstattung, zu Forschung, Wissens- und Technologietransfer aus den hochschuleigenen Erfassungssystemen stammen. Die Berechnungen zu Kosten-Leistungsrelationen wurden nach einer mit der HIS GmbH abgestimmten Methodik im Rahmen der regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleiche vorgenommen. Die Charité - Universitätsmedizin Berlin ist von dieser Ermittlung der Kosten-Leistungsrelationen nicht erfasst.

Für den vorliegenden Bericht wurden die Einzeldaten der Hochschulen zusammengefasst und wie folgt nach Hochschultypen gruppiert:

Universitäten

- Freie Universität Berlin
- Humboldt-Universität zu Berlin
- Technische Universität Berlin

Charité - Universitätsmedizin Berlin

Fachhochschulen

- Beuth-Hochschule für Technik Berlin
- Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
- Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
- „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin

Künstlerische Hochschulen

- Universität der Künste Berlin
- Hochschule für Musik „Hanns Eisler“
- Kunsthochschule Berlin (Weißensee) - Hochschule für Gestaltung
- Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“

Detailliertere Informationen sind den Einzelberichten der Hochschulen zu entnehmen:
www.berlin.de/sen/wissenschaft-und-forschung/berliner-hochschulen/

Inhaltsverzeichnis

1. Finanzausstattung	4
1.1. Einnahmen der Hochschulen.....	4
1.2. Ausgaben der Hochschulen.....	10
2. Personal	13
2.1. Entwicklung der Personalstruktur	13
2.2. Finanzierung des wissenschaftlichen Personals.....	16
2.3. Beschäftigungsumfang und Befristungsverhältnisse des wissenschaftlichen Personals	17
3. Studium und Lehre	20
3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen und des Lehrangebotes.....	20
3.2. Bereitstellung von Studienplätzen für Berliner Abiturientinnen und Abiturienten	24
3.3. Öffnung der Hochschulen für Studienanfängerinnen und -anfänger ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung.....	28
3.4. Studienerfolg und Studiendauer	29
3.5. Lehrkräftebildung für den Schulbereich	31
3.6. Internationalisierung von Studium und Lehre.....	31
4. Forschung	36
4.1. Drittmittelaufkommen an den Berliner Universitäten	36
4.2. Forschung und künstlerische Entwicklungsvorhaben an Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen	39
4.3. Wissenschaftliche Kooperationen.....	40
4.4. Internationalität der Forschung	42
5. Chancengleichheit von Frauen an Hochschulen	43
5.1. Entwicklung der Frauenanteile in den Qualifikationsstufen	43
5.2. Berufungen von Frauen auf Professuren.....	44
6. Kosten- und Leistungsrelationen	46
6.1. Kennzahlen für die Lehre.....	46
6.2. Kennzahlen für die Forschung.....	49
7. Nationale und internationale Hochschulrankings	54
7.1. Die Berliner Hochschulen im internationalen Vergleich.....	54
7.2. Die Berliner Hochschulen im nationalen Vergleich.....	55
8. Zusammenfassung	58
Abbildungsverzeichnis	60
Tabellenverzeichnis	61
Anhang Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2012	62

1. Finanzausstattung

Die Berichte der Hochschulen zur Finanzausstattung beruhen auf den Haushaltsrechnungen bzw. Jahresabschlüssen, die die Hochschulen gemäß §§ 109 ff. der Landeshaushaltsordnung vorlegen. Die Angaben der Charité - Universitätsmedizin Berlin sind dabei nur bedingt mit den anderen Hochschulen vergleichbar, da ihre Jahresabschlüsse nach der Krankenhaus-Buchführungsverordnung in Verbindung mit dem Handelsgesetzbuch aufgestellt werden und eine spezifische Einnahmen- bzw. Erlösstruktur aufweisen. Die Darstellung der Finanzausstattung der Charité erfolgt daher getrennt von den anderen Hochschulen.

1.1. Einnahmen der Hochschulen

Das durch die Berliner Vertragshochschulen (ohne Charité - Universitätsmedizin Berlin) verwaltete Haushaltsvolumen ist im Zeitraum 2005 bis 2012 um 27 % gestiegen und zwar von 1.273 Mio. € auf 1.620 Mio. €. Gegenüber dem Vorjahr ist im Jahr 2012 eine Steigerung der gesamten Einnahmen um 2 % zu verzeichnen. Darunter haben sich die in den Hochschulverträgen vereinbarten Landeszuschüsse gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 7 % erhöht. Im Vergleich zum Jahr 2005 sind die Zuschüsse des Landes auf Basis der Hochschulverträge für die Universitäten um 4 %, für die Fachhochschulen um 27 % und für die künstlerischen Hochschulen um 14 % gestiegen.

Tab. 1: Einnahmen der Berliner Hochschulen ohne Charité - Universitätsmedizin Berlin nach Einnahmearten (in T€)¹

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Einnahmen insgesamt	1.272.890	1.561.125	1.594.725	1.619.750	25.025	2%
<u>davon</u>						
Einnahmen für konsumtive Zwecke²	1.037.823	1.085.043	1.164.959	1.198.592	33.633	3%
Zuschüsse des Landes Berlin gem. HS-Vertrag	953.389	948.973	965.668	1.033.183	67.515	7%
Sondermittel aus Landes-/Bundesfinanzierung	8.525	22.093	90.782	42.877	-47.905	-53%
Immatrikulations- und Rückmeldegebühren	11.121	12.227	12.223	13.080	857	7%
Personalkostenerstattung	11.185	16.937	18.352	21.164	2.811	18%
Akademische Weiterbildung	6.952	11.411	11.900	13.053	1.153	10%
Mittel aus Stiftungsvermögen	1.448	2.833	5.306	4.904	-401	-8%
Erlöse aus Hochschulambulanzen/Veterinärmedizin	2.487	5.080	5.756	4.914	-842	-15%
Mieterlöse für Grundstücke, Gebäude und Räume	3.212	6.296	6.383	5.895	-488	-8%
Sonstige Einnahmen für konsumtive Zwecke	39.503	59.194	48.590	59.522	10.932	22%
Einnahmen für investive Zwecke²	56.818	108.203	64.454	44.224	-20.230	-31%
Zuschüsse und Zuweisungen des Landes Berlin	55.211	105.122	60.744	43.211	-17.533	-29%
- darunter Konjunkturprogramm II	-	61.017	15.473	-	-15.473	-100%
Zuweisungen des Bundes und sonstige Zuschüsse	1.607	3.081	3.710	1.012	-2.697	-73%
Einnahmen aus Drittmitteln³	178.250	367.878	365.312	376.934	11.622	3%
Drittmittel von der DFG	67.467	131.615	130.756	141.496	10.740	8%
Drittmittel vom Bund	30.912	93.926	93.641	96.890	3.249	3%
Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	22.326	41.465	40.733	44.187	3.455	8%
Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	10.520	26.694	24.561	16.663	-7.898	-32%
Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	28.013	40.637	35.536	40.366	4.830	14%
Drittmittel von Stiftungen u. sonstigen Bereichen	19.011	33.542	40.086	37.332	-2.754	-7%

¹ Rundungsdifferenzen

² ohne Drittmittel

³ Drittmittel für konsumtive und investive Zwecke, ohne weitergeleitete Drittmittel

Der deutliche Rückgang der Sondermittel aus der Landes- und Bundesfinanzierung um rund 48 Mio. € ist auf Einmalzahlungen im Jahr 2011 zurückzuführen: die Abrechnung der ersten Phase des Hochschulpakts 2020 (rund 62 Mio. €) sowie die Zuweisung von Sondermitteln für die Aufnahme zusätzlicher Studienanfängerinnen und -anfänger im Zusammenhang mit der Aussetzung der Wehrpflicht. Die sonstigen Einnahmen für konsumtive Zwecke sind im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr um 22 % gestiegen. Maßgeblich hierfür sind Erlöse aus einem Grundstücksverkauf der Technischen Universität Berlin.

Die Drittmiteleinwerbungen stagnieren seit dem Jahr 2010 auf hohem Niveau und konnten im Jahr 2012 dennoch um 3% gesteigert werden. Den größten Anteil daran haben Steigerungen im Bereich der Fördermittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft. Gegenüber dem Jahr 2005 haben sich die Drittmiteleinahmen insgesamt mehr als verdoppelt.

Aufgrund des Auslaufens des zwischen Bund und Ländern vereinbarten Konjunkturprogramms II haben sich im Jahr 2012 die Einnahmen für investive Zwecke der Vertragshochschulen insgesamt (ohne Charité) nochmals um rund 20 Mio. € reduziert. Im Zeitraum von 2009 bis 2011 hatte ihnen das Konjunkturprogramm II zusätzliche Einnahmen im Umfang von 88,3 Mio. € gebracht, die halfen, den vorhandenen Investitionsstau punktuell zu mindern. Die Hochschulen sehen im investiven Bereich jedoch nach wie vor erhöhten Bedarf, um die vorhandene Ausstattung und Bausubstanz zu erhalten.

Die Erträge bzw. Einnahmen der Charité - Universitätsmedizin Berlin sind im Zeitraum 2005 bis 2012 um 440 Mio. € bzw. um 37 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr ist im Jahr 2012 eine Steigerung um 5 % zu verzeichnen.

Mit dem Charité-Vertrag für 2011 bis 2013 ist nach einer langen Phase der Absenkung des Landeszuschusses für Forschung und Lehre in den Jahren 2003 bis 2010 erstmalig wieder eine moderate Steigerung des Zuschusses ermöglicht worden. Er ist von 184 Mio. € im Jahr 2011 um 3 % auf 189 Mio. € im Jahr 2012 erhöht worden.

Tab. 2: Erträge bzw. Einnahmen der Charité - Universitätsmedizin Berlin (in T€)⁴

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Erträge insgesamt	1.187.030	1.463.199	1.553.366	1.627.495	74.129	5%
<u>darunter</u>						
Umsätze der Krankenversorgung	655.498	722.475	760.183	801.361	41.178	5%
Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	238.643	176.688	183.648	189.223	5.575	3%
Einnahmen aus Drittmitteln	97.277	139.054	152.639	153.982	1.343	1%
Einnahmen aus Finanzierung von Investitionen	44.175	79.269	74.272	84.582	10.310	14%
<u>darunter</u>						
Investitionsförderung aus Landeshaushalt	40.725	66.949	65.254	82.346	17.092	26%
- darunter Konjunkturprogramm II	-	17.309	7.709	-	-7.709	-100%
Sonstige Erträge	151.437	345.713	382.624	398.347	15.723	4%

Die Umsätze der Krankenversorgung haben sich im Berichtsjahr um 41 Mio. € im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Die sich bereits auf hohem Niveau befindlichen Drittmiteleinahmen konnten in 2012 nochmals um 1 % gesteigert werden. Diese Entwicklung entspricht dem Trend bei den übrigen Berliner Hochschulen. Die Zuwächse bei den sonstigen Erträgen sind charité-spezifisch und erklären sich unter anderem durch Personal- und Sachkostenerstat-

⁴ Rundungsdifferenzen.

Die Einnahmen aus der Finanzierung von Investitionen entsprechen der Summe der vom Land geleisteten Auszahlungen an die Charité.

tungen, die von den zwischenzeitlich gegründeten GmbH-Töchtern an die Charité geleistet werden.

Die Verteilung des Gesamtbudgets⁵ aller Hochschulen auf die einzelnen Hochschultypen hat sich seit 2005 kaum verändert. Der Anteil der Universitäten liegt gegenwärtig bei 43 %, der Charité steht mit knapp 46 % der größte Anteil zur Verfügung, auf die Fachhochschulen entfallen 7 % und auf die künstlerischen Hochschulen reichlich 4 % des von den Vertragshochschulen verwalteten Gesamtbudgets.

Für die vom Land Berlin an die Hochschulen über die Hochschulverträge zugewiesenen Mittel ergibt sich ein anderes Bild: Hier erhalten die Universitäten mit reichlich 63 % den größten Anteil, 15 % entfallen auf die Charité, 14 % auf die Fachhochschulen und knapp 8 % auf die künstlerischen Hochschulen. Dabei hat sich der Anteil der Charité an der landesseitigen Hochschulfinanzierung zugunsten der anderen Hochschultypen – insbesondere der Fachhochschulen – seit 2005 um 5 % verringert.

Tab. 3: Einnahmen bzw. Erträge für konsumtive Zwecke ohne Drittmittel nach Hochschultypen (in T€)⁶

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Einnahmen bzw. Erträge für konsumtive Zwecke⁷	1.978.775	2.135.279	2.288.464	2.388.692	100.228	4%
Universitäten	806.659	827.585	877.654	905.535	27.881	3%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	940.953	1.050.235	1.123.505	1.190.100	66.595	6%
Fachhochschulen	143.689	167.210	191.638	195.055	3.417	2%
Künstlerische Hochschulen	87.474	90.249	95.667	98.002	2.335	2%
<u>davon</u>						
Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	1.192.032	1.125.660	1.149.316	1.222.405	73.089	6%
Universitäten	741.887	721.878	733.655	774.801	41.146	6%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	238.643	176.688	183.648	189.223	5.575	3%
Fachhochschulen	131.787	143.979	147.561	167.746	20.185	14%
Künstlerische Hochschulen	79.715	83.115	84.452	90.635	6.183	7%
Sondermittel aus Landes-/Bundesfinanzierung	8.634	23.541	90.871	45.397	-45.473	-50%
Universitäten	5.985	9.193	56.225	29.238	-26.987	-48%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	109	1.447	89	2.520	2.431	>100%
Fachhochschulen	2.096	10.862	31.312	12.713	-18.598	-59%
Künstlerische Hochschulen	444	2.039	3.245	926	-2.319	-71%
Sonstige Einnahmen bzw. Erträge⁷	778.109	986.078	1.048.278	1.120.890	72.612	7%
Universitäten	58.787	96.514	87.774	101.496	13.722	16%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	702.201	872.100	939.769	998.357	58.588	6%
Fachhochschulen	9.806	12.369	12.765	14.596	1.831	14%
Künstlerische Hochschulen	7.315	5.095	7.970	6.441	-1.530	-19%

Der Anteil der Drittmittel an der Gesamtfinanzierung der Hochschulen ist seit 2005 kontinuierlich gewachsen. Bei den Universitäten macht er mittlerweile 28 %, bei der Charité 11 % und bei den Fachhochschulen und den künstlerischen Hochschulen zwischen 7 und 8 % der gesamten Einnahmen aus.

Darunter haben sich vor allem die öffentlichen Mittel, die den Berliner Hochschulen allein über die Deutsche Forschungsgemeinschaft und über Programme von Bund und Ländern zur Forschungsförderung zufließen, seit 2005 mehr als verdoppelt, während gleichzeitig die

⁵ Einnahmen bzw. Erträge für konsumtive Zwecke zzgl. Drittmittel, ohne Einnahmen für investive Zwecke

⁶ Rundungsdifferenzen

⁷ ohne Drittmittel, ohne Einnahmen für investive Zwecke, bei Charité einschließlich Umsätze der Krankenversorgung

regulären Zuschüsse des Landes an die Hochschulen nur langsam wachsen bzw. zum Teil sogar reduziert werden mussten. Von diesem Trend sind die einzelnen Hochschultypen in unterschiedlicher Weise betroffen.

Tab. 4: Einnahmen aus Drittmitteln nach Hochschultypen und Drittmittelgebern (in T€)⁸

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt	275.527	506.932	517.951	530.915	12.964	3%
Universitäten	168.079	346.601	343.237	353.245	10.009	3%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	97.277	139.054	152.639	153.982	1.343	1%
Fachhochschulen	7.229	18.041	17.551	17.944	393	2%
Künstlerische Hochschulen	2.942	3.236	4.524	5.744	1.220	27%
<u>davon</u>						
Drittmittel aus Bund-Länder-Finanzierung	141.649	301.407	304.359	317.707	13.348	4%
Universitäten	96.784	219.950	217.916	231.554	13.638	6%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	43.270	75.867	79.962	79.322	-640	-1%
Fachhochschulen	976	4.848	5.413	5.101	-313	-6%
Künstlerische Hochschulen	620	742	1.068	1.731	663	62%
Drittmittel aus sonstigen öffentlichen Bereichen	39.824	88.145	88.144	87.719	-424	0%
Universitäten	27.001	57.005	55.268	50.441	-4.828	-9%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	6.978	19.986	22.850	26.869	4.019	18%
Fachhochschulen	5.049	10.042	9.394	9.587	193	2%
Künstlerische Hochschulen	796	1.112	631	823	192	30%
Drittmittel aus nicht-öffentlichen Bereichen	94.053	117.380	125.449	125.489	40	0%
Universitäten	44.294	69.646	70.052	71.251	1.199	2%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	47.029	43.201	49.827	47.791	-2.036	-4%
Fachhochschulen	1.204	3.150	2.744	3.256	513	19%
Künstlerische Hochschulen	1.526	1.382	2.826	3.191	365	13%

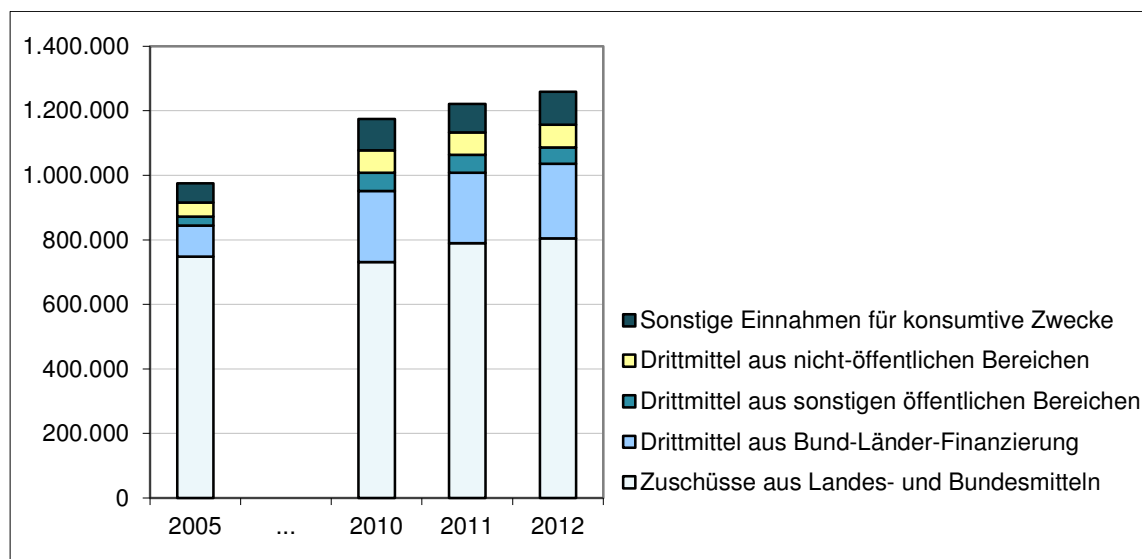
Die an den Berliner Hochschulen festzustellenden Trends entsprechen den bundesweit beobachtbaren Entwicklungen in der Hochschulfinanzierung. Die Hochschulen sehen kritisch, dass mit der zunehmenden Drittmittelfinanzierung die Zunahme befristeter Beschäftigungsverhältnisse und von Teilzeitbeschäftigung verbunden ist. Auch wird die Abhängigkeit der Forschung von der Projektfinanzierung problematisiert. An den Universitäten kommt hinzu, dass die bisher selbstverständliche Einheit von Lehre und Forschung in vielen Bereichen, in denen ein Großteil des Personals ausschließlich zu Forschungszwecken finanziert wird, nicht mehr gewährleistet ist.

⁸ Rundungsdifferenzen

Tab. 5: Finanzierungsstruktur nach Hochschultypen (ohne Einnahmen für investive Zwecke)⁹

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2005
Anteil der Einnahmen aus Zuschüssen gem. Hochschulvertrag					
Universitäten	76,1%	61,5%	60,1%	61,6%	-14,6%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	23,0%	14,9%	14,4%	14,1%	-8,9%
Fachhochschulen und künstlerische Hochschulen	87,6%	81,5%	75,0%	81,6%	-6,1%
Anteil der Einnahmen aus Drittmitteln					
Universitäten	17,2%	29,5%	28,1%	28,1%	10,8%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	9,4%	11,7%	12,0%	11,5%	2,1%
Fachhochschulen und künstlerische Hochschulen	4,2%	7,6%	7,1%	7,5%	3,3%
Anteil der Einnahmen aus öffentlicher Finanzierung					
Universitäten	89,4%	85,8%	87,1%	86,3%	-3,1%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	27,8%	23,0%	22,5%	22,2%	-5,7%
Fachhochschulen und künstlerische Hochschulen	91,8%	92,1%	91,5%	91,3%	-0,5%
Anteil der Einnahmen aus öffentlicher Finanzierung in wettbewerblicher Vergabe					
Universitäten	12,7%	23,6%	22,4%	22,4%	9,7%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	4,8%	8,1%	8,1%	7,9%	3,1%
Fachhochschulen und künstlerische Hochschulen	3,1%	6,0%	5,3%	5,4%	2,4%

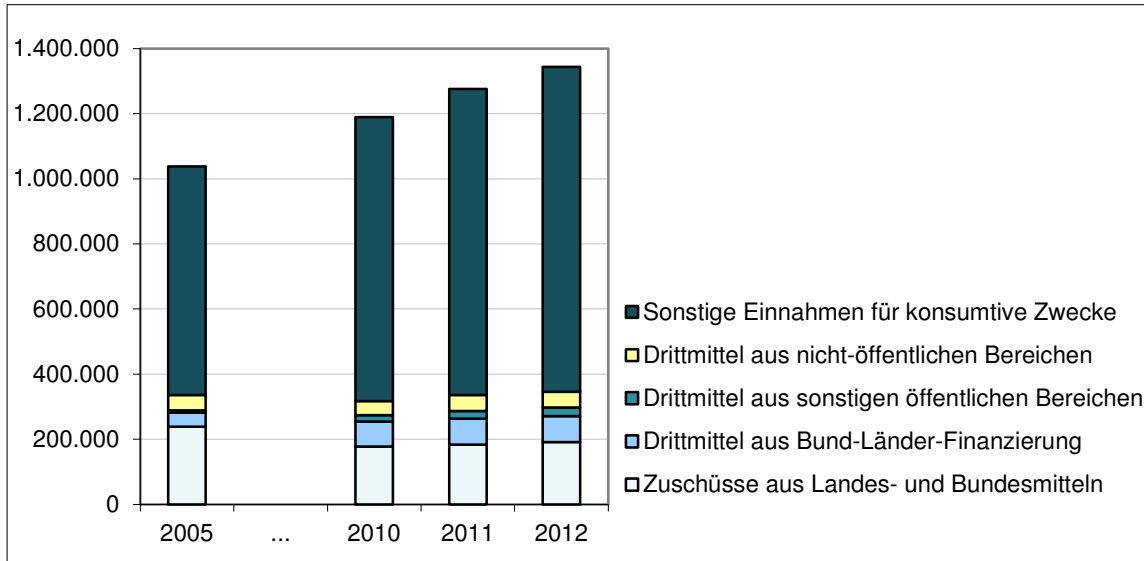
Abb. 1: Finanzierungsstruktur der Universitäten (in T€)



Für die Universitäten ist der Anteil der Einnahmen aus Zuschüssen des Landes nach dem Hochschulvertrag von 76 % im Jahre 2005 auf knapp 62 % im Jahr 2012 gefallen. Gleichzeitig hat sich der Drittmittelanteil von 17 % auf 28 % erhöht. Gleichwohl werden die Universitäten noch hauptsächlich – zu einer Quote von 86 % – öffentlich finanziert. Allerdings müssen sie einen stetig wachsenden Anteil der Mittel in aufwändigen Wettbewerbsverfahren akquirieren. Dies betrifft mittlerweile 22 % der aus öffentlicher Finanzierung stammenden Mittel. Im selben Anteil sind die Einnahmen und die Ausstattung, die der Lehre zugute kommen, gesunken.

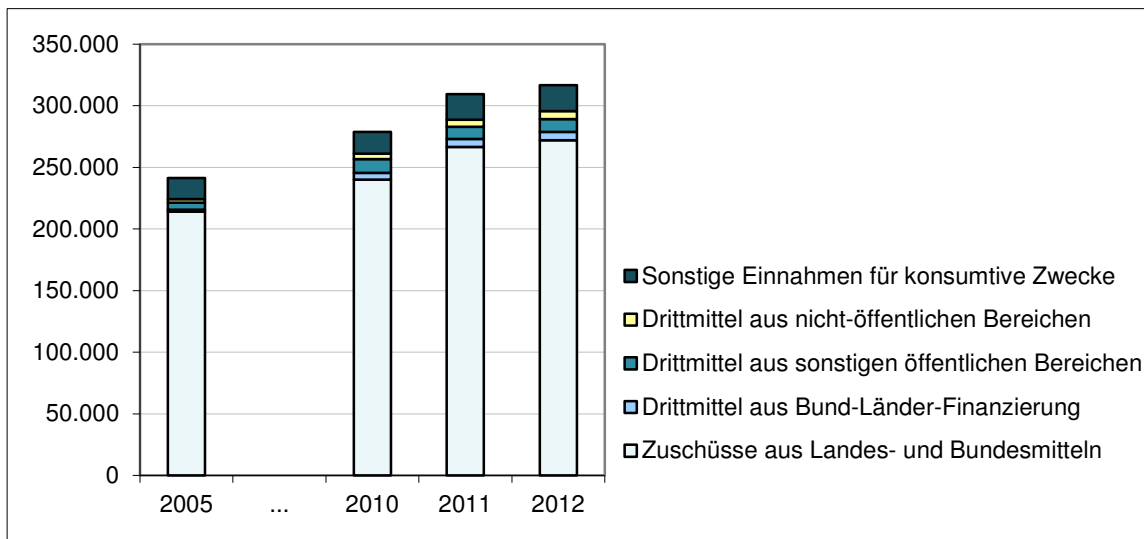
⁹ Rundungsdifferenzen

Abb. 2: Finanzierungsstruktur der Charité - Universitätsmedizin Berlin (in T€)



Für die Charité - Universitätsmedizin Berlin machen die Umsätze aus der Krankenversorgung in Höhe von 801 Mio. € im Jahr 2012 60 % der Einnahmen aus. Die Finanzierung durch Zuschüsse des Landes liegt trotz der Steigerungen in den letzten Jahren immer noch um ca. 50 Mio. € unter dem Niveau von 2005. Dementsprechend ist der Anteil der Landesmittel an der Gesamtfinanzierung von 23 % im Jahr 2005 auf nunmehr 14 % gesunken. Insgesamt stammen nur noch 22 % des Budgets aus der öffentlichen Finanzierung von Bund und Ländern, wobei der in wettbewerblichen Verfahren einzuwerbende Anteil öffentlicher Mittel bis zum Jahr 2012 auf 8 % der Gesamteinnahmen angestiegen ist.

Abb. 3: Finanzierungsstruktur der Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen (in T€)



Für die Fachhochschulen und die künstlerischen Hochschulen liegt der Anteil der Einnahmen aus Zuschüssen des Landes nach dem Hochschulvertrag noch immer über 80 %. Seit dem Jahr 2005 ist er lediglich um 6 % zurückgegangen. Insgesamt werden sie zu 91 % aus öffentlichen Mitteln finanziert, wobei sie in der komfortablen Situation sind, davon nur 5 % in wettbewerblichen Verfahren einwerben zu müssen.

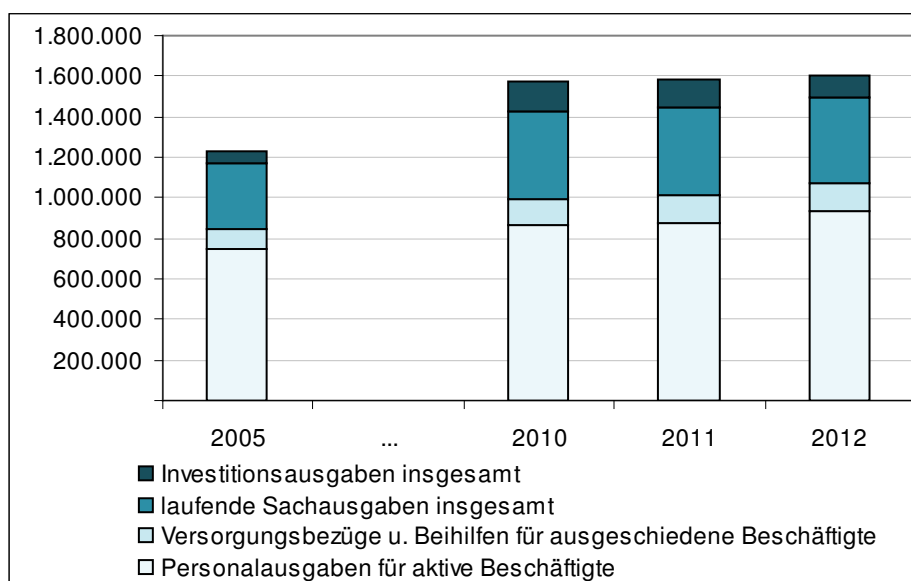
1.2. Ausgaben der Hochschulen

Die Gesamtausgaben der Berliner Vertragshochschulen ohne Charité haben sich im Jahr 2012 um 1 % im Vergleich zum Vorjahr erhöht und liegen somit um rund 29 % über den Ausgaben des Jahres 2005.

Tab. 6: Ausgaben der Berliner Hochschulen ohne Charité - Universitätsmedizin Berlin nach Ausgabearten (in T€)¹⁰

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Ausgaben der Haushalte gesamt	1.233.127	1.569.991	1.583.570	1.601.156	17.586	1%
<u>davon</u>						
Personalausgaben insgesamt	846.287	993.685	1.013.309	1.074.797	61.488	6%
davon Personalausgaben für aktiv Beschäftigte	744.891	863.626	877.756	934.628	56.873	6%
davon Personalausgaben für passiv Beschäftigte	101.396	130.059	135.553	140.168	4.615	3%
laufende Sachausgaben insgesamt	327.709	437.309	433.044	424.368	-8.675	-2%
darunter Ausgaben für Bewirtschaftung und Energie	56.677	74.625	75.444	78.690	3.246	4%
darunter Ausgaben für Bauunterhaltung	49.507	81.427	62.025	54.652	-7.373	-12%
Investitionsausgaben insgesamt	59.131	138.996	137.218	101.991	-35.227	-26%
darunter Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	22.763	84.829	63.097	54.669	-8.428	-13%
darunter Geräteinvestitionen	28.494	49.146	59.108	35.945	-23.163	-39%

Abb. 4: Ausgaben der Berliner Hochschulen nach Ausgabearten (in T€)



Die Personalausgaben stellen den maßgeblichen Ausgabeposten dar. Im Betrachtungszeitraum schwankt ihr Anteil an den gesamten Ausgaben zwischen 63 % und 69 %. Der Anstieg der Personalausgaben für aktiv Beschäftigte um 25 % seit dem Jahr 2005 ist deutlich geringer ausgefallen als der Anstieg bei den Personalausgaben für Versorgungsbezüge und Beihilfen für die ausgeschiedenen Beschäftigten um 38 %. Die Tatsache, dass die Verbuchung von Versorgungsleistungen für ausgeschiedenes Personal in Berlin innerhalb der einzelnen Körperschaften (Hochschulen), in den meisten anderen Bundesländern dagegen auf der Ebene des Landeshaushaltes, das heißt außerhalb der Hochschulhaushalte, erfolgt, muss

¹⁰ Rundungsdifferenzen

bei Vergleichen der Berliner Hochschulen mit Hochschulen in anderen Bundesländern berücksichtigt werden. Der Anstieg der Personalausgaben für aktiv Beschäftigte um 6 % gegenüber dem Vorjahr ist unter anderem auf Tarifsteigerungen sowie Nachzahlungen aufgrund des Urteils zur Altersdiskriminierung zurückzuführen.

Die Sachausgaben sind aufgrund geringerer Ausgaben für den Bauunterhalt um 2 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, haben sich seit 2005 jedoch um 29 % erhöht, wobei der Anstieg der Ausgaben für Bewirtschaftung und Energie in den vergangenen drei Jahren besonders ins Gewicht fällt. Dies sind Ausgabenblöcke, die durch die Hochschulen kaum gesteuert werden können. Die Ausgaben für den Bauunterhalt enthalten investive Ausgabenanteile sowie Maßnahmen im Rahmen von Exzellenzprojekten, Maßnahmen zur Anpassung neuer Infrastruktur an die alte, vorhandene Gebäudesubstanz im Rahmen von Neuberufungen und Förderprojekte aus dem Konjunkturprogramm II. Der Rückgang der Ausgaben in diesem Bereich gegenüber dem Vorjahr ist auf das Auslaufen der Maßnahmen aus dem Konjunkturprogramm II zurückzuführen. Der Anteil der laufenden Sachausgaben liegt im Durchschnitt aller Hochschultypen konstant bei etwa einem Viertel der gesamten Ausgaben.

Der Anteil der Investitionsausgaben an den gesamten Ausgaben beläuft sich im Jahr 2012 auf rund 6 %. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Rückgang von rund 35 Mio. € (-26 %) festzustellen, der auf das Auslaufen des Konjunkturprogramms II zurückzuführen ist. Seit 2005 haben sich die Investitionsausgaben hingegen um 72 % erhöht.

Tab. 7: Ausgaben der Vertragshochschulen ohne Charité – Universitätsmedizin Berlin nach Hochschultypen (in T€)¹¹

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Ausgaben der Haushalte gesamt	1.233.127	1.569.991	1.583.570	1.601.156	17.586	1%
<u>davon</u>						
Personalausgaben insgesamt	846.287	993.685	1.013.309	1.074.797	61.488	6%
Universitäten	670.906	783.994	791.655	841.366	49.711	6%
Fachhochschulen	108.118	137.075	146.649	155.896	9.247	6%
Künstlerische Hochschulen	67.263	72.617	75.005	77.535	2.530	3%
laufende Sachausgaben insgesamt	327.709	437.309	433.044	424.368	-8.675	-2%
Universitäten	278.996	364.006	362.586	353.343	-9.243	-3%
Fachhochschulen	30.635	51.509	49.737	50.110	373	1%
Künstlerische Hochschulen	18.078	21.794	20.721	20.915	194	1%
Investitionsausgaben insgesamt	59.131	138.996	137.218	101.991	-35.227	-26%
Universitäten	49.777	114.727	123.647	94.756	-28.891	-23%
Fachhochschulen	5.844	16.746	8.008	5.601	-2.407	-30%
Künstlerische Hochschulen	3.509	7.523	5.563	1.634	-3.929	-71%

¹¹ Rundungsdifferenzen

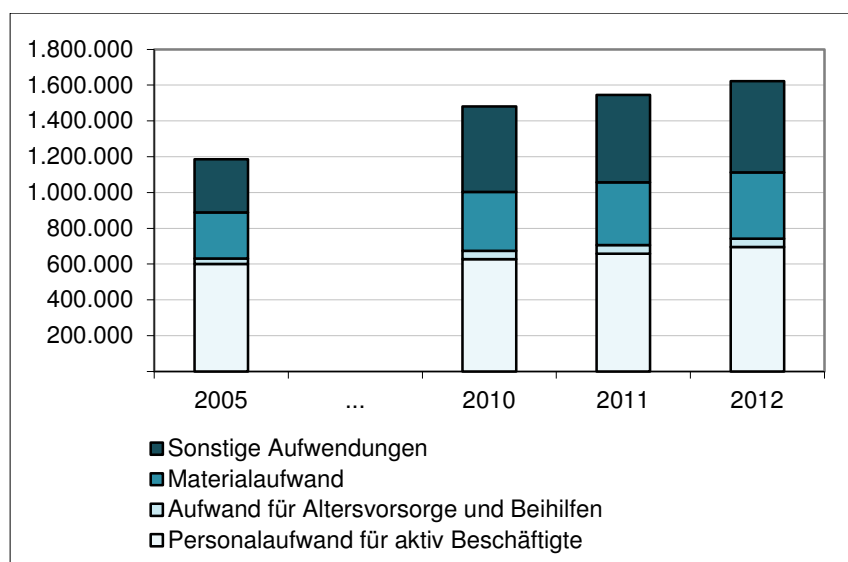
Aufgrund der von den anderen Berliner Hochschulen abweichenden Buchungsmethodik werden die Angaben zu den Ausgaben der Charité - Universitätsmedizin Berlin im Folgenden gesondert behandelt.

Tab. 8: Aufwendungen der Charité - Universitätsmedizin Berlin (in T€)¹²

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Aufwendungen insgesamt	1.186.277	1.480.968	1.545.174	1.622.271	77.097	5%
<u>davon</u>						
Personalaufwendungen	631.016	673.248	705.341	741.427	36.086	5%
<u>davon</u>						
Löhne und Gehälter	499.608	535.492	560.777	594.469	33.692	6%
Gesetzliche Sozialabgaben	98.172	91.000	95.105	99.092	3.987	4%
Aufwand für Altersversorgung	30.788	45.794	47.080	45.516	-1.564	-3%
Beihilfen und Unterstützungen	2.448	961	2.379	2.350	-29	-1%
Materialaufwand	257.206	330.168	350.684	370.350	19.666	6%
darunter Wasser, Energiekosten	33.843	40.089	42.665	38.154	-4.511	-11%
Sonstige Aufwendungen	298.055	477.552	489.149	510.494	21.345	4%
darunter Instandhaltung	42.553	64.375	64.382	66.041	1.659	3%

Für das Jahr 2012 sind moderate Steigerungen in den Bereichen Personal und Materialaufwand festzustellen. Bei Letzterem sind erfreuliche Einsparungen im Bereich der Energie- und Wasserkosten zu verzeichnen.

Abb. 5: Aufwendungen der Charité - Universitätsmedizin Berlin (in T€)



Den weitreichenden strukturellen Anpassungen der Charité ist es zu verdanken, dass insgesamt ein positives Jahresergebnis von rund 5 Mio. € für 2012 ausgewiesen werden kann.

¹² Rundungsdifferenzen

2. Personal

2.1. Entwicklung der Personalstruktur

An den Berliner Vertragshochschulen waren im Jahr 2012 im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich insgesamt 30.512 Personen hauptberuflich beschäftigt, darunter 17.879 Frauen (59 %). An den drei großen Universitäten waren ca. 48 % dieses Personals tätig, an der Charité - Universitätsmedizin Berlin 41 %, an den Fachhochschulen 7 % und an den künstlerischen Hochschulen 4 %.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der hauptberuflich Beschäftigten sowohl im wissenschaftlichen als auch im nicht-wissenschaftlichen Bereich um 3 % erhöht. Dieser Anstieg geht vor allem darauf zurück, dass an den Fachhochschulen und auch an den Universitäten mehr Personal beschäftigt ist, während sich an der Charité der Personalabbau fortgesetzt hat.

Im Vergleich zum Jahr 2005 stieg die Anzahl der an den Vertragshochschulen beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um ca. 22 %, während die Anzahl des nicht-wissenschaftlichen Personals an den Hochschulen insgesamt um 8 % gesunken ist. Dabei hat eine Reduktion des nicht-wissenschaftlichen Personals ausschließlich an der Charité stattgefunden, während der Umfang an den Universitäten im Wesentlichen gleich geblieben und an den künstlerischen Hochschulen um 12 % bzw. an den Fachhochschulen um 47 % angestiegen ist.

Tab. 9: Hauptberufliches Personal an den Hochschulen (Personen, keine Vollzeitäquivalente)

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
Wissenschaftliches Personal	11.534	14.111	13.800	14.239	439	3%
Universitäten	6.426	7.851	7.787	8.306	519	7%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	3.806	4.743	4.400	4.269	-131	-3%
Fachhochschulen	756	919	971	1.025	54	6%
Kunsthochschulen	546	598	642	639	-3	0%
Nicht-wissenschaftliches Personal	17.663	17.121	15.858	16.273	415	3%
Universitäten	6.197	6.005	5.752	6.221	469	8%
Charité - Universitätsmedizin Berlin ¹³	10.176	9.553	8.517	8.386	-131	-2%
Fachhochschulen	907	1.146	1.168	1.236	68	6%
Kunsthochschulen	383	417	421	430	9	2%
<u>darunter Verwaltungspersonal</u>	4.359	4.550	4.333	4.482	149	3%
Universitäten	2.868	2.797	2.701	2.823	122	5%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	833	809	667	649	-18	-3%
Fachhochschulen	445	693	708	744	36	5%
Kunsthochschulen	213	251	257	266	9	4%

Die Universitäten und die Charité haben in den zurückliegenden Jahren Effizienzreserven in ihrer Verwaltung und im Hochschulmanagement erschlossen und beschäftigen mit immer weniger Verwaltungspersonal zunehmend mehr Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Bei ihnen hat sich die Quote aus Verwaltungspersonal zu wissenschaftlichem Personal seit dem Jahr 2005 um 24 % bzw. 31 % reduziert.

Dagegen ist an den Fachhochschulen der umgekehrte Trend auszumachen: Sie haben mit den zusätzlich bereitgestellten Mitteln aus dem Fachhochschulstrukturfonds und dem Hochschulpakt 2020 anteilig mehr Verwaltungspersonal eingestellt als hauptberufliches wissenschaftliches Personal. Die bei ihnen ohnehin schon hohe Quote aus Verwaltungspersonal zu

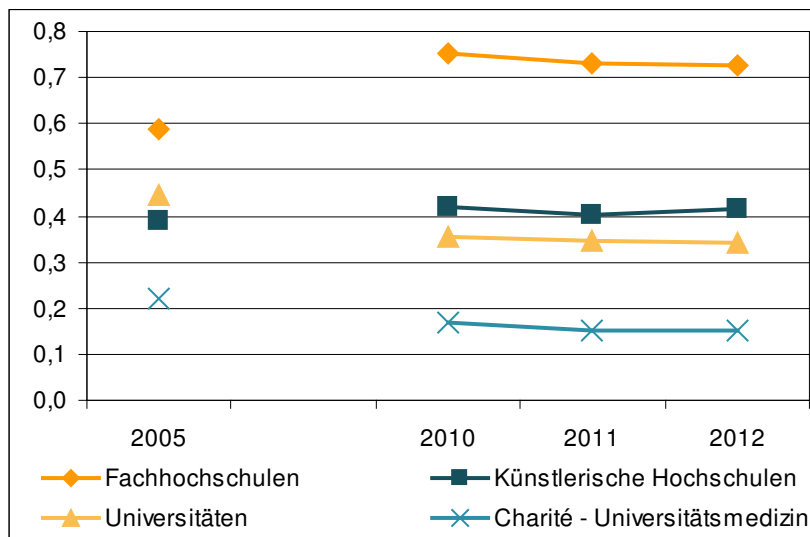
¹³ Das nicht-wissenschaftliche Personal an der Charité umfasst auch das Pflegepersonal.

wissenschaftlichem Personal wurde seit dem Jahr 2005 nochmals um 23 % erhöht und beträgt jetzt 0,73. An den künstlerischen Hochschulen ist die Quote nur geringfügig gestiegen.

Tab. 10: Verwaltungspersonal je hauptberuflich beschäftigtes wissenschaftliches Personal an den Hochschulen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr		Diff. zum Jahr 2005	
					abs.	in %	abs.	in %
Hochschulen insgesamt	0,38	0,32	0,31	0,31	0,00	0%	-0,06	-17%
Universitäten	0,45	0,36	0,35	0,34	-0,01	-2%	-0,11	-24%
Charité	0,22	0,17	0,15	0,15	0,00	0%	-0,07	-31%
Fachhochschulen	0,59	0,75	0,73	0,73	0,00	0%	0,14	23%
Kunsthochschulen	0,39	0,42	0,40	0,42	0,02	4%	0,03	7%

Abb. 6: Verwaltungspersonal je hauptberuflich beschäftigtes wissenschaftliches Personal an den Hochschulen

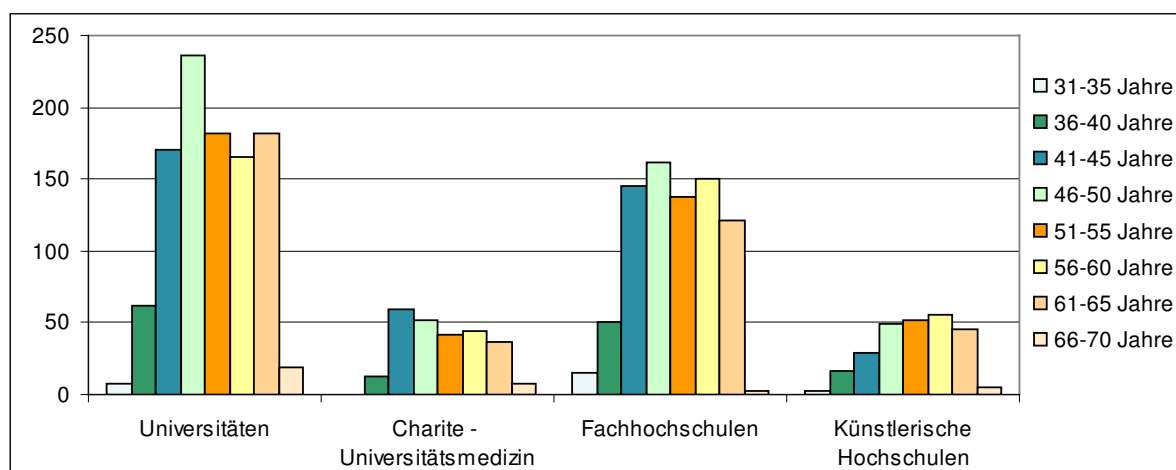


Der Ausbau des wissenschaftlichen Personals hat bei den Professorinnen und Professoren (ohne Junior- und Gastprofessuren) zu einer Verjüngung in der Altersstruktur geführt. Die am stärksten vertretenen Altersgruppen sind sowohl an den Universitäten als auch den Fachhochschulen die 46- bis 50-Jährigen, an der Charité die 41- bis 45-Jährigen. Bei den künstlerischen Hochschulen machen die 56- bis 60-Jährigen die größte Gruppe aus. Mehr als 400 Professorinnen und Professoren hatten Ende 2012 bereits das 61. Lebensjahr vollendet, so dass in den kommenden Jahren jährlich etwa 80 Professorinnen und Professoren den Ruhestand erreichen und durch Neuberufungen ersetzt werden müssen.

Tab. 11: Altersstruktur der Professorinnen und Professoren im Jahr 2012 (ohne Junior- und Gastprofessuren)

	besetzte Professuren	Alter in Jahren								65. Geburtstag	
		31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	66-70	bis 2021	bis 2016
Universitäten	1.025	8	62	170	236	182	166	182	19	36%	19%
Charité	253	0	13	59	52	42	44	36	7	34%	17%
FHS	785	15	51	145	162	138	150	121	3	35%	16%
KHS	255	2	17	29	49	52	55	46	5	42%	20%
HS gesamt	2.318	25	143	403	499	414	415	385	34	36%	18%

Abb. 7: Altersstruktur der Professorinnen und Professoren im Jahr 2012 (ohne Junior- und Gastprofessuren)



2.2. Finanzierung des wissenschaftlichen Personals

Das wissenschaftliche Personal an den Berliner Hochschulen wurde im Jahr 2012 zu 59 % aus den Landeszuschüssen finanziert. Dabei konnte zwar der rückläufige Trend der Vorjahre in den Absolutzahlen umgekehrt werden, dennoch sinkt der Anteil am Gesamtpersonal weiter, da die Steigerungen beim drittmittelfinanzierten Personal stärker ausfallen. Gegenüber dem Jahr 2005 hat sich die Anzahl des drittmittelfinanzierten Personals fast verdoppelt, während die Anzahl des landesfinanzierten Personals aktuell in etwa wieder das Niveau von 2005 erreicht.

Insbesondere an den Universitäten wird mit 47 % ein großer Anteil des wissenschaftlichen Personals aus Drittmitteln finanziert. An der Charité sind es mit 34 % etwas weniger. Dabei ist jedoch zu beachten, dass auch die Einnahmen für die Krankenversorgung als Haushaltsmittel gelten. An den Fach- und Kunsthochschulen liegt der Anteil des drittmittelfinanzierten wissenschaftlichen Personals bei etwa 11 bis 12 %.

Tab. 12: Hauptberufliches wissenschaftliches Personal an den Hochschulen nach Finanzierungsarten (Personen, keine Vollzeitäquivalente)

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
Wissenschaftliches Personal gesamt		11.534	14.111	13.800	14.239	439	3%
Finanzierungsart	Haushalt	8.444	8.732	8.276	8.464	188	2%
	Drittmittel	2.990	5.224	5.367	5.554	187	3%
	Erstattung	100	155	157	221	64	41%
davon an Universitäten		6.426	7.851	7.787	8.306	519	7%
Finanzierungsart	Haushalt	4.341	4.053	4.031	4.212	181	4%
	Drittmittel	1.993	3.650	3.600	3.910	310	9%
	Erstattung	92	148	156	184	28	18%
davon an der Charité		3.806	4.743	4.400	4.269	-131	-3%
Finanzierungsart	Haushalt ¹⁴	2.823	3.221	2.748	2.787	39	1%
	Drittmittel	983	1.487	1.622	1.449	-173	-11%
	Erstattung	0	35	30	33	3	10%
davon an den Fachhochschulen		756	919	971	1.025	54	6%
Finanzierungsart	Haushalt	745	866	891	906	15	2%
	Drittmittel	5	49	80	116	36	45%
	Erstattung	6	4	0	3	3	
davon an den künstlerischen Hochschulen		546	598	642	639	-3	0%
Finanzierungsart	Haushalt	534	557	582	561	-21	-4%
	Drittmittel	9	38	59	77	18	31%
	Erstattung	3	3	1	1	0	0%

¹⁴ Die Haushaltsmittel umfassen an der Charité auch die Einnahmen für die Krankenversorgung.

2.3. Beschäftigungsumfang und Befristungsverhältnisse des wissenschaftlichen Personals

Außer an der Charité nehmen befristete Beschäftigungsverhältnisse im wissenschaftlichen Bereich weiter zu. Entgegen dem Vorjahrestrend wird jedoch auch eine leichte Zunahme beim unbefristeten Personal erkennbar.

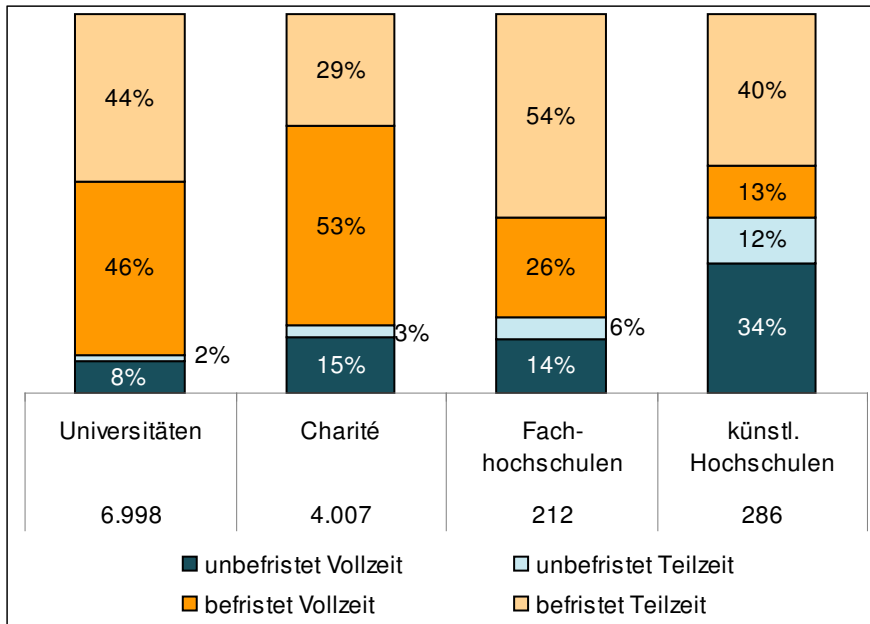
Tab. 13: Hauptberufliches wissenschaftliches Personal an den Hochschulen nach Beschäftigungsdauer (Personen, keine Vollzeitäquivalente)

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
Wissenschaftliches Personal gesamt		11.534	14.111	13.800	14.239	439	3%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	4.037	3.726	3.564	3.676	112	3%
	befristet	7.497	10.385	10.236	10.563	327	3%
davon an Universitäten		6.426	7.851	7.787	8.306	519	7%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	2.051	1.738	1.605	1.674	69	4%
	befristet	4.375	6.113	6.182	6.632	450	7%
davon an der Charité		3.806	4.743	4.400	4.269	-131	-3%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	833	870	828	845	17	2%
	befristet	2.973	3.873	3.572	3.424	-148	-4%
davon an den Fachhochschulen		756	919	971	1.025	54	6%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	728	760	764	798	34	4%
	befristet	28	159	207	227	20	10%
davon an den künstlerischen Hochschulen		546	598	642	639	-3	0%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	425	358	367	359	-8	-2%
	befristet	121	240	275	280	5	2%

Nachfolgend soll ein besonderer Blick auf die Beschäftigungsverhältnisse des wissenschaftlichen Mittelbaus (d. h. das wissenschaftliche Personal ohne Professorinnen und Professoren) geworfen werden.

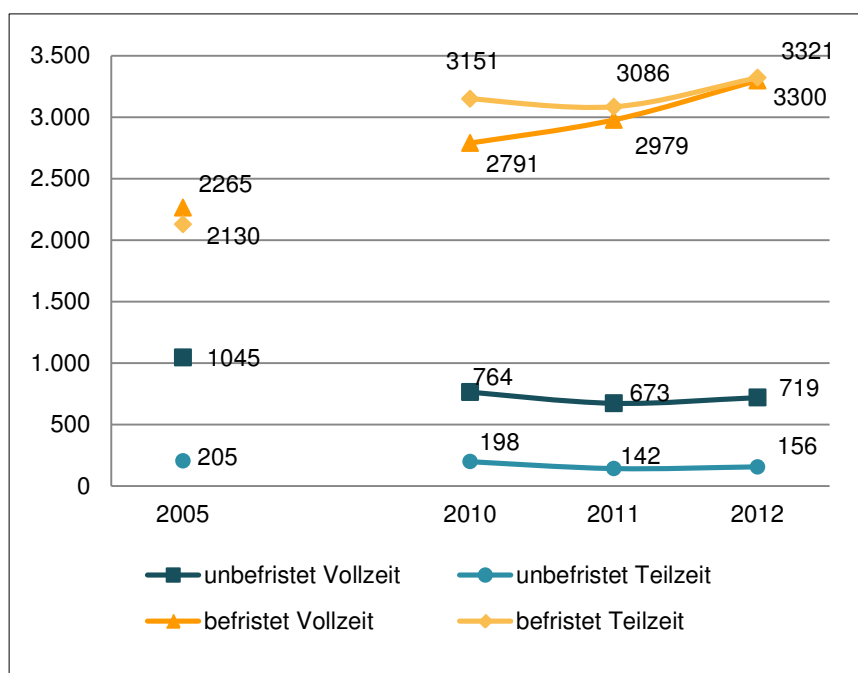
Aktuell ist an den Universitäten und der Charité der überwiegende Teil der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befristet beschäftigt – an den Universitäten in ähnlicher Größenordnung jeweils in Vollzeit und Teilzeit, während an der Charité die Vollzeitkräfte überwiegen. An den Fachhochschulen ist traditionell kaum Personal im wissenschaftlichen Mittelbau angestellt. Mit der verstärkten Forschungsaktivität und der Einwerbung von Drittmitteln ist auch hier eine zunehmende Anzahl an befristeten Beschäftigungsverhältnissen zu finden, die überwiegend in Teilzeit erfolgen. Von den unbefristet Beschäftigten arbeiten hingegen die meisten in Vollzeit.

Abb. 8: Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Hochschulen im Jahr 2012 nach Beschäftigungsdauer und Beschäftigungsumfang (Personen, keine Vollzeitäquivalente)



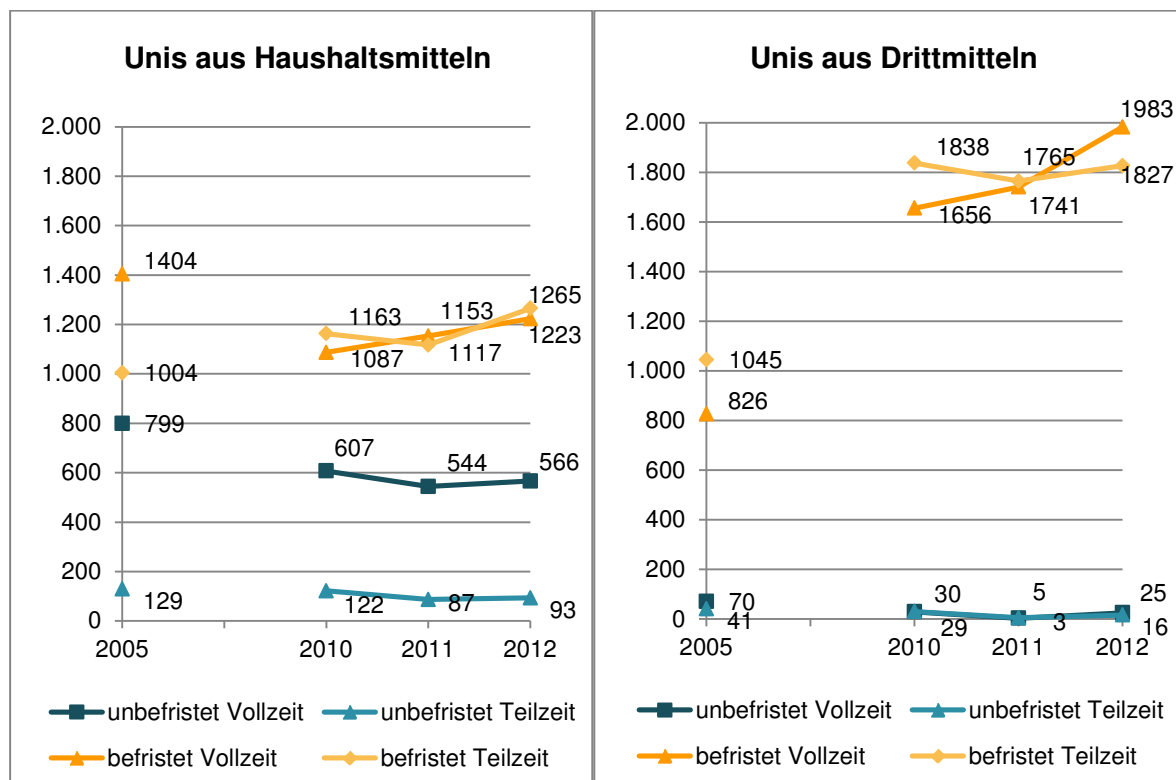
Aufgrund der besonderen Personalkategorien in der Hochschulmedizin werden im Folgenden die Gesamtzahlen der Berliner Vertragshochschulen ohne Charité dargestellt. Die unten stehende Abbildung zeigt, dass unter den befristeten Beschäftigungsverhältnissen insbesondere die Anzahl des Vollzeitpersonals zugenommen hat. Ein etwas geringerer Anstieg wird jedoch auch bei den Teilzeitkräften sichtbar. Das unbefristete Personal ist überwiegend in Vollzeit tätig. Gegenüber dem Vorjahr steigt die Zahl der unbefristeten Vollzeit- und Teilzeitkräfte leicht an.

Abb. 9: Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Hochschulen ohne Charité - Universitätsmedizin Berlin, nach Beschäftigungsdauer und Beschäftigungsumfang (Personen, keine Vollzeitäquivalente)



Abschließend sollen die Unterschiede in der Personalstruktur des akademischen Mittelbaus der Universitäten je nach Finanzierungsart – aus Haushalts- oder Drittmitteln – betrachtet werden. Erwartungsgemäß wird aus Drittmitteln kaum unbefristetes Personal beschäftigt. Dies geschieht fast ausschließlich aus Haushaltsmitteln. Die unten rechts stehende Abbildung verdeutlicht nochmals den stärkeren Ausbau des drittmittelfinanzierten Personals. Interessant ist dabei, dass dies vor allem Vollzeitkräfte betrifft, während die Anzahl der in Teilzeit beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in etwa gleich bleibt. Aktuell überwiegt sogar der Anteil der Vollzeitbeschäftigten. Demgegenüber sind die befristet angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus Haushaltsmitteln finanziert werden, in etwa gleichem Anteil in Vollzeit und in Teilzeit tätig.

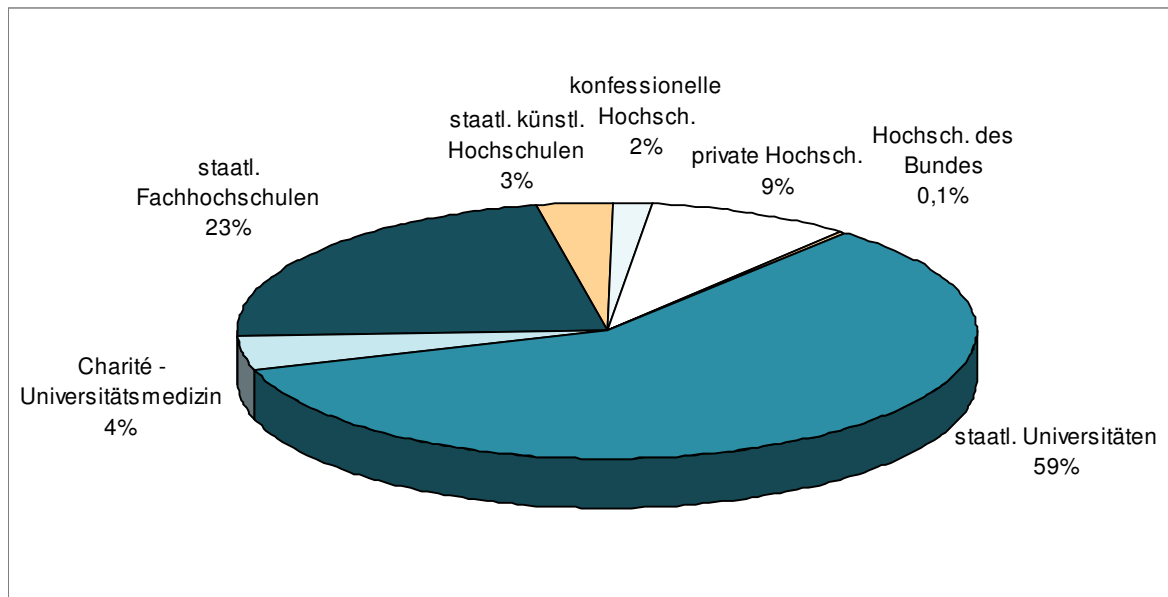
Abb. 10: Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Universitäten nach Beschäftigungsdauer und Beschäftigungsumfang, Vergleich der Finanzierungsarten (Personen, keine Vollzeitäquivalente)



3. Studium und Lehre

Im Land Berlin waren im Jahr 2012 160.220 Studentinnen und Studenten eingeschrieben. 89 % von ihnen studierten an Hochschulen in Trägerschaft des Landes, knapp zwei Drittel allein an den drei großen Universitäten und der Charité - Universitätsmedizin Berlin. An den privaten und konfessionellen Hochschulen sowie an der Hochschule des Bundes waren 17.568 Studierende eingeschrieben. Dementsprechend sind 11 % der Berliner Studierenden nicht durch den vorliegenden Bericht über die staatlichen Hochschulen in Trägerschaft des Landes Berlin erfasst.

Abb. 11: Prozentuale Aufteilung der Berliner Studierenden nach Hochschultypen an allen Berliner Hochschulen (staatliche und nichtstaatliche) im Jahr 2012



3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen und des Lehrangebotes

Die Anzahl der Studierenden an den Berliner Hochschulen ist kontinuierlich angestiegen. Diese Entwicklung geht hauptsächlich auf den Ausbau der Fachhochschulen zurück, deren Studierendenzahl sich seit 2005 um nahezu 40 % erhöht hat. An den Fachhochschulen sind sowohl in den grundständigen Studiengängen als auch in Masterstudiengängen Zuwächse zu verzeichnen. Demgegenüber ist an den Universitäten und künstlerischen Hochschulen die Anzahl der Studierenden in grundständigen Studiengängen (einschließlich der auslaufenden Diplom- und Magisterstudiengänge) infolge der Studienstrukturreform und der damit verbundenen Verkürzung der grundständigen Studiengänge gesunken, während die Studierendenzahlen vor allem in den Masterstudiengängen zugenommen haben.

Im Jahr 2012 waren an den Hochschulen 68 % aller Studierenden in Bachelorstudiengängen bzw. anderen grundständigen Studiengängen und 21 % in Masterstudiengängen eingeschrieben. Der Anteil der Promotionsstudierenden hat sich im Vergleich zum Jahr 2005 knapp verdoppelt. Insgesamt waren im Jahr 2012 11.321 Studierende bzw. 8 % aller Studierende als Promotionsstudierende immatrikuliert. Diese Entwicklung ist insbesondere auf den Ausbau der Möglichkeiten zur strukturierten Promotion und die Änderung der Immatrikulationsvorschriften zurückzuführen.

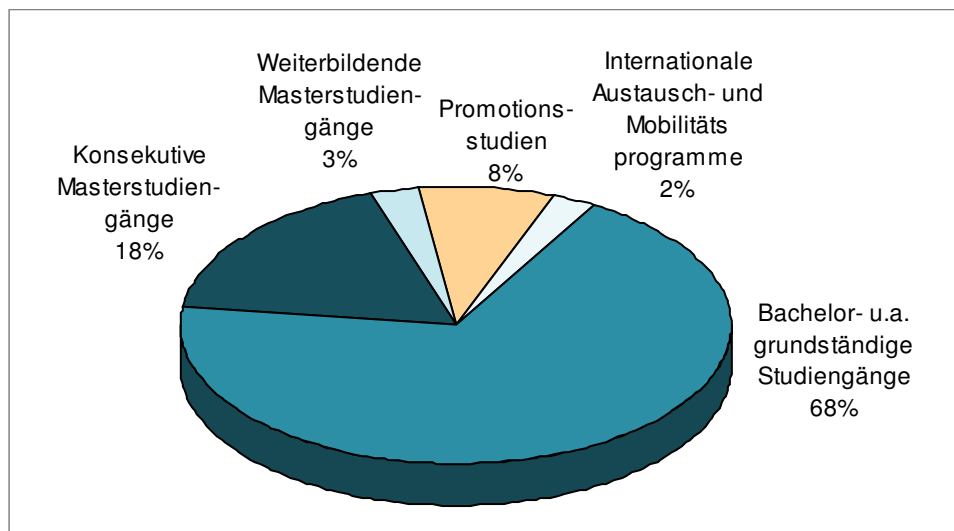
Während im Jahr 2012 die Zahl der Austauschstudierenden in internationalen Mobilitätsprogrammen vor allem an den Fachhochschulen gegenüber dem Vorjahr weiter zugenommen hat, war sie an den Universitäten leicht rückläufig.

Tab. 14: Anzahl der Studierenden nach Studiengangs- und Hochschultypen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Hochschulen insgesamt	131.408	134.143	138.424	142.652	4.228	3%
Bachelor- u. a. grundständige Studiengänge	118.641	99.235	97.650	97.388	-262	0%
Konsekutive Masterstudiengänge	3.510	16.378	21.345	25.430	4.085	19%
Weiterbildende Masterstudiengänge	464	3.225	3.395	3.759	364	11%
Promotionsstudien	5.712	10.479	11.130	11.321	191	2%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	2.075	3.534	3.802	3.733	-69	-2%
Sonstige ¹⁵	522	680	473	360	-113	-24%
Universitäten	92.941	89.889	92.173	94.477	2.304	2%
Bachelor- u. a. grundständige Studiengänge	83.327	63.354	61.141	60.046	-1.095	-2%
Konsekutive Masterstudiengänge	1.977	11.880	15.829	19.249	3.420	22%
Weiterbildende Masterstudiengänge	59	1.299	1.312	1.370	58	4%
Promotionsstudien	5.357	9.888	10.480	10.610	130	1%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	1.842	2.887	3.053	2.902	-151	-5%
Sonstige ¹⁵	379	581	358	300	-58	-16%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	7.316	6.802	6.832	6.835	3	0%
Bachelor- u. a. grundständige Studiengänge	6.539	5.678	5.647	5.590	-57	-1%
Konsekutive Masterstudiengänge	0	44	40	42	2	5%
Weiterbildende Masterstudiengänge	251	485	506	508	2	0%
Promotionsstudien	315	508	560	617	57	10%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	152	84	77	77	0	0%
Sonstige ¹⁵	59	3	2	1	-1	-50%
Fachhochschulen	26.048	32.457	34.475	36.382	1.907	6%
Bachelor- u. a. grundständige Studiengänge	24.408	26.813	27.708	28.761	1.053	4%
Konsekutive Masterstudiengänge	1.090	4.037	4.908	5.416	508	10%
Weiterbildende Masterstudiengänge	405	1.178	1.289	1.599	310	24%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	63	387	511	593	82	16%
Sonstige ¹⁵	82	42	59	13	-46	-78%
Künstlerische Hochschulen	5.103	4.995	4.944	4.958	14	0%
Bachelor- u. a. grundständige Studiengänge	4.600	3.777	3.587	3.469	-118	-3%
Konsekutive Masterstudiengänge	192	417	568	723	155	27%
Weiterbildende Masterstudiengänge	0	263	288	282	-6	-2%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	251	225	196	183	-13	-7%
Promotionsstudien	40	83	90	94	4	4%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	18	176	161	161	0	0%
Sonstige ¹⁵	2	54	54	46	-8	-15%

¹⁵ sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Statistik (Zertifikate etc.)

Abb. 12: Aufteilung der Studierenden insgesamt nach Studiengangstypen im Jahr 2012



Tab. 15: Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester nach Hochschultypen und Qualifikationsstufen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	abs.	in %
Bachelor- u. a. grundständige Studiengänge	21.861	23.422	25.560	26.029	469	2%	
Universitäten	13.605	13.226	15.121	15.548	427	3%	
Charité - Universitätsmedizin Berlin	793	761	806	842	36	4%	
Fachhochschulen	6.683	8.667	8.956	8.960	4	0%	
Künstlerische Hochschulen	780	768	677	679	2	0%	
Konsekutive Masterstudiengänge	1.621	8.199	9.265	10.463	1.198	13%	
Universitäten	838	5.588	6.357	7.383	1.026	16%	
Charité - Universitätsmedizin Berlin	0	13	17	23	6	35%	
Fachhochschulen	698	2.321	2.539	2.637	98	4%	
Künstlerische Hochschulen	85	277	352	420	68	19%	
Weiterbildende Masterstudiengänge	373	1.566	1.562	1.644	82	5%	
Universitäten	42	729	666	713	47	7%	
Charité - Universitätsmedizin Berlin	84	178	169	163	-6	-4%	
Fachhochschulen	247	545	607	661	54	9%	
Künstlerische Hochschulen	0	114	120	107	-13	-11%	

In den grundständigen Studiengängen, d. h. in Studiengängen, die mit einem ersten akademischen Grad abschließen, ist die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester an den staatlichen Hochschulen seit dem Jahr 2005 von 21.861 auf 26.029 im Jahr 2012 gestiegen. Der Zuwachs hat hauptsächlich an den Universitäten und Fachhochschulen stattgefunden, während die Studienanfängerzahl an den künstlerischen Hochschulen seit 2005 um 13 % gesunken ist. Insgesamt werden 333 Bachelorstudiengänge und 26 ungestufte Studiengänge, darunter 14 mit Abschluss Staatsexamen bzw. Laufbahnprüfung und zwölf mit künstlerischen Abschlüssen, angeboten.

Tab. 16: Anzahl der Studiengänge im Jahr 2012 nach Studiengangs- und Hochschultypen¹⁶

	Bachelor	Staatsexamen u. a. ungestufte Abschlüsse	Konsequente Master	Weiterbildende Master	Gesamt
Hochschulen insgesamt	333	26	409	87	855
Universitäten	167	8	273	44	492
Charité	1	2	1	10	14
Fachhochschulen	104	4	72	27	207
Künstlerische Hochschulen	61	12	63	6	142

In den Masterstudiengängen hat sich die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester von 1.994 im Jahr 2005 auf 12.107 erhöht. Die Hochschulen bieten entsprechend der steigenden Nachfrage zunehmend mehr Masterstudienplätze an und richten dafür neue und zum Teil stark spezialisierte Studiengänge ein. Die Studierenden können zwischen 409 konsekutiven und 87 weiterbildenden Masterstudiengängen wählen. Die Diversifizierung des Lehrangebots hat aus Sicht der Kapazitätsplanung bereits ein kritisches Maß erreicht, da die durchschnittliche Studienanfängerzahl je Jahr in den konsekutiven Masterstudiengängen der Universitäten nur noch 27 und an den Fachhochschulen 37 beträgt.

Tab. 17: Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in Masterstudiengängen mit Bachelorabschluss an der eigenen Hochschule¹⁷ nach Hochschultypen (ohne Charité)

	2011		2012		Diff. zu 2011	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Hochschulen insgesamt	4.249	39%	4.452	37%	203	5%
Universitäten	2.506	36%	2.888	36%	382	15%
Fachhochschulen	1.624	52%	1.432	43%	-192	-12%
Künstlerische Hochschulen	119	25%	132	25%	13	11%

Die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in Masterstudiengängen, die zuvor einen Bachelorabschluss oder einen anderen ersten berufsqualifizierenden Abschluss an derselben Hochschule erworben haben, ist im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen. Dies ist auf den Ausbau des Studienplatzangebotes zurückzuführen.

Der Anteil derjenigen Studienanfängerinnen und -anfänger, die an der eigenen Hochschule den ersten Abschluss erworben haben, ist an den Universitäten bei 36 % und an den künstlerischen Hochschulen bei 25 % konstant geblieben. An den Fachhochschulen ist er von 52 % auf 43 % gesunken. Die umgekehrte Frage, wie viele Bachelorabsolventinnen und -absolventen an der gleichen Hochschule ein Masterstudium anschließen, lässt sich abschätzen, indem die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in den Masterstudiengängen zu den Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahrgangs 2012 ins Verhältnis gesetzt wird. Demnach hätten 58 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universitäten des Prüfungsjahrganges 2012 ein Masterstudium an der eigenen Universität aufgenommen. An den Fachhochschulen hätten 29 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen ein Masterstudium an derselben Fachhochschule abgeschlossen, bei den künstlerischen Hochschulen wären es 72 %.

¹⁶ ohne auslaufende Studiengänge (Diplom, Magister), Promotionsstudiengänge und Bühnen-, Konzert-, Opernreifprüfung, Meisterklassen

¹⁷ Angaben der Hochschulen, Merkmal wird in amtlicher Statistik nicht erfasst

3.2. Bereitstellung von Studienplätzen für Berliner Abiturientinnen und Abiturienten

Mit Blick auf den doppelten Abiturjahrgang in Berlin im Jahr 2012 war in den Hochschulverträgen vereinbart worden, dass die Berliner Hochschulen anstreben, bis zu 6.000 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger im Vergleich zum Jahr 2008, dem Jahr vor Abschluss der Hochschulvertragsverhandlungen, aufzunehmen. Zur Finanzierung dienten zusätzliche Mittel, die die Hochschulen im Rahmen der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung erhielten, sowie Mittel aus der Abrechnung der ersten Programmphase des Hochschulpakts 2020, die den Hochschulen über die hochschulvertraglich zugesagten Mittel hinaus in den Jahren 2011 und 2012 zugewiesen wurden. Die Charité wurde in diese Aufwuchsvereinbarungen nicht einbezogen, sondern sie sollte gemäß § 28 Absatz 2 Berliner Universitätsmedizingesetz ihre Aufnahmekapazität halten.

Im Hinblick auf die wegen der Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 zusätzlich erwarteten Studienbewerber haben die Hochschulen den größten Teil des Studienplatzausbaus bereits vorgezogen erfüllt. Demgegenüber waren im Jahr 2012 die Immatrikulationszahlen leicht rückläufig, so dass die Zielstellung, die jährliche Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger bis zum Jahr 2012 um 6.000 zu steigern, nur zu 90 % erfüllt wurde. Insbesondere die Fachhochschulen blieben fast 20 % unter ihrer Zielzahl.

Tab. 18: Erfüllung der Zielstellung zur Aufnahme von 6.000 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen (ohne Charité)

	2008	2012	Aufwuchs bis 2012	Aufwuchsziel	Erfüllungsgrad in %
Hochschulen insgesamt	20.727	26.103	5.376	6.000	90%
Universitäten	13.477	16.923	3.446	3.860	89%
Fachhochschulen	6.498	8.185	1.687	2.070	81%
Künstlerische Hochschulen ¹⁸	752	995	243	70	>100%

Insgesamt ist festzustellen, dass im Jahr der Aussetzung der Wehrpflicht ein stärkerer Anstieg der Studienanfängerzahlen stattgefunden hat als im Jahr des doppelten Abiturientenjahrganges. Dies dürfte seine Ursache darin haben, dass die Jugendlichen häufig erst ein oder zwei Jahre nach Erlangung der Hochschulreife ein Studium aufnehmen und dass viele wegen der Zulassungsbeschränkungen an den Berliner Hochschulen ein Studium in einem anderen Bundesland begonnen haben. Auch war der Abiturientenjahrgang 2012 nicht wirklich ein „doppelter“, da tatsächlich nur ca. 5.300 Schülerinnen und Schüler mehr als im Vorjahr das Abitur abgelegt haben. Dies entspricht einer Steigerung von 45 %, jedoch keiner Verdoppelung.

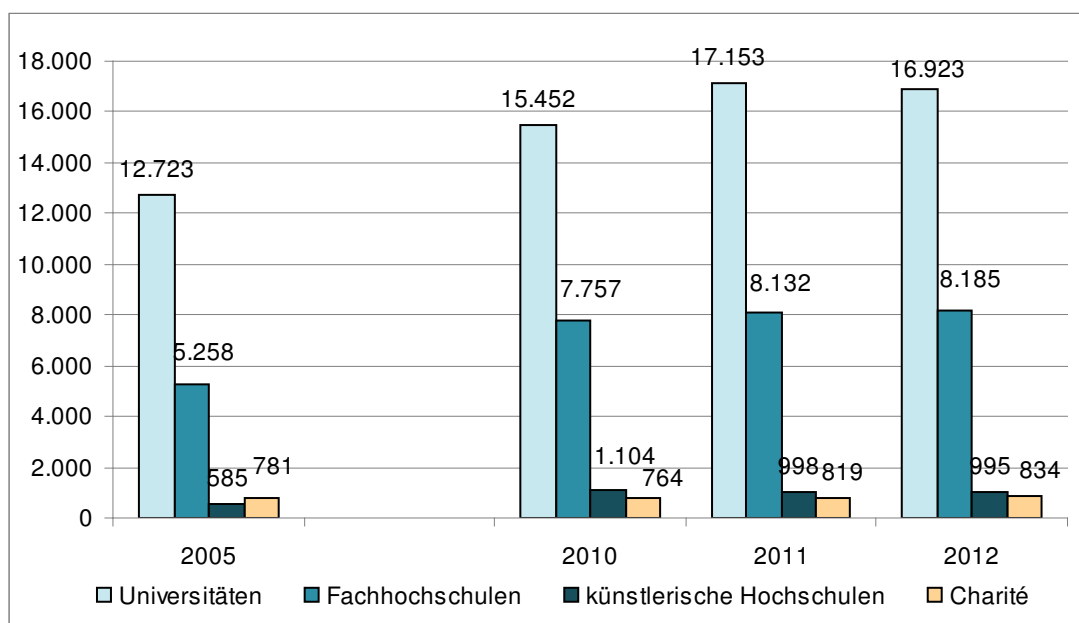
Ein Vergleich zum Jahr 2005, dem Basisjahr des Hochschulpakts 2020, zeigt, dass in allen Hochschultypen – auch an der Charité – im Jahr 2012 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester aufgenommen wurden. An den Universitäten hat sich ihre Zahl gegenüber dem Jahr 2005 von 12.723 auf 16.923 erhöht. Die Universitäten haben damit im Jahr 2012 33 % Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester mehr als im Jahr 2005 aufgenommen. Durch den Aufbau zusätzlicher Studienplätze an den Fachhochschulen ist dort die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester gegenüber dem Jahr 2005 um 55 % gestiegen.

¹⁸ im Jahr 2008 zum Teil statistische Untererfassung

Tab. 19: Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Hochschulen insgesamt	19.347	25.077	27.102	26.937	-165	-0,6%
Universitäten	12.723	15.452	17.153	16.923	-230	-1,3%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	781	764	819	834	15	1,8%
Fachhochschulen	5.258	7.757	8.132	8.185	53	0,7%
Künstlerische Hochschulen	585	1.104	998	995	-3	-0,3%

Abb. 13: Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen

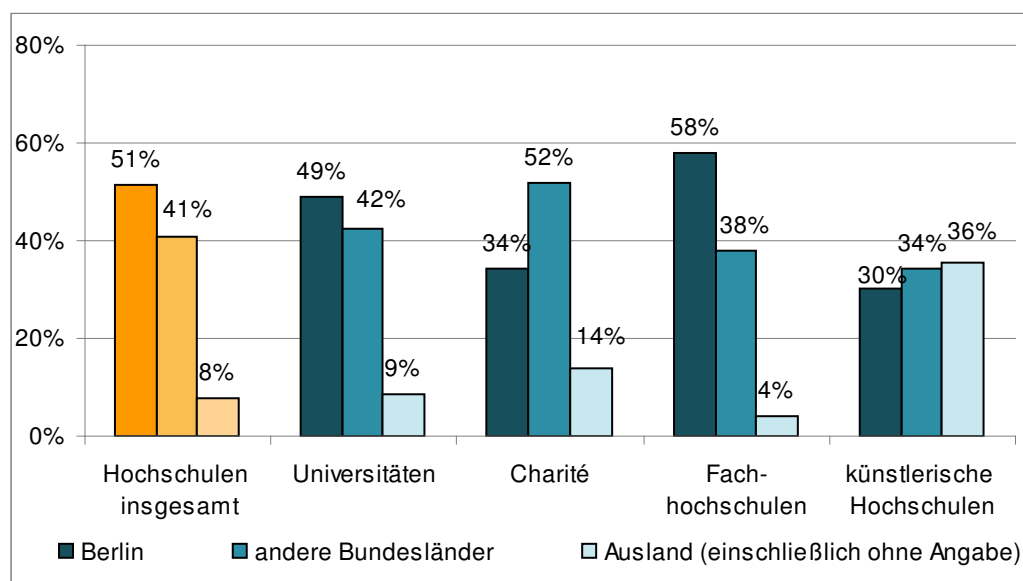


Von dem zusätzlichen Studienplatzangebot profitieren auch die sogenannten Landeskinder, d. h. diejenigen Studienanfängerinnen und -anfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Berlin erworben haben. Ihre Chance, ein Studium in Berlin aufnehmen zu können, hängt stark von der Anzahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze, von der eigenen Abiturnote und vom Bewerberandrang aus Berlin, den anderen Bundesländern und dem Ausland ab. Um den Anteil der Landeskinder bei Aufnahme eines Erststudiums korrekt zu ermitteln, werden die Immatrikulationen im ersten Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen betrachtet. Die Einschränkung auf grundständige Studiengänge ist erforderlich, weil auch ausländische Studierende, die sich in internationalen Austauschprogrammen oder Masterstudiengängen erstmals in Deutschland immatrikulieren, in der Hochschulstatistik als erste Hochschulsesemester gezählt werden.

Tab. 20: Anzahl Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen nach Hochschultypen und dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Hochschulen insgesamt	16.531	17.818	19.141	18.918	-223	-1,2%
Berlin	7.846	8.875	9.802	9.701	-101	-1,0%
andere Bundesländer	5.830	7.572	7.832	7.721	-111	-1,4%
Ausland	2.855	1.371	1.507	1.496	-11	-0,7%
Universitäten	10.430	9.752	10.936	10.820	-116	-1,1%
Berlin	4.645	4.490	5.353	5.318	-35	-0,7%
andere Bundesländer	3.469	4.417	4.635	4.580	-55	-1,2%
Ausland	2.316	845	948	922	-26	-2,7%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	602	568	644	654	10	1,6%
Berlin	183	163	203	224	21	10,3%
andere Bundesländer	320	324	370	339	-31	-8,4%
Ausland	99	81	71	91	20	28,2%
Fachhochschulen	4.962	6.848	6.985	6.891	-94	-1,3%
Berlin	2.823	3.962	4.079	3.992	-87	-2,1%
andere Bundesländer	1.855	2.630	2.612	2.613	1	0,0%
Ausland	284	256	294	286	-8	-2,7%
Künstlerische Hochschulen	537	650	576	553	-23	-4,0%
Berlin	195	260	167	167	0	0,0%
andere Bundesländer	186	201	215	189	-26	-12,1%
Ausland	156	189	194	197	3	1,5%

Abb. 14: Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen nach Hochschultypen und dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung im Jahr 2012



Tab. 21: Anteil der Landeskinder unter den Studienanfängerinnen und -anfängern im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu	
					2011	2005
Hochschulen insgesamt	47,5%	49,8%	51,2%	51,3%	0,1%	3,8%
Universitäten	44,5%	46,0%	48,9%	49,1%	0,2%	4,6%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	30,4%	28,7%	31,5%	34,3%	2,7%	3,9%
Fachhochschulen	56,9%	57,9%	58,4%	57,9%	-0,5%	1,0%
Künstlerische Hochschulen	36,3%	40,0%	29,0%	30,2%	1,2%	-6,1%

Während die Anzahl Berliner Abiturientinnen und Abiturienten, die ihr erstes Studium an einer Hochschule des Landes Berlin aufnehmen, im Jahr 2005 noch 7.846 betrug und einen Anteil von 47,5 % der Studienanfängerinnen und -anfänger in grundständigen Studiengängen ausmachte, ist ihre Anzahl im Jahr 2012 auf 9.701 und einen Anteil von 51,3 % gestiegen. Diese Erhöhung der Landeskinderquote geht auf die Steigerung an den Universitäten von 44,5 % im Jahr 2005 auf 49,1 % im Jahr 2012 und die entsprechende Steigerung an der Charité von 30,4 % auf 34,3 % zurück. An den Fachhochschulen schwankt die Quote über die Jahre unverändert zwischen etwa 57 % und 58 %. An den künstlerischen Hochschulen ist sie von 36,3 % im Jahr 2005 auf nur noch 30,2 % im Jahr 2012 gesunken.

Die Hochschulen haben ihre Zusammenarbeit mit Berliner Schulen ausgebaut, auch um den Berliner Abiturientinnen und Abiturienten die Studienaufnahme an einer Berliner Hochschule zu erleichtern. Durch eine Änderung hochschulzulassungsrechtlicher Vorgaben wurde es möglich, die Studienvorbereitung im Rahmen des Wahlpflichtfaches „Studium und Beruf“ in Zulassungssatzungen der Hochschulen aufzunehmen. In einigen Fächern kann dies die Zulassungschancen der Berliner Studienbewerberinnen und -bewerber geringfügig erhöhen. Darüber hinaus wurde in den Zulassungsverfahren eine Minderjährigenquote eingeführt, d. h. mindestens 5 % der Studienplätze werden in einer Vorabquote für Studienbewerberinnen und -bewerber aus der Region reserviert, die bis zum Abschluss des Bewerbungszeitraumes noch minderjährig sind.

Die Verkürzung der Schulzeit führt seit dem Jahr 2012 zu einem sprunghaften Anstieg minderjähriger Studierender und zu einer Verjüngung der Studierendenschaft. Die Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 hat ebenfalls zu diesem Trend beigetragen, der sich in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Während im Jahr 2005 weniger als 2 % der Studienanfängerinnen und -anfänger das 19. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, ist ihr Anteil im Jahr 2012 bereits auf 12 % gestiegen.

Tab. 22: Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen nach Lebensalter

Lebensalter	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
					abs.	in %
Hochschulen insgesamt	16.531	17.818	19.141	18.918	-223	-1,2%
Minderjährige	17	57	70	248	178	254%
18 Jahre	265	556	855	2.051	1.198	140%
19 Jahre	2.389	3.073	3.698	4.056	358	10%
20 Jahre	3.626	4.481	4.479	3.622	-859	-19%
21 Jahre	2.751	2.695	2.816	2.020	-797	-28%
22 und älter	7.483	6.956	7.223	6.921	-303	-4%

3.3. Öffnung der Hochschulen für Studienanfängerinnen und -anfänger ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung

Die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger, die über keine schulische Hochschulzugangsberechtigung verfügen, sondern eine Hochschulzugangsberechtigung über ihre berufliche Qualifikation erworben haben, hat sich an den Universitäten und Fachhochschulen seit der Novellierung des Berliner Hochschul- und Hochschulzulassungsrechts im Mai 2011 sichtbar erhöht. Im Jahr 2012 wurden rund 15 % mehr beruflich Qualifizierte zum Studium zugelassen als im Vorjahr. Im Vergleich zum Jahr 2005 hat sich ihre Anzahl sogar verdoppelt. Dies zeigt, dass die neu geschaffenen rechtlichen Rahmenbedingungen und die von den Hochschulen eingeleiteten Maßnahmen dazu beitragen, eine höhere Bildungsbeteiligung zu ermöglichen.

Die Zunahme fand allerdings auf einem noch sehr niedrigen Niveau statt, denn insgesamt hatten im Jahr 2012 nur 2,9 % der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulse-mester keine über Schulabschlüsse erworbene allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife.

Tab. 23: Anzahl beruflich qualifizierter Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulse-mester¹⁹ nach Hochschultypen (ohne künstlerische Hochschulen)

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011		Stud. im 1. HS ¹⁹ insgesamt 2012	Anteil beruflich Qualifizierter in %
					abs.	in %		
Hochschulen insgesamt	254	365	447	513	66	14,8%	18.918	2,9%
Universitäten	40	104	130	158	28	21,5%	10.820	1,1%
Charité	9	2	5	4	-1	-20,0%	654	0,6%
Fachhochschulen	205	259	312	351	39	12,5%	6.891	4,5%

¹⁹ nur grundständige Studiengänge

3.4. Studienerfolg und Studiendauer

Tab. 24: Anzahl der Abschlussexamen nach Hochschultypen und Qualifikationsstufen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zu 2011 abs.	in %
Absolvierte Examen insgesamt²⁰	16.295	19.687	21.448	21.999	550	3%
Grundständige Studiengänge insgesamt	15.386	16.837	17.136	16.113	-1.024	-6%
Universitäten	8.801	9.701	10.352	9.376	-976	-9%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	1.030	755	774	819	45	6%
Fachhochschulen	4.770	5.583	5.267	5.167	-100	-2%
Künstlerische Hochschulen	785	798	743	751	7	1%
- davon Bachelorstudiengänge	781	7.160	9.169	10.113	944	10%
Universitäten	83	3.203	4.400	5.019	619	14%
Fachhochschulen	692	3.842	4.649	4.910	261	6%
Künstlerische Hochschulen	6	115	120	184	64	53%
- davon ungestufte Studiengänge	14.605	9.677	7.967	6.000	-1.968	-25%
Universitäten	8.718	6.498	5.952	4.357	-1.595	-27%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	1.030	755	774	819	45	6%
Fachhochschulen	4.078	1.741	618	257	-361	-58%
Künstlerische Hochschulen	779	683	623	567	-57	-9%
Konsequente Masterstudiengänge	482	1.840	3.106	4.649	1.543	50%
Universitäten	232	1.135	1.816	2.905	1.089	60%
Fachhochschulen	0	19	29	11	-18	-62%
Künstlerische Hochschulen	205	613	1.150	1.561	411	36%
Weiterbildende Masterstudiengänge	306	854	1.065	1.092	27	3%
Universitäten	83	382	447	449	2	0%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	0	112	97	82	-15	-15%
Fachhochschulen	223	301	438	482	44	10%
Künstlerische Hochschulen	0	59	83	79	-4	-5%
Künstlerische Reifeprüfung, Meisterklassen	121	156	141	145	4	3%
Künstlerische Hochschulen	121	156	141	145	4	3%

Seit dem Jahr 2005 hat sich die Anzahl der absolvierten Examina in allen Hochschultypen – außer bei der Charité – kontinuierlich erhöht. Diese Entwicklung ist in erster Linie ein Resultat der Studienstrukturreform, da derzeit die Abschlüsse in den ungestuften – längeren – Studiengängen mit den Abschlüssen in den kürzeren Bachelorstudiengängen zusammentreffen und zusätzlich die Abschlüsse in Masterstudiengängen hinzutreten, so dass Studierende, die das System vollständig durchlaufen, über zwei Abschlussexamina verfügen. Gleichzeitig zeigen sich hier der Erfolg der in den Hochschulen ergriffenen Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs und die Spitzenposition der Berliner Hochschulen bei den Erfolgsquoten im Bundesvergleich.

²⁰ ohne Promotionen und sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik

Tab. 25: Anteil der Studienabschlüsse innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ) im Jahr 2012 für ausgewählte Abschlüsse nach Hochschultypen

	Anzahl Abschluss- prüfungen	Abschluss innerhalb der RSZ		Abschluss innerhalb RSZ zzgl. 2 Sem.	
		abs.	in %	abs.	in %
Ausgewertete Abschlussprüfungen²¹	18.034	8.256	46%	15.220	84%
Universitäten	9.230	3.024	33%	7.190	78%
Bachelor ohne Lehramtsoption	4.297	1.282	30%	3.212	75%
Bachelor mit Lehramtsoption	692	275	40%	547	79%
Staatsexamen (ohne Lehramt)	887	390	44%	660	74%
Master (ohne Lehramt)	2.830	857	30%	2.310	82%
Lehramtsmaster	524	220	42%	461	88%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	870	457	53%	746	86%
Staatsexamen	777	420	54%	669	86%
Master	93	37	40%	77	83%
Fachhochschulen	6.953	4.187	60%	6.458	93%
Bachelor	4.707	2.902	62%	4.305	91%
Staatliche Laufbahnprüfung	203	115	57%	203	100%
Master	2.043	1.170	57%	1.950	95%
Künstlerische Hochschulen	981	588	60%	826	84%
Bachelor ohne Lehramtsoption	113	96	85%	113	100%
Bachelor mit Lehramtsoption	67	31	46%	52	78%
Künstlerischer Abschluss	71	59	83%	70	99%
Diplom	479	191	40%	343	72%
Master (ohne Lehramt)	226	202	89%	224	99%
Lehramtsmaster	25	9	36%	24	96%

Im Durchschnitt der Berliner Hochschulen werden 46 % der Abschlussprüfungen innerhalb der Regelstudienzeit abgelegt; innerhalb der Regelstudienzeit plus zwei Semester sind es 84 %. Dies spricht insgesamt für eine gute Studierbarkeit der Studiengänge, ein kontinuierliches Lehrangebot und angemessene organisatorische Rahmenbedingungen an den Berliner Hochschulen. Allerdings sind dabei erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschultypen zu konstatieren.

An den Universitäten wird nur ein Drittel der Studiengänge innerhalb der Regelstudienzeit absolviert. Die lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge und die Studiengänge, die zu einem Staatsexamen führen, erreichen eine Quote von über 40 % – die übrigen Bachelor- und Masterstudiengänge nur 30 %. An der Charité schließen 53 % der Absolventinnen und Absolventen innerhalb der Regelstudienzeit ab, an den Fachhochschulen und den künstlerischen Hochschulen 60 %. Insbesondere bei letzteren ist zu beachten, dass einige der Quoten besonders günstig ausfallen, weil die Umstellung der Studiengänge auf die gestufte Studienstruktur erst vor kurzem erfolgt ist und sich daher nur wenige Studierende außerhalb der Regelstudienzeit befinden können.

²¹ Die Anzahl der Abschlussprüfungen entspricht nicht der Gesamtzahl, weil nicht für alle Prüfungen Angaben zur Regelstudienzeit vorliegen und eingestellte Studiengänge zum Teil nicht in die Auswertung einbezogen wurden.

3.5. Lehrkräftebildung für den Schulbereich

Die Lehrkräfteausbildenden Universitäten haben sich in den Hochschulverträgen verpflichtet, eine Ausbildungskapazität bereitzustellen, die mindestens eine Zahl von 850 Absolventinnen und Absolventen pro Jahr ermöglicht. Durch ihre Kapazitätsplanung soll darüber hinaus sichergestellt werden, dass ab dem Jahr 2014 mindestens 1.000 Absolventinnen und Absolventen pro Jahr für den Vorbereitungsdienst zur Verfügung stehen können, wobei es keine Vorgaben zur Verteilung nach Fächern gibt.

Tab. 26: Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen bzw. Studiengängen mit Lehramtsoption

	2008	2009	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
						abs.	in %
Bachelor mit Lehramtsoption	1.229	1.639	1.639	1.701	1.650	-51	-3%
Lehramtsmaster (Master of Education)	566	771	939	895	1.039	144	16%

An allen Universitäten werden in den Bachelorstudiengängen mit Lehramtsoption und den Masterstudiengängen mit dem Abschluss Master of Education insgesamt ausreichend Studienplätze bereitgestellt, um das oben genannte Ziel zu erreichen. Allerdings gelingt es nicht in allen Fächern, die vorhandenen Studienplätze vollständig zu besetzen bzw. die Kapazitäten so anzubieten, dass alle Studieninteressierten ausgebildet werden können. Von den Studienanfängerinnen und -anfängern im Jahr 2012 haben 1.650 angegeben, die Lehramtsoption wählen zu wollen. 1.039 Studierende nahmen ein Studium mit dem Abschlussziel Master of Education auf.

Tab. 27: Anzahl der Absolventinnen und Absolventen in Lehramtsstudiengängen bzw. Studiengängen mit Lehramtsoption

	2008	2009	2010	2011	2012	Diff. zu 2011	
						abs.	in %
Bachelor mit Lehramtsoption	111	504	656	747	759	12	2%
Absolventen für den Vorbereitungsdienst	1.005	1.018	934	946	803	-143	-15%
<u>davon</u>							
Staatsexamen Lehramt	948	936	643	476	254	-222	-47%
Lehramtsmaster (Master of Education)	57	82	291	470	549	79	17%

3.6. Internationalisierung von Studium und Lehre

Die Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit machten an den Universitäten einen Anteil von 18 %, an der Charité von 15 % und an den Fachhochschulen von 11 % aus. Der Anteil ausländischer Studierender an den künstlerischen Hochschulen ist mit 30 % relativ hoch. Dabei ist es schwer möglich, Bildungsinländerinnen und Bildungsinländer – d. h. Ausländerinnen und Ausländer mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung – statistisch exakt abzugrenzen, weil mitunter die in Deutschland abgelegte künstlerische Eignungsprüfung als Hochschulzugangsberechtigung erfasst wird.

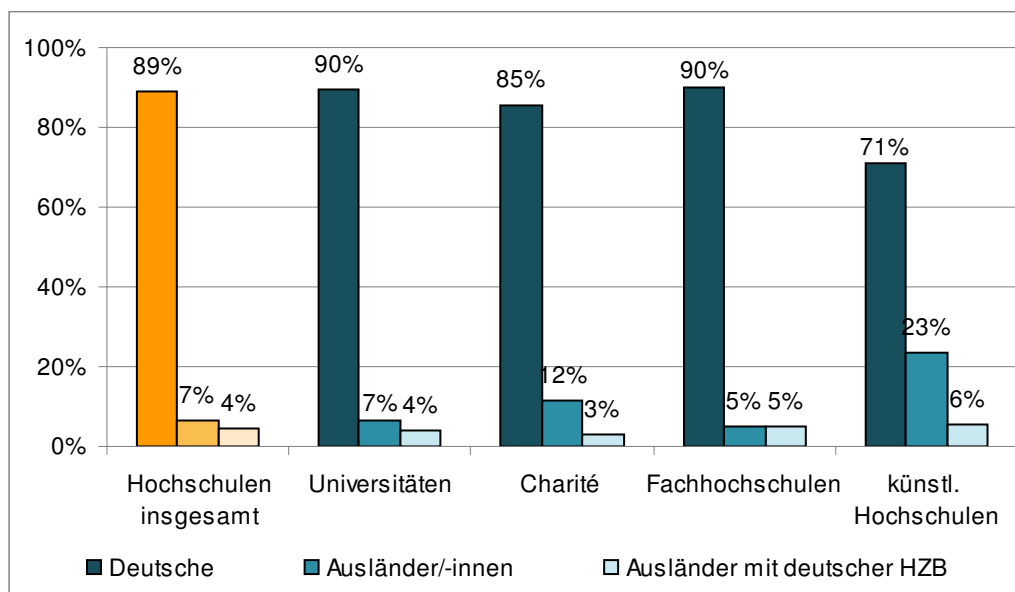
Insgesamt hat sich an den Hochschulen der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer unter den Studierenden in den zurückliegenden Jahren von 15 % auf 17 % erhöht. Dabei hält sich ein knappes Drittel der ausländischen Studierenden im Rahmen von internationalen Austausch- und Mobilitätsprogrammen oder zum Zweck der Promotion an den Hochschulen auf. Innerhalb der regulären Studiengänge sind die ausländischen Studierenden besonders stark in Masterstudiengängen vertreten. Hier belegten sie im Jahr 2012 über alle Hochschultypen

hinweg 21 % der Studienanfängerplätze, an den künstlerischen Hochschulen sogar fast 50 %.

Tab. 28: Anzahl der Studierenden im 1. Fachsemester nach Staatsangehörigkeit, Studiengang- und Hochschultypen im Jahr 2012

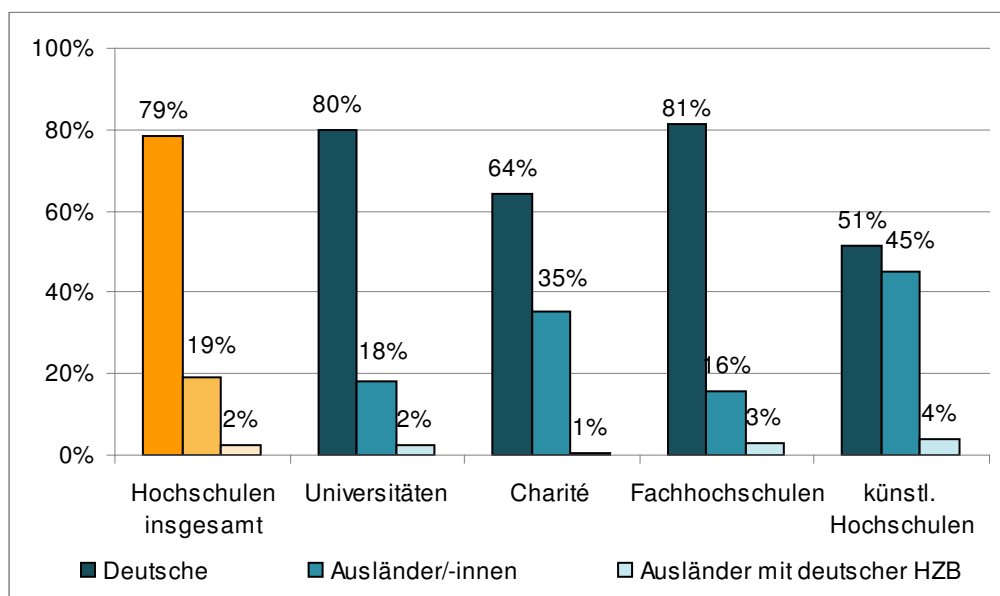
	Bachelor- u. a. grundständige Studiengänge		Masterstudiengänge ²²	
	abs.	in %	abs.	in %
Hochschulen insgesamt	26.029	100%	12.107	100%
Deutsche	23.198	89%	9.524	79%
Ausländer/innen	2.831	11%	2.583	21%
darunter Bildungsinländer/innen	1.121	4%	295	2%
Universitäten	15.548	100%	8.096	100%
Deutsche	13.934	90%	6.454	80%
Ausländer/innen	1.614	10%	1.642	20%
darunter Bildungsinländer/innen	587	4%	182	2%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	842	100%	186	100%
Deutsche	718	85%	119	64%
Ausländer/innen	124	15%	67	36%
darunter Bildungsinländer/innen	26	3%	1	1%
Fachhochschulen	8.960	100%	3.298	100%
Deutsche	8.065	90%	2.681	81%
Ausländer/innen	895	10%	617	19%
darunter Bildungsinländer/innen	469	5%	92	3%
Künstlerische Hochschulen	679	100%	527	100%
Deutsche	481	71%	270	51%
Ausländer/innen	198	29%	257	49%
darunter Bildungsinländer/innen	39	6%	20	4%

Abb. 15: Studierende im 1. Fachsemester in grundständigen Studiengängen im Jahr 2012 nach Staatsangehörigkeit und Hochschultypen



²² einschließlich weiterbildende Masterstudiengänge

Abb. 16: Studierende im 1. Fachsemester in Masterstudiengängen²³ im Jahr 2012 nach Staatsangehörigkeit und Hochschultypen



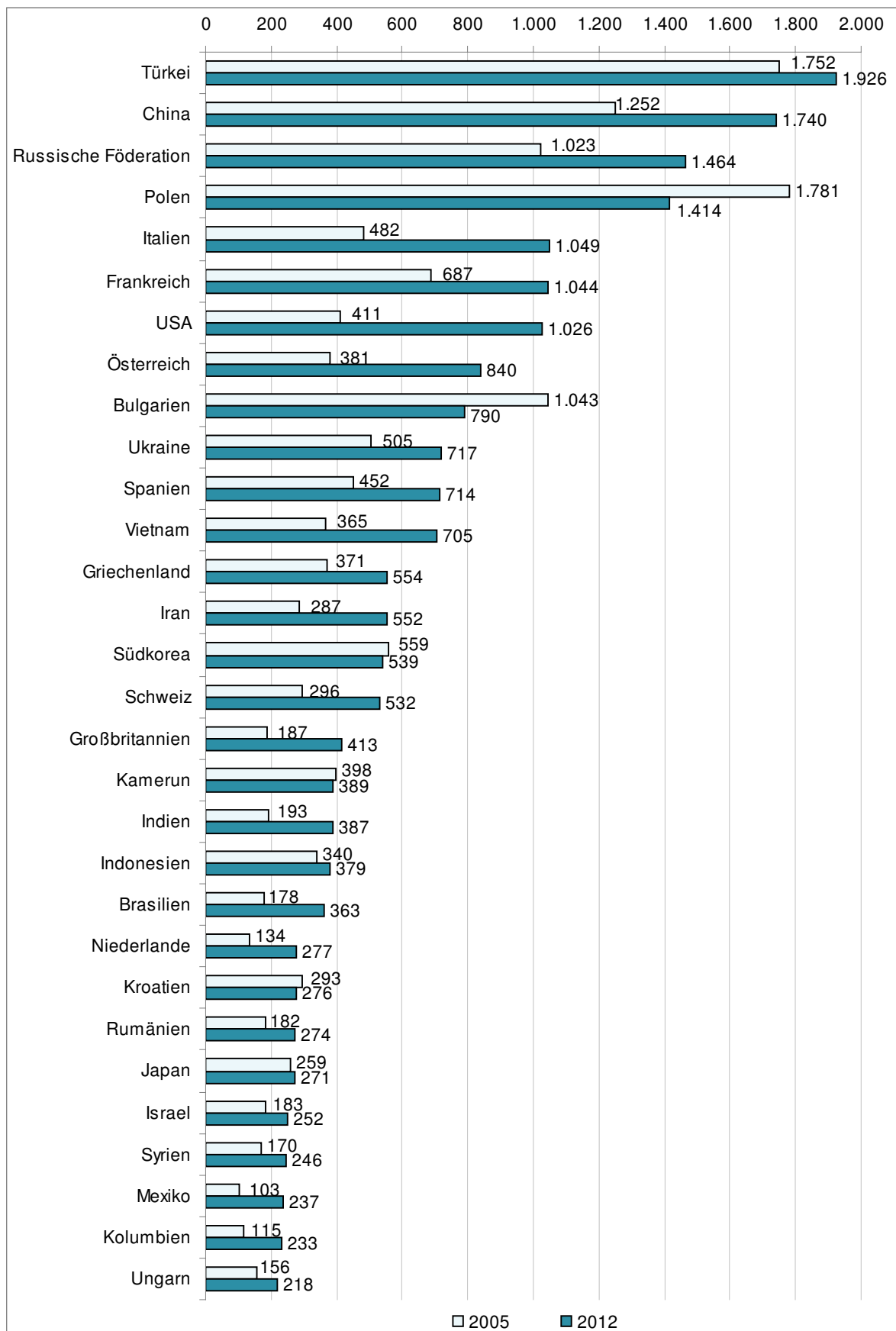
Die ausländischen Studierenden kommen zu ca. einem Drittel aus EU-Mitgliedsstaaten und zu zwei Dritteln aus Nicht-EU-Mitgliedsstaaten. Die Staatsbürgerschaft der ausländischen Studierenden ist der folgenden Abbildung zu entnehmen. An den Hochschulen insgesamt ist der weitere Anstieg von Studierenden aus den drei am stärksten vertretenen Herkunftsländern zu beobachten. Dabei kommen aus der Türkei und aus China nunmehr jeweils mehr als 1.700 Studierende; die Zahl der Studierenden aus der Russischen Föderation erreicht fast 1.500.

Die Zahl der Studierenden aus den USA, Frankreich und Italien hat sich – von einer ursprünglich eher niedrigen Ausgangszahl – inzwischen auf jeweils über 1.000 Studierende erhöht. Die Studierendenzahlen aus den USA und Italien haben sich dabei mehr als verdoppelt. Ebenfalls mehr als doppelt so viele Studierende gegenüber 2005 kommen mittlerweile aus Österreich, Großbritannien, Indien, Brasilien, Mexiko und Kolumbien.

Die absolute Zahl der ausländischen Studierenden in Berlin, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländerinnen und -ausländer) ist weiterhin steigend, indes mit sehr unterschiedlicher Tendenz in der Studienplatznachfrage: Während die Nachfrage bei Studierenden aus der Europäischen Union eher im Bereich der grundständigen Studiengänge liegt und der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer dort insgesamt nur 7,7 % ausmacht, sind bei den Studierenden aus anderen Staaten die Masterstudiengänge stark nachgefragt. In konsekutiven Masterstudiengängen beträgt der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer 16,2 %, in weiterbildenden Masterstudiengängen 31,0 %.

²³ einschließlich weiterbildender Masterstudiengänge

Abb. 17: Anzahl der ausländischen Studierenden aus den 30 am stärksten vertretenen Herkunftsländern (Staatsangehörigkeit) im Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 2005



Ausdruck der zunehmenden Internationalisierung der Hochschulen ist auch die Beschäftigung von ausländischem Personal. Im Jahr 2012 waren an den Berliner Hochschulen 271 Professorinnen bzw. Professoren und 1.657 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter mit ausländischer Staatsangehörigkeit beschäftigt. Der Ausländeranteil ist unter den Professorinnen bzw. Professoren mit 22 % an den künstlerischen Hochschulen und unter den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern mit 16 % an den Universitäten am höchsten.

Tab. 29: Ausländisches wissenschaftliches und künstlerisches Personal im Jahr 2012²⁴

	Professorinnen u. Professoren		wissenschaftliche Mitarbeiter/innen		nebenberufliches Personal	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Hochschulen insgesamt	271	10%	1.657	14%	570	9%
Universitäten	147	11%	1.139	16%	349	12%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	12	5%	464	12%	k.A.	-
Fachhochschulen	36	4%	18	8%	118	5%
Künstlerische Hochschulen	76	22%	36	13%	103	11%

²⁴ Professorinnen und Professoren einschließlich Juniorprofessorinnen und -professoren, einschließlich Drittmittelbeschäftigte

4. Forschung

Das Drittmittelaufkommen ist ein zentraler Indikator für die Forschungsaktivität einer Hochschule. Insgesamt haben die Berliner Hochschulen ihre Drittmittelausgaben von 502 Mio. € im Jahr 2011 auf 507 Mio. € im Jahr 2012 gesteigert, was einem Plus von 1 % entspricht. Ausgehend vom Jahr 2005 haben die Berliner Hochschulen in den letzten sieben Jahren ihr Drittmittelaufkommen damit mehr als verdoppelt. Aufgrund haushaltswirtschaftlicher Maßnahmen können die hier dargestellten Ausgaben von den Einnahmen aus Kapitel 1 abweichen.

4.1. Drittmittelaufkommen an den Berliner Universitäten

Zunächst sollen die drei Universitäten (Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin sowie die Technische Universität Berlin) und die Charité - Universitätsmedizin Berlin betrachtet werden. Insgesamt verausgabten die drei Universitäten Drittmittel in Höhe von rund 342 Mio. € und erzielten damit eine neuerliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr 2011 von rund 2 %. Die Charité hatte Drittmittelausgaben von rund 145 Mio. € zu verzeichnen, was einem leichtem Rückgang von 2 % gegenüber dem Vorjahr entspricht.

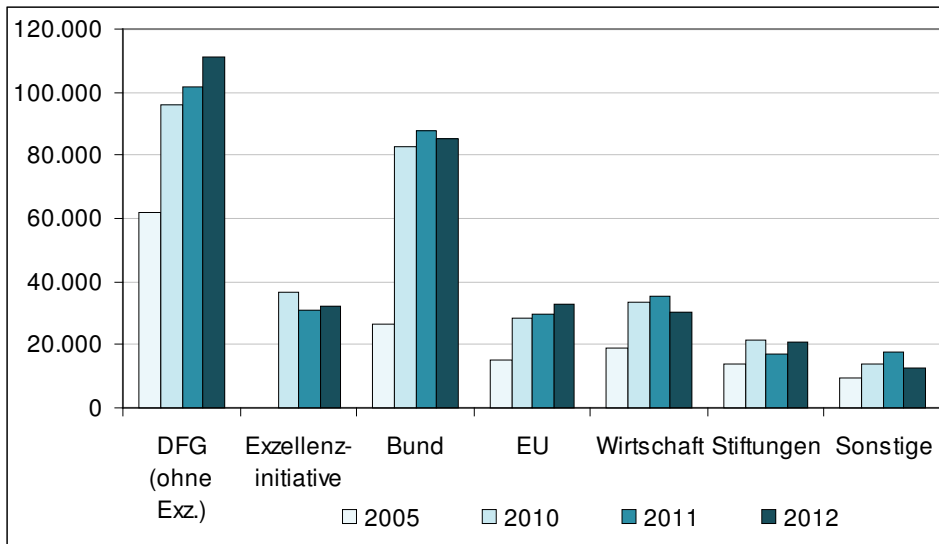
Tab. 30: Drittmittelausgaben für Forschung an den Universitäten und der Charité - Universitätsmedizin Berlin nach Mittelgebern (in T€)²⁵

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
Universitäten	155.283	330.146	337.155	342.310	5.155	2%
DFG (ohne Exzellenzinitiative)	62.011	96.055	101.437	111.299	9.863	10%
Exzellenzinitiative	-	36.573	31.204	32.106	902	3%
Bund	26.673	82.733	87.780	85.478	-2.303	-3%
EU	15.287	28.454	29.524	33.002	3.477	12%
Wirtschaft	19.016	33.775	35.513	30.587	-4.927	-14%
Stiftungen	14.118	21.345	17.301	20.582	3.281	19%
Sonstige	9.582	13.789	17.917	12.761	-5.156	-29%
Charité - Universitätsmedizin Berlin	90.323	144.640	148.786	145.069	-3.717	-2%
DFG (ohne Exzellenzinitiative)	21.533	28.049	34.265	33.318	-947	-3%
Exzellenzinitiative	-	8.399	6.884	5.090	-1.794	-26%
Bund	21.417	36.601	38.495	38.699	204	1%
EU	4.919	11.809	14.028	11.527	-2.501	-18%
Wirtschaft	29.292	29.627	29.416	32.362	2.946	10%
Stiftungen	10.827	12.421	14.242	14.602	360	3%
Sonstige	1.821	2.939	2.595	2.670	75	3%

²⁵ Rundungsdifferenzen

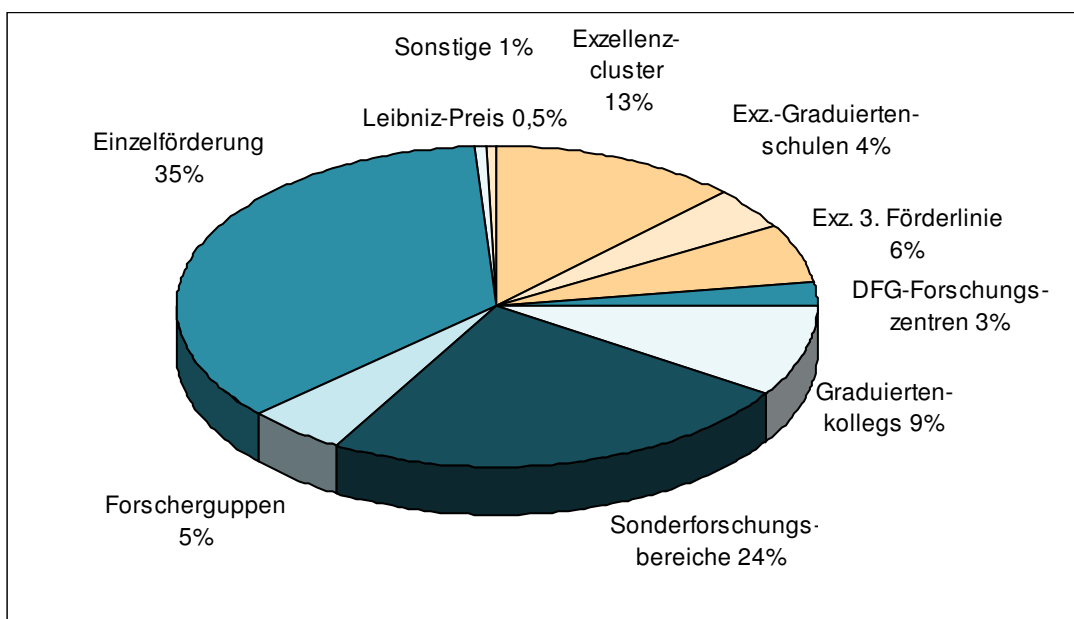
Für die Universitäten (ohne Charité) erwies sich auch 2012 die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) als größter Fördermittelgeber mit einem Anteil an den verausgabten Drittmitteln von fast 42 %. Auf die Exzellenzinitiative entfielen hierbei 32 Mio. €, was einem leichten Anstieg von rund 3 % entspricht. Die im Rahmen der Exzellenzinitiative fließenden Drittmittel kofinanziert das Land Berlin zu 25 %. Zweitgrößter Mittelgeber ist der Bund mit einem Anteil von 25 % an den Drittmittelausgaben, gefolgt von der EU mit knapp 10 %.

Abb. 18: Drittmittelausgaben für Forschung an den Universitäten nach Mittelgebern (in T€)



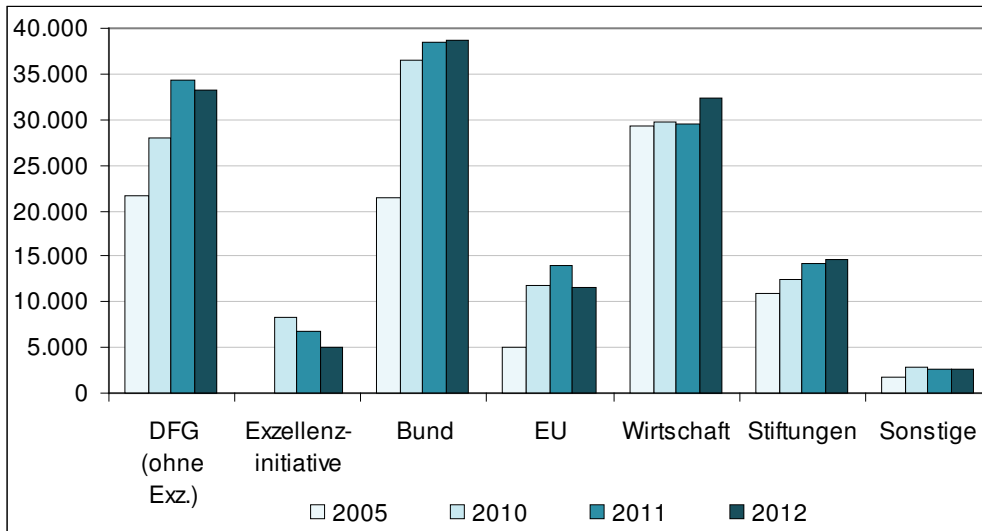
Die Struktur der Forschungsförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat sich mit Beginn der Exzellenzinitiative verändert, wenngleich auch in den bewährten Förderinstrumenten Zuwächse zu verzeichnen sind. An den Berliner Universitäten hatten die drei Förderlinien der Exzellenzinitiative im Jahr 2012 einen Anteil von 22 % an allen verausgabten DFG-Mitteln, auf Sonderforschungsbereiche entfielen 24 % und auf die Einzelförderung rund 36 %.

Abb. 19: Struktur der DFG-Förderung an den Universitäten im Jahr 2012



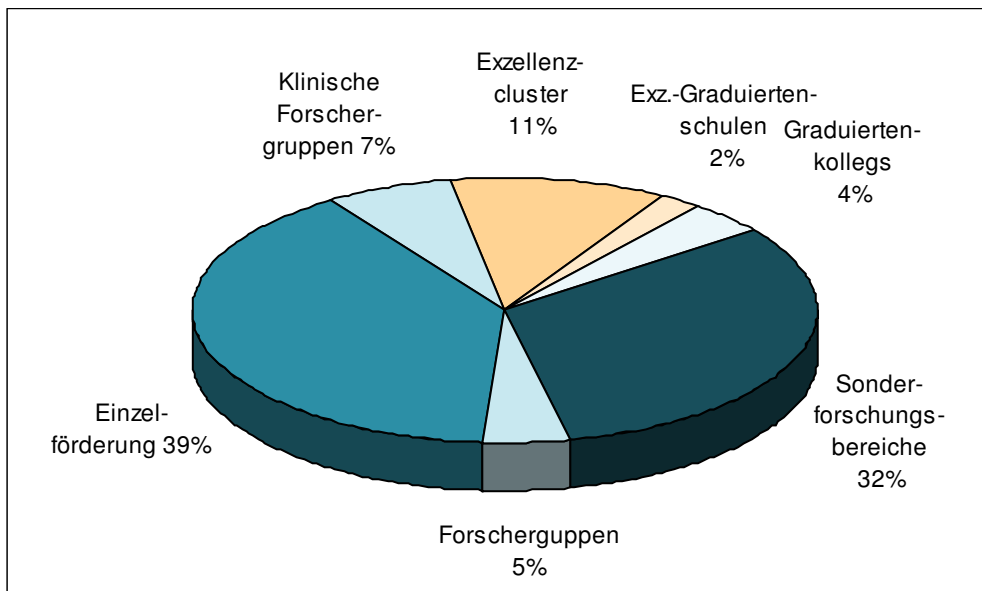
An der Charité - Universitätsmedizin Berlin stellt der Bund mit 27 % den höchsten Anteil der verausgabten Drittmittel. Aus DFG-Förderungen stammt mit rund 38 Mio. € ein Anteil von 26 % der Drittmittelausgaben, wovon 5 Mio. € auf die Exzellenzinitiative entfallen. Aus Förderungen durch die gewerbliche Wirtschaft wurden 22 % der Drittmittelausgaben getätigt.

Abb. 20: Drittmittelausgaben für Forschung an der Charité - Universitätsmedizin Berlin nach Mittelgebern (in T€)



Innerhalb der DFG-Förderung trägt auch an der Charité die Einzelförderung mit einem Anteil von rund 39 % den höchsten Anteil bei, gefolgt von den Sonderforschungsbereichen mit einem Anteil von 32 %.

Abb. 21: Struktur der DFG-Förderung an der Charité - Universitätsmedizin Berlin im Jahr 2012



4.2. Forschung und künstlerische Entwicklungsvorhaben an Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen

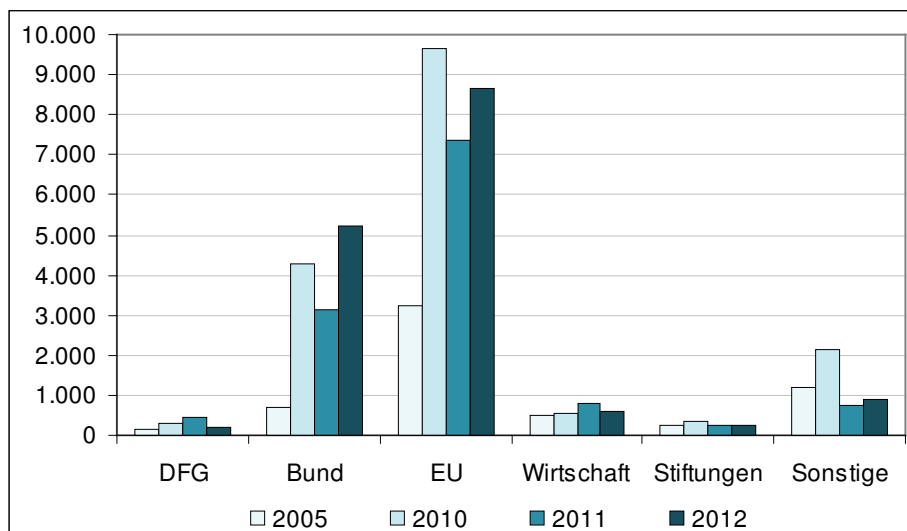
Auch an den Berliner Fachhochschulen hat sich der Leistungsbereich Forschung insgesamt betrachtet positiv entwickelt. So konnten sich die vier Fachhochschulen bei den Drittmittelausgaben um 25 % im Vergleich zum Vorjahr steigern und weisen nunmehr insgesamt rund 16 Mio. € an Drittmittelausgaben für Forschungszwecke auf. Insbesondere die Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft ist ein wichtiger Aspekt für die Bedeutung der Fachhochschulen im Berliner Wissenschaftsraum. Zwar gab es einen leichten Rückgang im Bereich der regionalen Kooperationsprojekte (von 486 in 2011 auf 456 in 2012), allerdings auf einem sehr hohen Niveau. Steigern konnten sich die Fachhochschulen hingegen bei den Erfindungsanmeldungen und bei der Anzahl von Projekten in Technologie- und Gründungszentren.

Tab. 31: Ausgewählte Leistungsindikatoren an den Fachhochschulen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	Diff. zum Vorjahr in %
Drittmittelausgaben für Forschung in T€	6.026	17.308	12.711	15.840	3.128	25%
Erfindungsanmeldungen	k.A.	8	2	10	8	>100%
Regionale Kooperationsprojekte	k.A.	311	486	456	-30	-6%
Projekte in Technologie und Gründungszentren	k.A.	17	21	25	4	19%

Im Gegensatz zu den Universitäten spielt die DFG als Drittmittelgeber an den Fachhochschulen nur eine untergeordnete Rolle. Wichtigster Drittmittelgeber ist hier die Europäische Union, gefolgt vom Bund.

Abb. 22: Drittmittelausgaben an den Fachhochschulen nach Mittelgebern (in T€)



In der Gruppe der künstlerischen Hochschulen spielen die Drittmittel eine nicht so herausragende Rolle. Gleichwohl sind auch hier seit 2005 enorme Steigerungen im Drittmittelaufkommen zu verzeichnen. In 2012 erreichten die Drittmittelausgaben für Forschung und künstlerische Entwicklungsvorhaben an den künstlerischen Hochschulen einen Höchststand von rund 4 Mio. €, was einer Steigerung von 24 % im Vergleich zum Vorjahr entspricht.

Tab. 32: Ausgewählte Leistungsindikatoren an den künstlerischen Hochschulen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs. in %
Drittmittelausgaben für Forschung und künstl. Entw. in T€	1.022	2.107	3.276	4.052	776 24%
Herausragende kooperative künstl. Entwicklungsvorhaben	17	70	77	88	11 14%
Herausragende Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen	75	143	151	185	34 23%

Auch bei herausragenden kooperativen künstlerischen Entwicklungsvorhaben und den öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen verzeichneten die künstlerischen Hochschulen einen deutlichen Anstieg zwischen 2011 (77 bzw. 151) und 2012 (88 bzw. 185). Damit haben sich die Außendarstellung und die Außenwirkung der Berliner Kunsthochschulen im Vergleich zum Jahr 2005 sehr deutlich gesteigert.

4.3. Wissenschaftliche Kooperationen

Ein großer Teil der durch die Universitäten eingeworbenen Drittmittel wird in kooperativen Projekten verausgabt. Die Ausgabenstruktur der im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Exzellenzcluster und der Sonderforschungsbereiche, bei denen Berliner Hochschulen eine Sprecherfunktion inne haben, zeigen den hohen Grad der Forschungs Kooperation der Berliner Hochschulen untereinander und mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Tab. 33: Exzellenzcluster und Forschungszentren der Universitäten und der Charité - Universitätsmedizin Berlin im Jahr 2012

Exzellenzcluster (Sprecherhochschule)	Drittmittelausgaben (in T€) ²⁶					Ausgaben gesamt
	FU	HU	TU	Charité	Partner	
NeuroCure (FU/HU)	-	983	-	4.447	-	5.429
Topoi (FU/HU)	2.582	3.002	20	-	1.499	7.103
Languages of Emotion (FU)	4.210	87	222	333	586	5.437
Bild Wissen Gestaltung (HU)	-	160	-	-	-	160
Unifying Concepts in Catalysis (TU)	320	1.391	4.098	2	2.079	7.890
Matheon (TU)	1.179	-	2.462	-	3.637	7.279
BCRT (Charité)	-	-	-	4.443	-	4.443
Gesamt	8.292	5.622	6.903	9.225	7.801	37.742

Im Jahr 2012 waren an den Berliner Universitäten und der Charité insgesamt fünf Exzellenzcluster mit einer Berliner Sprecherhochschule eingerichtet. Hinzu kommen das DFG-Forschungszentrum Matheon und das aus Bundesmitteln finanzierte Berlin-Brandenburger Centrum für Regenerative Therapien (BCRT) sowie eine Vielzahl von Sonderforschungsbereichen und Transregios. Komplottiert wird die herausragende Bedeutung des Berliner Forschungs- und Wissenschaftsraums durch die beiden Exzellenzuniversitäten Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin. Leider konnten das Cluster „Languages of Emotion“ an der FU und die „Berlin Graduate School of Social Sciences“ an der HU, die in der ersten Phase der Exzellenzinitiative erfolgreich waren, keine weitere Förderung erhalten.

²⁶ Rundungsdifferenzen

Tab. 34: Sonderforschungsbereiche und Transregios an den Universitäten und der Charité -
 Universitätsmedizin Berlin im Jahr 2012

Sonderforschungsbereiche (Sprecherrolle einer Berliner Univ.)	Drittmittelausgaben (in T€) ²⁷					Ausgaben gesamt
	FU	HU	TU	Charité	Partner	
447 Kulturen des Performativen (FU)	21	-	-	-	-	21
449 Struktur und Funktion membranständiger Rezeptoren (FU)	70	-	-	-	-	70
498 Protein-Kofaktor-Wechselwirkungen in biologischen Prozessen (FU)	14	-	-	-	-	14
626 Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste (FU)	2.007	261	-	-	-	2.268
613 Physik von Einzelmolekülen und molekularer Erkennung (FU)	56	-	-	-	-	56
658 Elementarprozesse in molekularen Schaltern an Oberflächen (FU)	926	208	272	-	287	1.693
700 Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit (FU)	1.746	-	-	-	330	2.076
765 Multivalenz als chemisches Organisations- und Wirkprinzip (FU)	1.432	476	55	106	103	2.172
852 Ernährung und intestinale Mikrobiota (FU)	889	119	-	152	335	1.496
632 Informationsstruktur	108	693	-	-	-	800
854 Molekulare Organisation der zellulären Kommunikation	45	-	-	-	-	45
958 Einrüstung von Membranen (FU)	1.083	-	-	259	694	2.035
973 Organismische Reaktionen auf Stress: Prägung und Erinnerung (FU)	355	-	-	-	19	374
980 Episteme in Bewegung - Wissenstransfer von der Alten Welt bis in die Frühe Neuzeit (FU)	581	95	-	-	-	676
555 Komplexe nichtlineare Prozesse (HU)	-	53	-	-	-	53
618 Theoretische Biologie (HU)	71	646	-	674	193	1.584
640 Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel (HU)	-	1.738	-	-	222	1.960
644 Transformationen der Antike (HU)	131	2.092	-	-	170	2.393
647 Raum - Zeit - Materie: Analytische und geometrische Strukturen (HU)	680	867	-	-	303	1.850
649 Ökonomisches Risiko (HU)	142	1.418	120	-	163	1.844
951 Hybrid Inorganic/Organic Systems (HIOS) for Opto-Electronics (HU)	-	1.567	126	-	499	2.193
787 Halbleiter – Nanophotonik: Materialien, Modelle, Bauelemente (TU)	-	178	2.205	-	690	3.073
910 Kontrolle selbstorganisierender nichtlinearer Systeme (TU)	114	50	1.150	-	260	1.574
1026 Sustainable Manufacturing (TU)	-	-	1.626	-	374	2.000
1029 Turbln (TU)	20	-	453	-	50	523
557 Beeinflussung komplexer turbulenter Scherströmungen (TU)	-	-	9	-	-	9
633 Induktion und Modulation T-zellvermittelter Immunreaktionen (Charité)	-	-	-	1.813	564	2.377
650 Zelluläre Ansätze zur Suppression unerwünschter Immunreaktionen (Charité)	127	10	-	1.381	382	1.901
665 Entwicklungsstörungen im Nervensystem (Charité)	209	83	-	1.048	806	2.146
740 Von Molekülen zu Modulen (Charité)	569	180	-	778	1.599	3.126

Transregio-SFB mit Berliner Sprecherfunktion	Drittmittelausgaben (in T€) ²⁶					Ausgaben gesamt
	FU	HU	TU	Charité	Partner	
19 Inflammatorische Kardiomyopathie (Charité)	-	-	116	1.425	1.040	2.581
36 Grundlagen und Anwendung adoptiver T-Zelltherapie (Charité)	-	-	-	1.067	1.227	2.294
43 The brain as a target of inflammatory Processes (Charité)	-	-	-	1.509	1.226	2.735
54 Wachstum und Überleben, funktionelle Plastizität (Charité)	-	80	-	516	625	1.222
63 Integrierte chemische Prozesse in flüssigen Mehrphasensystemen (TU)	-	-	911	-	541	1.452
84 Angeborene Immunität der Lunge (Charité)	72	-	-	988	990	2.050
109 Diskretisierung in Geometrie und Dynamik (TU)	68	-	139	-	229	436

Die Anzahl der Erstattungsprofessuren im Rahmen von Kooperationsverträgen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen hat im zurückliegenden Jahr um sechs (4 %) zugenommen. An der Anzahl von mittlerweile insgesamt 167 S-Professuren ist der hohe Vernetzungsgrad in der Berliner Wissenschaftslandschaft, aber auch darüber hinaus, zu erkennen. Daneben hat sich die Anzahl der Stiftungsprofessuren im zurückliegenden Jahr an allen Berliner Hochschulen insgesamt um elf (17 %) erhöht. Dieser Anstieg zeigt, dass die Hochschulen zu-

²⁷ Rundungsdifferenzen

nehmend neben den vom Land zur Verfügung gestellten Zuschüssen auch außerhalb von Programmen zusätzliche Mittel nicht nur für Forschung, sondern auch für die Lehre einwerben.

Tab. 35: Anzahl der Stiftungs- und Erstattungsprofessuren an den Berliner Hochschulen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
Hochschulen insgesamt						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	14	58	63	74	11	17%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	84	149	161	167	6	4%
Universitäten						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	13	30	39	38	-1	-3%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	81	116	132	133	1	1%
Charité - Universitätsmedizin Berlin						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	-	26	22	33	11	50%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	-	30	28	33	5	18%
Fachhochschulen						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	0	1	1	2	1	100%
Künstlerische Hochschulen						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	1	1	1	1	0	0%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	3	3	1	1	0	0%

4.4. Internationalität der Forschung

Ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich die jeweilige Hochschule als Ort für ihre Forschungsarbeiten auswählen, sind neben der Positionierung in Ratings, Rankings und der Anzahl verliehener Preise ein Indikator für das internationale Renommee einer Hochschule und ihrer Wahrnehmbarkeit in den jeweiligen Fachcommunities.

Den Berliner Universitäten gelingt es zunehmend, Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Preisträgerinnen und Preisträger der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) für sich zu gewinnen. So stieg beispielsweise die Anzahl der AvH-Stipendiatinnen und -Stipendiaten von 80 im Jahr 2005 auf insgesamt 166 im Jahr 2012. Darüber hinaus haben im Jahr 2012 sechs ERC-Grantees ihre Projekte an einer Berliner Universität durchgeführt.

Tab. 36: Leistungsindikatoren für die Internationalität der Universitäten und der Charité - Universitätsmedizin Berlin

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
Universitäten						
Anzahl der AvH-Stipendiaten/-innen	80	151	174	166	-8	-5%
Anzahl der AvH-Preisträger/-innen	21	26	26	26	0	0%
Anzahl der AvH-Professuren	0	1	2	0	-2	-100%
Anzahl der ERC-Grants	0	6	3	6	3	100%
Charité - Universitätsmedizin Berlin						
Anzahl der AvH-Stipendiaten/-innen	-	3	5	6	1	20%
Anzahl der AvH-Preisträger/-innen	-	0	0	1	1	-
Anzahl der AvH-Professuren	-	-	-	-	-	-
Anzahl der ERC-Grants	-	4	5	0	-5	-100%

5. Chancengleichheit von Frauen an Hochschulen

5.1. Entwicklung der Frauenanteile in den Qualifikationsstufen

Die Berliner Hochschulen konnten in den zurückliegenden Jahren erhebliche Erfolge auf dem Gebiet der Gleichstellung von Frauen und Männern im Wissenschaftsbereich verzeichnen. Auf allen Qualifikationsstufen hat sich seit 2005 der Frauenanteil erhöht. Lediglich beim Eingang ins Hochschulsystem war im Jahr 2011 vorübergehend eine geringfügige Senkung des Frauenanteils bzw. eine erhöhte Anzahl männlicher Studienanfänger zu beobachten, die auf die Aussetzung der Wehrpflicht in diesem Jahr zurückzuführen ist.

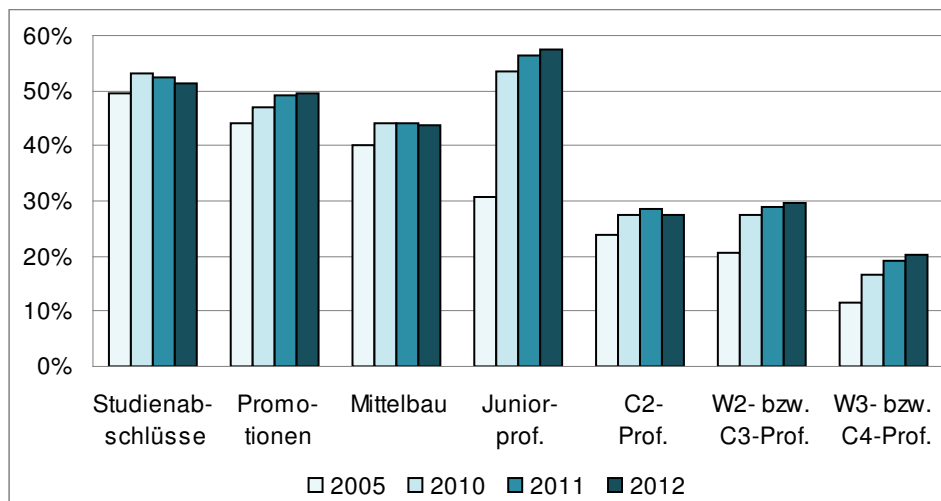
Tab. 37: Frauenanteile nach Qualifikationsstufen an den Berliner Hochschulen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
Studienanfänger/-innen grundst. Studiengänge	47,6%	47,8%	46,2%	48,2%	2,0%	4%
Studierende	49,7%	48,9%	48,4%	48,4%	0,0%	0%
Studienabschlüsse ²⁸	50,6%	54,0%	52,8%	51,6%	-1,2%	-2%
Promotionen	44,0%	46,9%	49,1%	49,5%	0,4%	1%
Mittelbau	40,3%	43,9%	44,0%	43,7%	-0,3%	-1%
Professuren insgesamt	18,6%	27,9%	29,5%	29,3%	-0,1%	-0,4%
<u>davon</u>						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	k.A.	42,4%	43,4%	41,5%	-1,8%	-4%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	27,4%	34,5%	33,1%	31,1%	-2,0%	-6%
Juniorprofessuren	30,6%	53,5%	56,3%	57,6%	1,3%	2%
Professuren auf Lebenszeit insgesamt, davon	17,6%	22,9%	24,7%	25,5%	0,8%	3%
- C2	23,7%	27,4%	28,4%	27,5%	-0,9%	-3%
- W2/C3	20,6%	27,3%	28,9%	29,6%	0,7%	3%
- W3/C4	11,4%	16,5%	19,0%	20,3%	1,3%	6%

Der Frauenanteil unter den Juniorprofessorinnen und -professoren und den auf Zeit berufenen Professorinnen und Professoren ist seit 2005 erheblich gestiegen. Bei den auf Lebenszeit berufenen Professorinnen und Professoren stehen die Hochschulen weiterhin vor der Herausforderung, die Repräsentanz von Frauen entsprechend den jeweils vorausgehenden Qualifikationsstufen voranzubringen. Insbesondere unter den W3- und C4-Professuren sind trotz einer kontinuierlichen Steigerung des Frauenanteils erst 20 % weiblich besetzt.

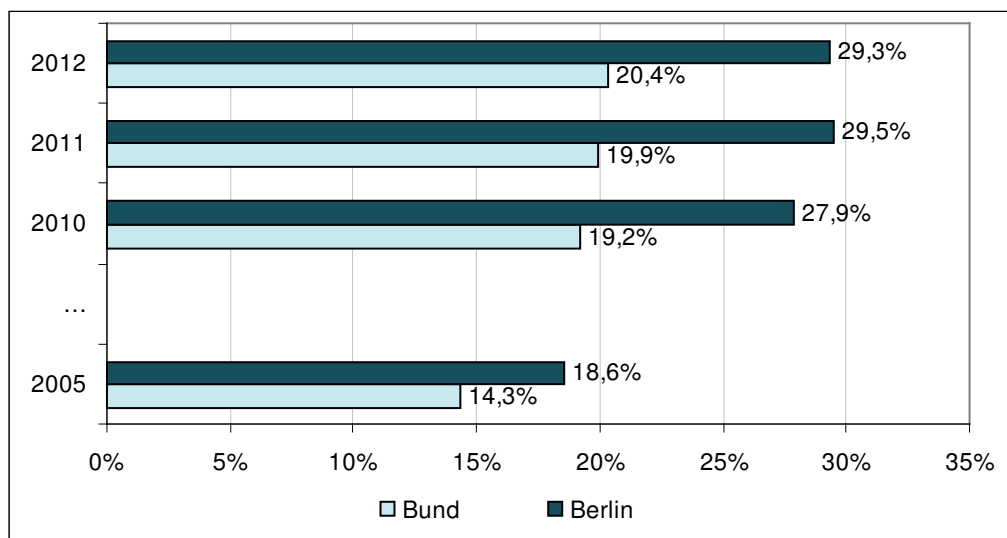
²⁸ ohne Promotionen

Abb. 23: Frauenanteile nach Qualifikationsstufen an den Berliner Hochschulen



Im bundesweiten Vergleich haben die Berliner Hochschulen in den zurückliegenden Jahren wiederholt die höchste Frauenquote bei den besetzten Professuren insgesamt erreicht. Mit 29 % lagen sie im Jahr 2012 etwa neun Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt in Höhe von 20 %.

Abb. 24: Professorinnenanteile an den Berliner Hochschulen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (bezogen auf Professuren insgesamt)



5.2. Berufungen von Frauen auf Professuren

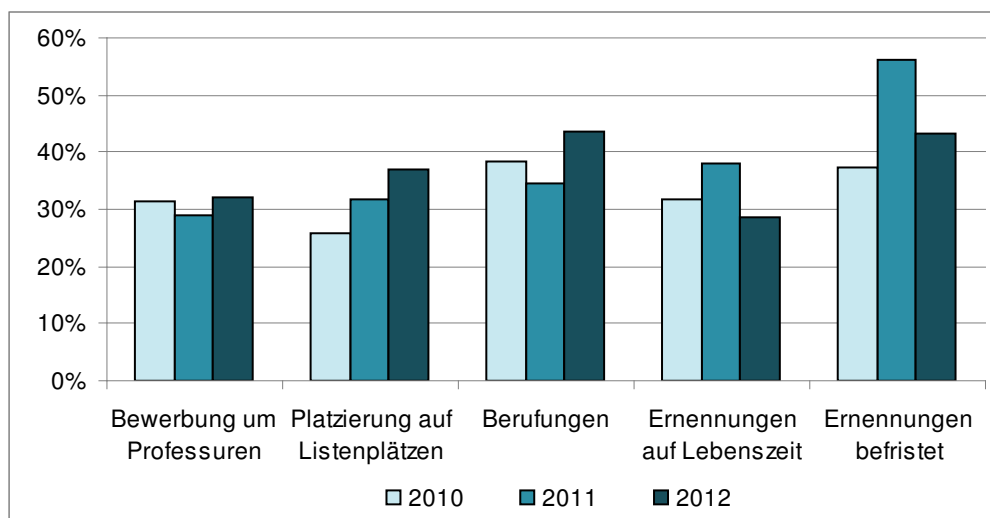
Für signifikante Verbesserungen in der Gleichstellung ist die Berufung von Frauen auf Lebenszeitprofessuren entscheidend. Berlin setzt dafür mit der in den Hochschulverträgen vereinbarten leistungsorientierten Hochschulfinanzierung, durch das „Berliner Chancengleichheitsprogramm“ und die Beteiligung am Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder verstärkte Anreize.

Tab. 38: Frauenanteile in Berufungsverfahren an den Berliner Hochschulen

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
Bewerbung um Professuren	25%	31%	29%	32%	3%	10%
Platzierung auf Listenplätzen	31%	26%	32%	37%	5%	16%
Berufungen	31%	38%	34%	43%	9%	26%
Ernennungen auf Lebenszeit	38%	32%	38%	29%	-9%	-24%
Ernennungen befristet	25%	37%	56%	43%	-13%	-23%

Von den Ernennungen auf Lebenszeit-Professuren gingen im Jahr 2012 an den Universitäten 28 %, an den Fachhochschulen 24 % und an den künstlerischen Hochschulen 56 % an Frauen; an der Charité jedoch keine. Diese Quoten sind mit einem Durchschnittswert von 29 % immerhin höher als der gegenwärtige Anteil von Frauen unter den besetzten Lebenszeit-Professuren insgesamt (25 %). Dennoch ist im Zeitverlauf eine sinkende Tendenz bei der Ernennung auf Lebenszeitprofessuren zu beobachten: seit 2005 um zehn Prozentpunkte. Demgegenüber gehen gegenwärtig 43 % aller befristeten Ernennungen an Frauen. Auch hinsichtlich der Bewerbungen auf Professuren, Platzierungen auf Listenplätzen und ausgesprochenen Rufe liegen die Frauenanteile gegenwärtig deutlich höher als bei den Ernennungen auf Lebenszeit. Alle Maßnahmen zur Chancengleichheit müssen deshalb künftig stärker als bisher darauf abzielen, Frauen auf W3/W2-Lebenszeitprofessuren zu berufen.

Abb. 25: Frauenanteile in Berufungsverfahren an den Berliner Hochschulen



6. Kosten- und Leistungsrelationen

Die nachfolgenden Berechnungen zu den Kosten- und Leistungsrelationen beziehen sich ausschließlich auf die Universitäten (ohne Charité - Universitätsmedizin Berlin), Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen. Sie wurden nach einer mit der HIS GmbH abgestimmten Methodik im Rahmen der regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleiche (AKL) vorgenommen. Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten sowie kalkulatorische Mieten bzw. Abschreibungen sind nicht berücksichtigt, da diese von der Bausubstanz abhängig und somit nur bedingt durch die Hochschulen beeinflussbar sind. Ebenso sind die Versorgungsleistungen in den Berechnungen nicht enthalten, um die bundesweite Vergleichbarkeit der Kennzahlen zu gewährleisten.

Der AKL ist – trotz seiner kostenrechnerischen Orientierung – keine Kosten- und Leistungsrechnung im engen betriebswirtschaftlichen Sinn. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Kennzahlen des AKL keine unmittelbare Aussage über die Qualität von Lehre und Forschung erlauben. Hier sind ergänzende Informationen – beispielsweise Forschungs- und Lehrevaluationen – notwendig. Die Kennzahlen basieren auf den Fächergruppen als oberster Hierarchieebene der amtlichen Hochschulstatistik.

Auch wenn sich die folgenden Ausführungen nicht auf die Kosten als voll umfänglicher Ressourcenverbrauch im betriebswirtschaftlichen Sinne, sondern vielmehr auf einen definierten Teil der tatsächlichen Ausgaben beziehen, wird der Begriff der Kosten analog zu der im AKL üblichen Nomenklatur weiter verwandt. Die aktuellsten Werte liegen für das Jahr 2012 vor, wobei es sich hierbei noch um vorläufige Daten handelt.

6.1. Kennzahlen für die Lehre

Die Gesamtkosten für die Lehre werden maßgeblich durch Landesmittel finanziert.

Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot

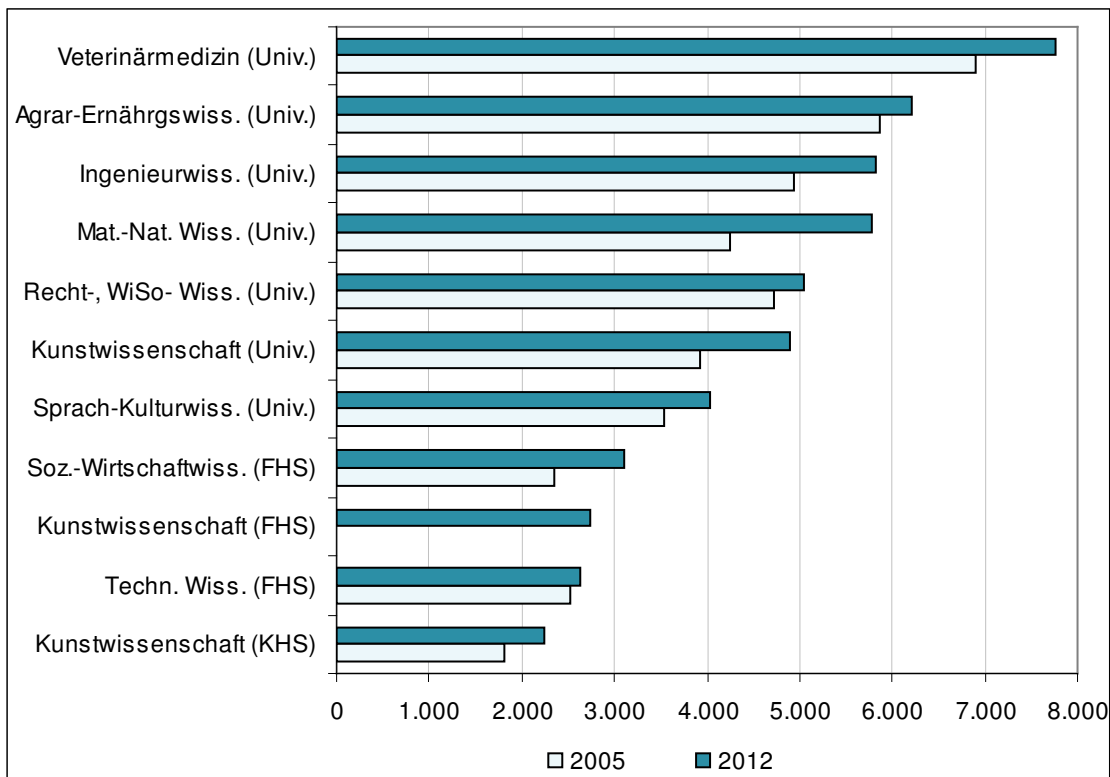
Tab. 39: Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot (in €)

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	4.257	4.897	5.007	5.143	135	2,7%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	3.530	4.025	3.962	4.043	81	2,0%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4.730	5.206	5.208	5.054	-154	-3,0%
- Mathematik, Naturwissenschaften	4.244	5.155	5.462	5.780	318	5,8%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	5.862	5.893	6.224	6.218	-5	-0,1%
- Veterinärmedizin	6.904	7.568	7.909	7.766	-143	-1,8%
- Kunst, Kunstwissenschaft	3.918	5.461	4.669	4.902	233	5,0%
- Ingenieurwissenschaften	4.935	5.412	5.769	5.815	45	0,8%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	2.452	2.591	2.683	2.862	179	6,7%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	2.529	2.311	2.433	2.636	203	8,3%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	2.340	2.878	2.935	3.103	168	5,7%
- Kunst, Kunstwissenschaft	-	-	2.651	2.736	85	3,2%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	1.803	2.159	2.200	2.247	48	2,2%

Die jährlichen Lehrkosten je Jahreswochenstunde sind eine Kennzahl, die das Lehrdeputat in Beziehung zu den Gesamtkosten für den Lehrbetrieb setzt. Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren haben grundsätzlich Lehrdeputate von neun Semesterwochenstunden, eine Fachhochschulprofessorin bzw. ein Fachhochschulprofessor von 18 Semes-

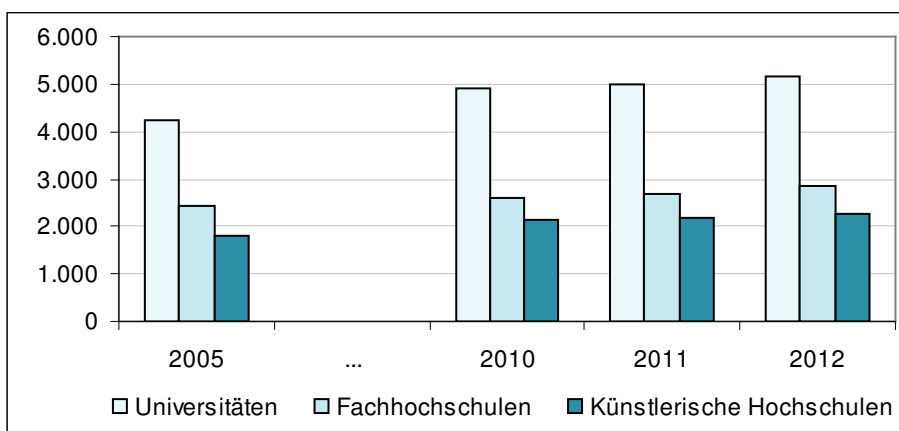
terwochenstunden. Im Vergleich zum Vorjahr sind für alle Hochschultypen leicht ansteigende Lehrkosten je Semesterwochenstunde festzustellen.

Abb. 26: Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde (JWS) Lehrangebot nach Fächergruppen (in €)



Naturgemäß weisen die ausstattungsintensiven Fächergruppen an den Universitäten die höchsten Lehrkosten je JWS aus. Demgegenüber fallen die Lehrkosten an den Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen aufgrund des höheren Anteils an Lehraufträgen bzw. Gastprofessuren vergleichsweise geringer aus.

Abb. 27: Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot nach Hochschultyp (in €)



In den letzten Jahren haben sich die Lehrkosten je Jahreswochenstunde über alle Hochschultypen nur unwesentlich verändert.

Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit

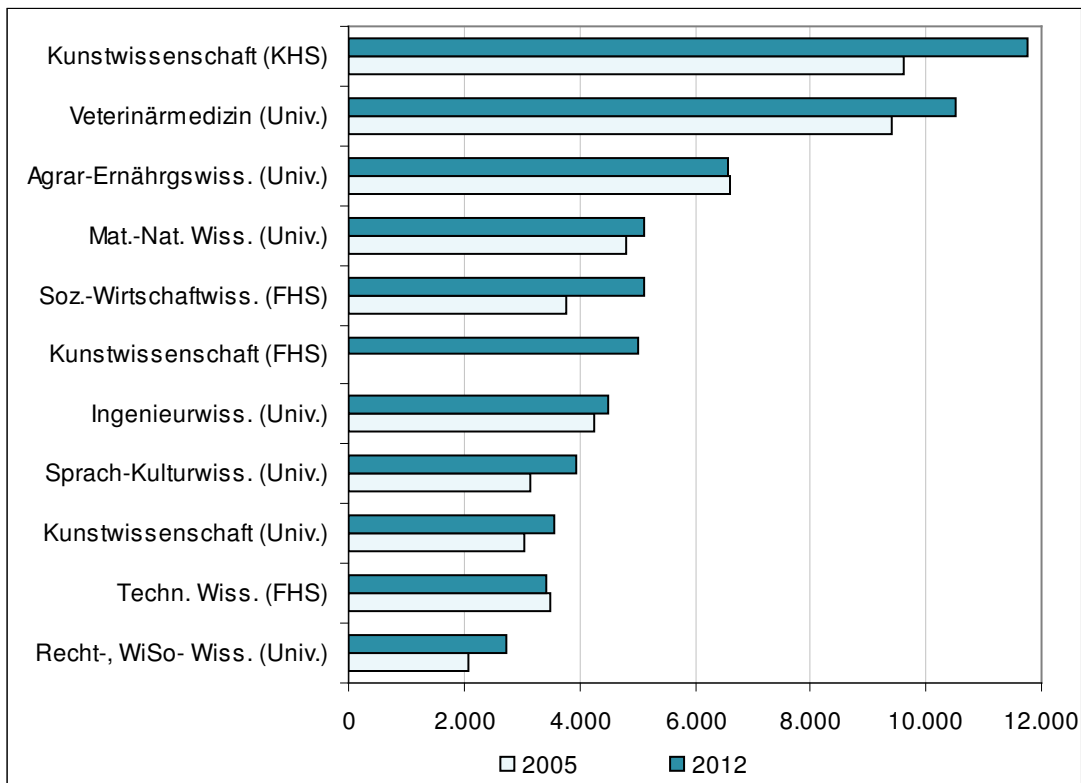
Diese Größe ist ein Indikator für die Kosten, die Studierende innerhalb der Regelstudienzeit durchschnittlich pro Jahr verursachen.

Tab. 40: Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit (in €)

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	3.586	4.462	4.246	4.237	-9	-0,2%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	3.138	4.045	3.913	3.938	25	0,6%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.069	2.807	2.609	2.715	106	4,0%
- Mathematik, Naturwissenschaften	4.821	5.806	5.292	5.114	-179	-3,4%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	6.600	6.538	6.236	6.557	321	5,2%
- Veterinärmedizin	9.417	10.440	10.725	10.507	-218	-2,0%
- Kunst, Kunstwissenschaft	3.043	4.128	3.785	3.549	-237	-6,3%
- Ingenieurwissenschaften	4.261	4.421	4.333	4.486	152	3,5%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	3.602	4.185	4.223	4.199	-24	-0,6%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	3.494	3.387	3.412	3.432	20	0,6%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	3.786	5.197	5.151	5.107	-44	-0,9%
- Kunst, Kunstwissenschaft	-	-	5.196	5.019	-177	-3,4%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	9.602	11.891	11.819	11.772	-47	-0,4%

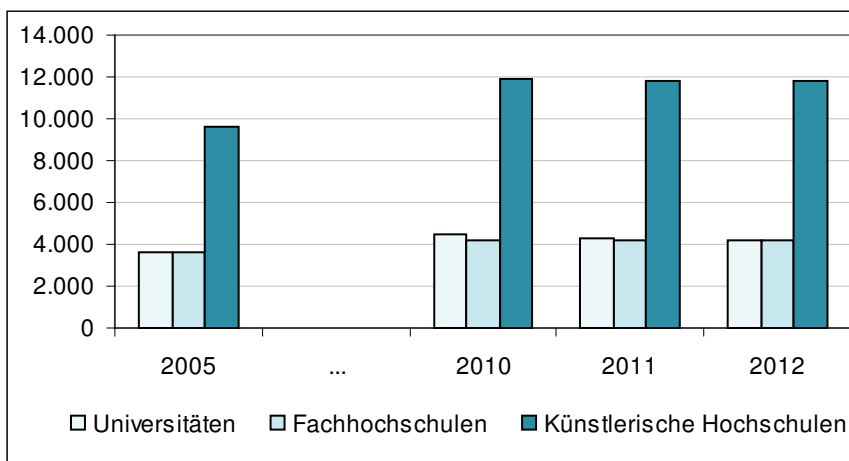
Für die Berliner Hochschulen sind – bezogen auf die gewichteten Durchschnittskosten – im Vergleich zum Vorjahr stabile Werte festzustellen. Zwei Fächergruppen weisen größere Abweichungen auf. Der vergleichsweise hohe Anstieg der Lehrkosten in der Fächergruppe Agrar- und Ernährungswissenschaften ist auf eine leicht gesunkene Zahl von Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit gegenüber dem Vorjahr zurückzuführen. Die Anzahl der Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft der Universitäten ist im Vergleichszeitraum hingegen angestiegen, was sich in sinkenden Lehrkosten je Studierenden ausdrückt.

Abb. 28: Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit nach Fächergruppen (in €)



Aufgrund der betreuungsintensiven Studiengänge an den künstlerischen Hochschulen weisen diese im Vergleich sehr hohe Lehrkosten je Studierenden in der Regelstudienzeit aus. Insbesondere der hohe Anteil an Einzelunterricht führt zu diesen hohen Kosten, obwohl die Kosten je JWS die geringsten sind.

Abb. 29: Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit nach Hochschultyp (in €)



6.2. Kennzahlen für die Forschung

Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur

Die Gesamtkosten für die Forschung werden anteilig aus Landes-, Sonder- und Drittmitteln finanziert.

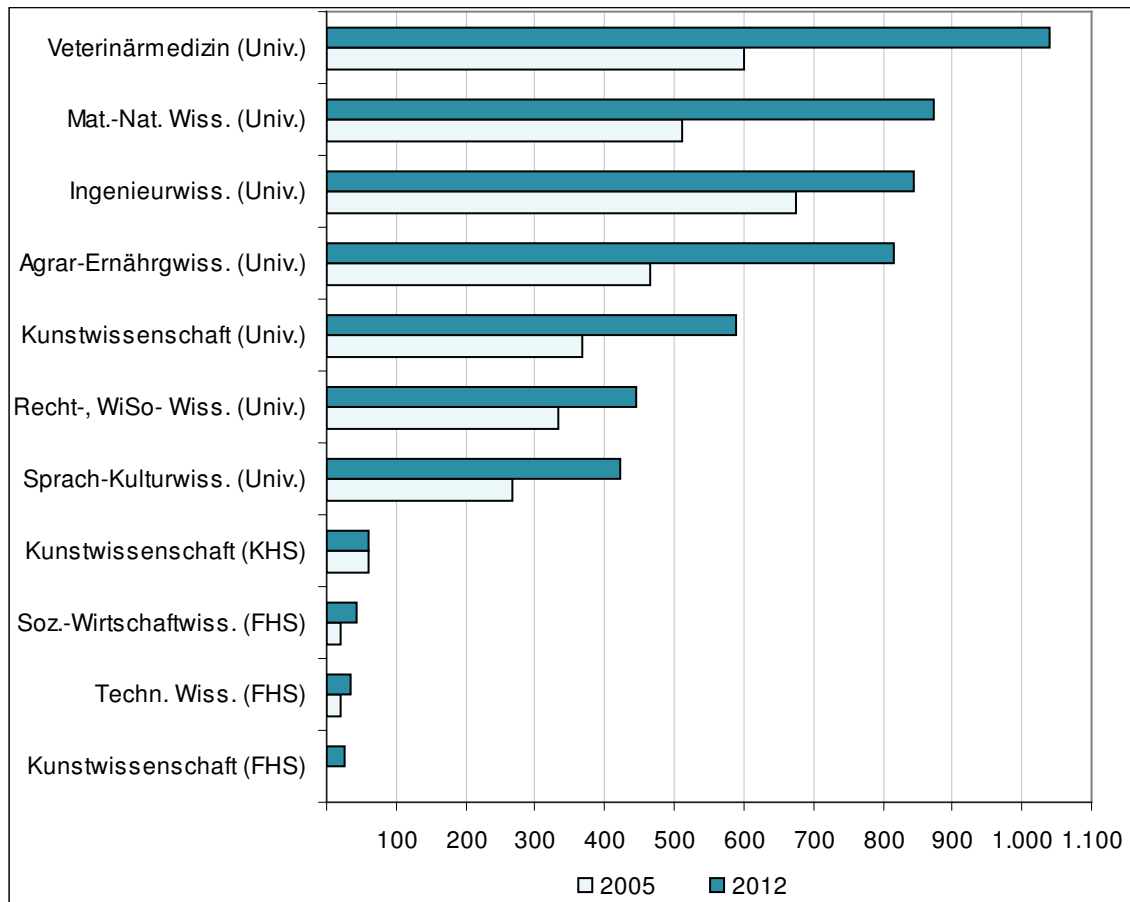
Tab. 41: Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur (in T€)

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	418	591	617	662	45	7,3%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	266	390	417	422	4	1,1%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	333	374	396	446	50	12,7%
- Mathematik, Naturwissenschaften	510	780	798	872	73	9,2%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	465	761	739	816	77	10,5%
- Veterinärmedizin	601	897	945	1.040	95	10,0%
- Kunst, Kunstwissenschaft	368	500	492	589	97	19,7%
- Ingenieurwissenschaften	675	739	780	846	65	8,3%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	20	37	36	37	1	4,1%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	20	28	29	33	4	13,7%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	21	45	42	42	0	0,0%
- Kunst, Kunstwissenschaft	-	-	35	26	-8	-24,1%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	60	50	55	60	6	10,7%

Für die Forschungsgesamtkosten je besetzter Professur sind für alle Hochschultypen ansteigende Werte festzustellen. So haben sich die Forschungsgesamtkosten an den Universitäten absolut von 2005 bis 2012 um etwa 44 % erhöht bei einer im gleichen Zeitraum um etwa 4 % leicht verringerten Anzahl von besetzten Professuren. Forschungsaktivitäten spielen bei den Fachhochschulen und den künstlerischen Hochschulen eine eher untergeordnete Rolle.

Die Entwicklung der Gesamtkosten für die Forschung je besetzter Professur nach Fächergruppen ist in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

Abb. 30: Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur nach Fächergruppen (in T€)



Für die forschungs- und ausstattungsintensiven natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppen an den Universitäten sind die höchsten Forschungskosten je Professur festzustellen.

Drittmittelausgaben je besetzter Professur

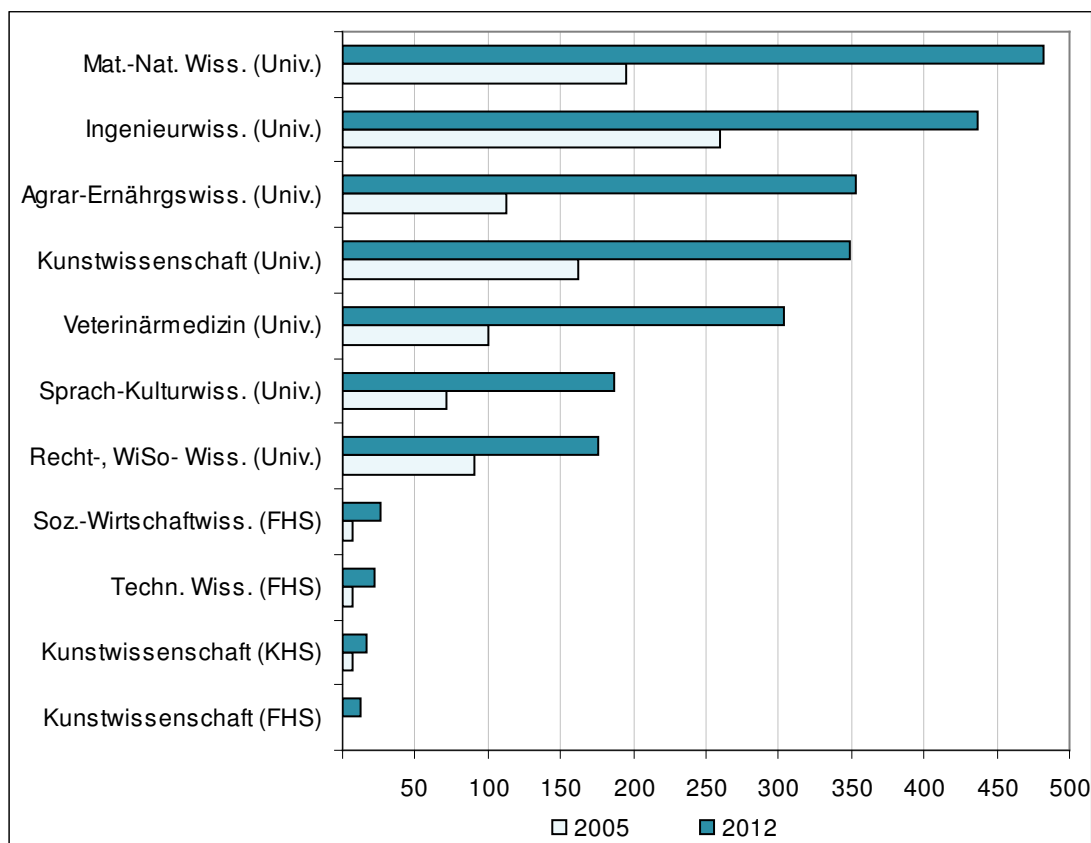
Die Drittmittel nehmen im Bereich der Forschung eine immer wichtigere Stellung ein. So sind die Drittmittelaufkommen (bzw. -ausgaben) von Hochschulen als Leistungs- bzw. Qualitätsindikator allgemein hin anerkannt. Sehr bedeutend sind die Drittmittelausgaben bei den forschungsstarken Berliner Universitäten, die nochmals um 5 % gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden konnten. Drittmittelfinanzierte Forschungsaktivitäten spielen bei den Fachhochschulen und den künstlerischen Hochschulen eine untergeordnete Rolle.

Tab. 42: Drittmittelausgaben je besetzter Professur (in T€)

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
Universitäten (gewichteter Durchschnitt)	138	294	313	329	16	5,0%
- Sprach- und Kulturwissenschaften	71	183	197	187	-10	-4,8%
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	91	134	148	176	28	19,3%
- Mathematik, Naturwissenschaften	195	433	450	482	32	7,0%
- Agrar- und Ernährungswissenschaften	113	288	308	353	45	14,6%
- Veterinärmedizin	100	201	261	304	43	16,5%
- Kunst, Kunstwissenschaft	163	269	278	349	71	25,7%
- Ingenieurwissenschaften	260	386	415	437	22	5,4%
Fachhochschulen (gewichteter Durchschnitt)	7	23	22	24	2	9,2%
- Technische Wissenschaften und Gestaltung	7	16	18	22	4	21,3%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	7	30	25	26	1	4,5%
- Kunst, Kunstwissenschaft	-	-	20	12	-7	-38,1%
Künstlerische Hochschulen (gewichteter Durchschnitt)	6	6	11	16	6	54,3%

Die Drittmittelausgaben je Professur an den Universitäten stiegen von 2005 bis 2012 um 138 %. Der höchste Anstieg der Drittmittelausgaben je Professur gegenüber dem Vorjahr ist in der universitären Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft festzustellen. Bei einer konstanten Anzahl von besetzten Professuren sind um 26 % höhere Drittmittelausgaben ausgewiesen.

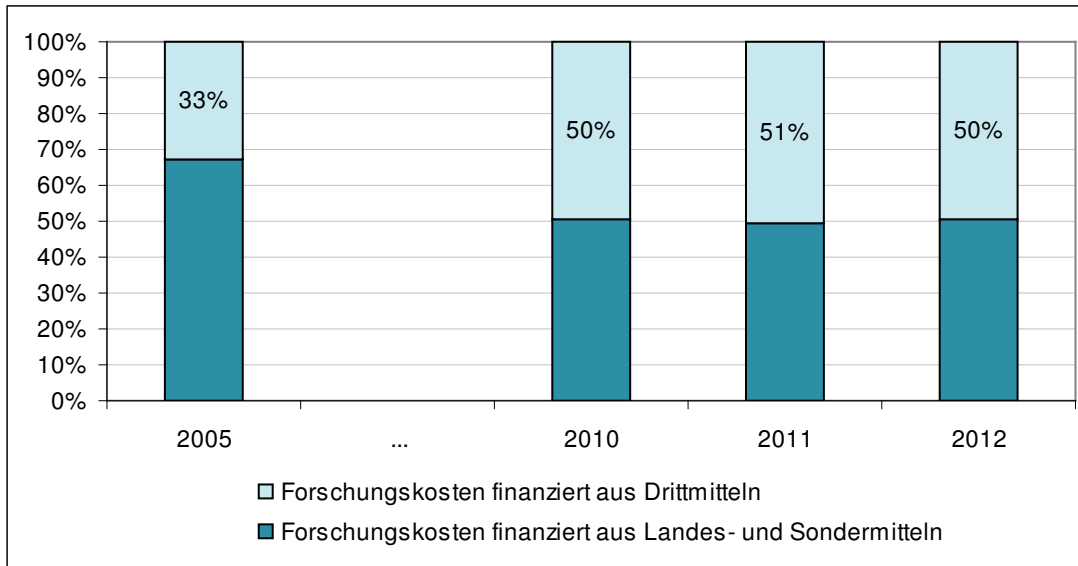
Abb. 31: Drittmittelausgaben je besetzter Professur nach Fächergruppen (in T€)



Drittmittelanteil an den Gesamtkosten für Forschung

Der Anteil der Drittmittel an den Gesamtkosten für die Forschung je Professur an den Universitäten hat sich von einem Drittel in 2005 auf nunmehr 50 % gesteigert.

Abb. 32: Drittmittelanteil an den Gesamtkosten für Forschung an den Universitäten



7. Nationale und internationale Hochschulrankings

Die Berliner Hochschulen konnten bei den maßgeblichen nationalen und internationalen Hochschulrankings ihre sehr guten Positionen behaupten. Trotz methodischer Kritik, die die verschiedenen Rankings begleitet, sind vor allem die Ergebnisse der forschungsbezogenen Rankings ein Indiz, dass die Berliner Universitäten in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft deutlich sichtbar und wettbewerbsfähig sind.

7.1. Die Berliner Hochschulen im internationalen Vergleich

Das *Times Higher Education World University Ranking* basiert auf 13 Indikatoren, die das gesamte Leistungsspektrum der Universitäten abbilden sollen. In den fünf Bereichen Lehre, Forschung, Zitationserfolg, industrieller Einfluss und internationale Sichtbarkeit werden sowohl Ergebnisse aus Befragungen in der *scientific community* als auch statistische Werte wie zum Beispiel die Studierenden-Lehrenden-Relation einbezogen. Zudem wird eine Reihe der Indikatoren anhand von Publikationsdaten erstellt, die in Kooperation mit *Thomson Reuters*, dem Betreiber der Publikationsdatenbank *Web of Science*, gewonnen werden. Rangfolgen werden für die Universitäten als Ganzes und für sechs Fächergruppen erstellt.

Im aktuellen Ranking 2013-2014²⁹, das sich auf die Leistungsdaten des Jahres 2012 bezieht, nimmt die Freie Universität den 86. Rang und die Humboldt-Universität den 94. Rang ein. Unter den deutschen Universitäten stehen sie damit an vierter bzw. sechster Stelle. Beste deutsche Universität ist die LMU München auf Rang 55. Die Technische Universität Berlin ist im Ranking nicht vertreten.

In den einzelnen Fächergruppen ist die sehr gute Platzierung in den Geistes- und Kunstwissenschaften hervorzuheben: Hier belegt die Freie Universität den Rang 22 und die Humboldt-Universität den Rang 29. Sie liegen damit auf ähnlichem Niveau wie die LMU München (Rang 21) und die Universität Heidelberg (Rang 25). Auch in den Gesellschaftswissenschaften schneiden Freie Universität (Rang 87) und Humboldt-Universität (Rang 90) im deutschen Vergleich sehr gut ab: Besser ist lediglich die LMU München platziert (Rang 58). In den Lebenswissenschaften erreicht die Freie Universität Rang 94 und ist damit die viertbeste deutsche Universität. In den Naturwissenschaften kann sich die Humboldt-Universität als siebtbeste deutsche Universität auf Rang 100 platzieren. In den Ingenieurwissenschaften und der Medizin kann keine Berliner Universität ein Ergebnis unter den Top 100 erzielen.

Das *QS World University Ranking* versucht in ähnlicher Weise, die verschiedenen Leistungsdimensionen der Universitäten einzubeziehen. Die Firma QS (Quacquarelli Symonds) hatte seit 2004 zunächst für *Times Higher Education* Rankings erstellt. Nach methodischer Kritik wurde diese Partnerschaft im Jahr 2010 beendet. Seitdem veröffentlicht QS die Rankings selbstständig. In der aktuellen Ausgabe³⁰ belegt – gemessen am Gesamtscore – die Freie Universität den Rang 109, die Humboldt-Universität den Rang 126 und die Technische Universität den Rang 183. Unter den deutschen Universitäten entspricht dies den Plätzen 5, 7 und 12.

Im Ranking der Fachbereiche³¹ bestätigen sich die Positionen im internationalen und nationalen Vergleich. So schneiden in den Geistes- und Kunstwissenschaften die Humboldt-Universität auf Rang 22 und die Freie Universität auf Rang 28 als beste deutsche Universitäten ab. In den Gesellschaftswissenschaften erreicht die Humboldt-Universität den Rang 90 und die Freie Universität den Rang 96; sie stehen damit an 3. und 4. Stelle der deutschen Universitäten. Die Technische Universität Berlin kann in den Ingenieurwissenschaften mit Rang 41 das viertbeste deutsche Ergebnis erzielen. In den Naturwissenschaften kommt die Humboldt-Universität als sechstbeste deutsche Universität auf Rang 87. In den Lebenswissenschaften können die Berliner Universitäten wiederum keine Platzierung unter den

²⁹ Quelle: <http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/2013-14/world-ranking>

³⁰ Quelle: <http://www.topuniversities.com/university-rankings/world-university-rankings/2013>

³¹ Quelle: <http://www.topuniversities.com/faculty-rankings>

Top 100 erreichen. Im noch weiter ausdifferenzierten fachspezifischen Ranking³² schneidet die Humboldt-Universität in fünf Fächern als beste deutsche Universität ab – noch vor den Münchner Universitäten LMU und TUM, die in jeweils vier Fächern die besten deutschen Platzierungen erreichen. Besondere Berliner Stärken zeigen sich in den Modernen Sprachen (HU Rang 20, FU Rang 31), in Philosophie (HU Rang 27, FU Rang 37), Geschichte (FU Rang 14, HU Rang 16), Soziologie (HU Rang 32, FU Rang 34), Geographie und Regionalstudien (HU Rang 46).

Als drittes international bedeutsames Ranking sei das *Academic Ranking of World Universities* (ARWU) der *Shanghai Jiao Tong University* angeführt. Hierbei wird auf Basis von sechs Indikatoren vor allem die Forschungsleistung abgebildet. Die Indikatoren beruhen auf den Nobel-Preisen bzw. Fields-Medaillen, die an Alumni oder Mitglieder der Universitäten verliehen wurden, und auf verschiedenen Publikations- und Zitationsmaßen. Aufgrund der ungeklärten Frage, wie die Nobelpreisträger der Friedrich-Wilhelms-Universität anzurechnen seien, schaffen es weder Freie Universität noch Humboldt-Universität in der Gesamtbewertung unter die Top 500. Die Technische Universität Berlin erzielt eine Platzierung im Bereich 201–300. In den Top 200-Listen der Fächergruppen sind in den Naturwissenschaften die Technische Universität (101–150) und die Humboldt-Universität (151–200) zu finden sowie in den Ingenieurwissenschaften die Technische Universität (151–200). Im Fachgebiet Mathematik kommen Humboldt-Universität und Technische Universität sogar in die Ranglistengruppe 51-75; besser ist unter den deutschen Universitäten lediglich die Universität Bonn auf Rang 30. Im Fachgebiet Chemie erreicht die Technische Universität die Ranglistengruppe 76-100.

Insgesamt können die erreichten Ranking-Positionen zumindest belegen, dass die Berliner Universitäten durchaus über beachtliche internationale Sichtbarkeit verfügen. Für die Freie Universität und die Humboldt-Universität gilt dies vor allem im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, für die Technische Universität Berlin im Bereich der Ingenieurwissenschaften.

7.2. Die Berliner Hochschulen im nationalen Vergleich

Auf nationaler Ebene gilt das CHE-Hochschulranking³³ als das bekannteste. Es wird von der Wochenzeitschrift „DIE ZEIT“ veröffentlicht und versteht sich als Orientierungshilfe für Studieninteressierte. Im Gegensatz zu den oben dargestellten internationalen Rankings werden keine Ranglisten für die Gesamtuniversitäten gebildet. Vielmehr erfolgt die Auswertung einzig fachbezogen. Zudem werden die Indikatoren nicht miteinander zu einem Gesamtwert verrechnet, sondern die Ergebnisse werden für die einzelnen Indikatoren dargestellt (Mehrdimensionalität). Statt einer Vergabe von Rangplätzen wird lediglich eine Zuordnung zu einer von drei Ranggruppen – Spitzen-, Mittel- oder Schlussgruppe – vorgenommen.

Die insgesamt 37 Indikatoren werden unter anderem auf Grundlage von unterschiedlichen Befragungen unter Studierenden, Fachbereichen sowie Professorinnen und Professoren generiert. Hinzu kommen Analysen der Publikationstätigkeit, Erfindungsmeldungen und hochschulstatistische Auswertungen.

Der Freien Universität bescheinigen die Studierendenurteile im aktuellen Ranking³⁴ insgesamt ein sehr gutes Lehr- und Lernumfeld durch E-Learning, IT-Infrastruktur, Bibliotheken und Raumausstattung. In der Politikwissenschaft, der Erziehungswissenschaft und der Volkswirtschaftslehre werden die Studiensituation insgesamt und die Studierbarkeit als besonders gut eingeschätzt.

An der Humboldt-Universität werden in den Geistes- und Sozialwissenschaften die Methodenausbildung und die internationale Ausrichtung des Studiums geschätzt. Bei quantitativen

³² Quelle: <http://www.topuniversities.com/subject-rankings>

³³ Quelle: <http://www.che-ranking.de/>

³⁴ Quelle: <http://ranking.zeit.de/che2013/de/>

Vergleichen zu Forschungsgeldern finden sich die Fachbereiche Geografie, Mathematik, BWL, VWL, Jura und Germanistik in der Spitzengruppe.

Die Technische Universität Berlin wird insbesondere in den Fächern Mathematik, Informatik, Elektro- und Informationstechnik, BWL und VWL für ihre internationale Ausrichtung und für die Unterstützung bei einem Auslandsstudium in der Spitzengruppe eingeordnet.

In der Mathematik schlagen sich die von den drei Universitäten eingeworbenen Forschungsmittel (DFG-Forschungszentrum MATHEON, Einstein-Zentrum für Mathematik und Berlin Mathematical School) inzwischen in einer sichtbaren Verbesserung der Studiensituation nieder. Das Fach weist für alle drei Universitäten eine hohe Forschungsreputation und gute IT-Infrastruktur verbunden mit guter Lehre aus.

Die Berliner Fachhochschulen erhielten im aktuellen CHE-Ranking sehr differenzierte Bewertungen. Der Hochschule für Technik und Wirtschaft werden in den profilbestimmenden Fächern Wirtschaftsrecht, Maschinenbau, Bauingenieurwesen und Betriebswirtschaftslehre durchgängig beste Studienbedingungen bescheinigt. Die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge der Hochschule für Technik und Wirtschaft schneiden durchgängig besser ab als die der Technischen Universität. Die Beuth-Hochschule für Technik weist anhand der Befragungsergebnisse bundesweit die schlechteste Studiensituation, Betreuung und Laborausstattung im Maschinenbau, in der Elektrotechnik und Architektur sowie im Bauingenieurwesen auf. Leider bestätigt sich diese Tendenz über die Jahre. Erneut belegt wird die Forschungsstärke der ASH in den Fächern Soziale Arbeit und Pflegewissenschaft.

Neben dem Hochschulranking führt das CHE ein Forschungsranking durch, das seit 2011 um die Dimensionen Anwendungsorientierung, Internationalität und Studierendenorientierung erweitert wurde und nunmehr unter dem Titel „Vielfältige Exzellenz“ veröffentlicht wird. Auch hier erfolgt die Darstellung der Ergebnisse fachspezifisch und für die einzelnen Indikatoren.

Für das Jahr 2012 wurde die Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften betrachtet. Die Humboldt-Universität wird im Fach Biologie als besonders forschungsstark bewertet, die Freie Universität im Fach Geografie. Die Technische Universität zählt im Fach Chemie hinsichtlich ihrer Internationalität zum Spitzenfeld und im Fach Informatik hinsichtlich des Anwendungsbezugs. Die Charité gehört im Fach Humanmedizin in den Dimensionen Forschung, Anwendungsbezug und Internationalität zu den stärksten Einrichtungen. Im Fach Mathematik gehört die Technische Universität zu den besonders forschungsstarken Universitäten; hinsichtlich des Anwendungsbezugs erreichen sowohl Technische Universität als auch Humboldt-Universität das Spitzenfeld. Auch im Fach Physik werden beiden Universitäten besondere Forschungsstärke bescheinigt.

Zur Bewertung der Forschungsleistungen kann auch das Förder-Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) herangezogen werden. In ihrem Förderatlas 2012 vergleicht die DFG die Einwerbung von Fördermitteln der deutschen Hochschulen für die Jahre 2008-2010. Alle drei Berliner Universitäten haben sich aus einer sehr guten Position heraus noch weiter verbessert. Die Freie Universität liegt deutschlandweit ohne die Mittel aus der Exzellenzinitiative mit 168,3 Mio. € auf Rang 1, die Humboldt-Universität mit 149,0 Mio. € auf Platz 5 und die Technische Universität mit 80,2 Mio. € auf Platz 25.

Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften können die Freie Universität und die Humboldt-Universität die Plätze 1 und 2 erringen. Die Humboldt-Universität liegt bei den Lebenswissenschaften deutschlandweit auf Rang 5, die Freie Universität erreicht hier Rang 7. In den Ingenieurwissenschaften konnte die Technische Universität 43,7 Mio. € einwerben und liegt damit auf Platz 11.

Tab. 43: Veränderung der Rangplatzbelegung beim DFG-Bewilligungsvolumen im Zeitvergleich; Quelle: DFG-Förderatlas 2012

	Berichtszeitraum					
	1991–1995	1996–1998	1999–2001	2002–2004	2005–2007	2008–2010
	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang	Rang
FU	5	13	13	10	5	3
HU	29	9	9	5	10	8
TU	9	16	20	22	27	26

Tab. 44: DFG-Fördervolumina für die Berliner Universitäten (in Mio. €); Quelle: DFG-Förderatlas 2012

	Zeitraum	DFG-Bewilligung insgesamt	Exzellenzinitiative		DFG-Bewilligung
		mit Exzellenzinitiative	1. und 2. Förderlinie für 3 Jahre	3. Förderlinie für 3 Jahre	ohne Exzellenzinitiative
FU	2008–2010	250,8	56,3	26,2	168,3
	2005–2007	194,4	46,2	21,7	126,5
	2002–2004	96,6	-	-	96,6
HU	2008–2010	179,8	30,9	-	148,9
	2005–2007	153,4	27,3	-	126,1
	2002–2004	101,5	-	-	101,5
TU	2008–2010	95,3	15,1	-	80,2
	2005–2007	77,0	11,2	-	65,8
	2002–2004	63,6	-	-	63,6

8. Zusammenfassung

Im Jahr 2012 standen die Berliner Hochschulen vor zwei herausragenden Anforderungen:

- Mit dem doppelten Abiturjahrgang verließen erheblich mehr Abiturientinnen und Abiturienten das Schulsystem in Berlin als in den Vorjahren, sodass mehr Studienmöglichkeiten für Studienanfängerinnen und Studienanfänger bereitzustellen waren.
- Im Rahmen der zweiten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder wurde entschieden, welche Hochschulen im nationalen Vergleich als besonders forschungsstark einzustufen sind und zusätzliche Fördermittel erhalten.

Die politischen Rahmenbedingungen in Berlin waren durch die Berliner Hochschulverträge (Laufzeit 2010 bis 2013) bestimmt. Mit ihnen wurde das System der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung eingeführt, das Anreize im Sinne der oben genannten Anforderungen setzt. Dieses Finanzierungsmodell ist erstmalig im Jahr 2012 in vollem Umfang angewendet worden.

Der intensive Diskussionsprozess um finanzielle Ausstattung und Leistungen zwischen den Berliner Hochschulen und der für Wissenschaft zuständigen Senatsverwaltung der vergangenen Jahre ist – wie die Daten in den Berichten der Hochschulen zeigen – produktiv umgesetzt worden, sodass die gesellschaftspolitisch erforderlichen Leistungssteigerungen eingetreten sind, wie der langfristige Vergleich mit den Daten 2005 zeigt.

Die staatlichen Hochschulen haben die Studiermöglichkeiten für Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester seit 2005 um 39 % erhöht und damit einen großen Beitrag zur Bewältigung der doppelten Abiturjahrgänge in den einzelnen Bundesländern geleistet. Das im Jahr 2011 erreichte hohe Niveau wurde 2012 in etwa gehalten.

In der zweiten Runde des Exzellenzwettbewerbes haben die Berliner Universitäten erneut hervorragend abgeschnitten. Insgesamt sind nunmehr neun Graduiertenschulen und vier Exzellenzcluster in Berlin angesiedelt. Neben der Freien Universität, die ihren Status als „Exzellenzuniversität“ verteidigen konnte, wurde auch das Zukunftskonzept der Humboldt-Universität positiv bewertet. Somit befinden sich nunmehr zwei der bundesweit acht exzellenten Volluniversitäten in Berlin.

Diese herausragenden Leistungen wurden auch dadurch ermöglicht, dass den Hochschulen mehr Einnahmen zur Verfügung standen als in den Vorjahren. Die Einnahmen der Berliner staatlichen Hochschulen insgesamt lagen 2012 um etwa 30 % über den Einnahmen des Jahres 2005. Dieses erreichte hohe Niveau ist im Vergleich der Jahre 2011 und 2012 nur noch geringfügig um 2 % angestiegen. Auch die Drittmiteleinnahmen konnten auf hohem Niveau in diesem Zeitraum noch um 3 % gesteigert werden.

Problematisch ist die Situation im Bereich der Einnahmen für investive Zwecke. Mit Auslaufen des Konjunkturprogrammes II des Bundes ist in den nichtmedizinischen Hochschulbereichen im Jahr 2012 mit 44,2 Mio. € ein Niveau erreicht worden, das unter dem Niveau des Jahres 2005 mit seinerzeit 56,8 Mio. € liegt. Die Hochschulen reagieren hierauf mit der Forderung nach einem Investitionsprogramm für die kommenden Jahre, welches sich im Gegensatz zum Konjunkturprogramm II speziell gegen den Sanierungsstau richten und die Wiederherstellung der baulichen und apparativen Substanz zum Ziel haben sollte. Eine Analyse mit Einzelaufschlüsselung der Bestandssituation befindet sich in Vorbereitung. Die notwendigen gegenwärtigen und zukünftigen investiven Maßnahmen zum Substanzerhalt und zur Substanzsicherung sollen ermittelt und dargestellt werden.

Für die Charité - Universitätsmedizin Berlin gibt es bereits einen Investitions-Masterplan zur Sanierung eines Teils des Gebäudebestandes bis zum Jahr 2017 in Höhe von 360 Mio. €.

Der seit 2005 feststellbare Trend der Veränderung der Personalstruktur wurde im Jahr 2012 etwas gebremst. Bedingt durch zeitlich begrenzt zugewiesene Finanzvolumina aus Programmen (Drittmittelprojekte sowie Hochschulpakt 2020) ist zwar die Anzahl der befristet beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des hauptberuflichen wissenschaftlichen Personals weiter angestiegen, gleichzeitig erhöhte sich aber auch erstmals die Anzahl des un-

befristet beschäftigten Personals. In beiden Personalgruppen konnten im Jahr 2012 Steigerungen von jeweils 3 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden.

Gute Forschungsleistungen werden den Berliner Universitäten in nationalen und internationalen Rankings zuerkannt. Sie werden – wie die Ludwig-Maximilians-Universität München, die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen oder die Universitäten in Heidelberg und Bonn – teils in den Spitzengruppen weltweiter Rankings geführt. Für die Freie Universität und die Humboldt-Universität betrifft dies vor allem die Fächergruppen der Geistes- und Kulturwissenschaften, für die Technische Universität die Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften. Auch das DFG-Förderranking bestätigt diese Spitzenpositionen im nationalen Wettbewerb.

Herausragende Forschungsleistungen werden nicht nur durch Positionen in Forschungswettbewerben oder Rankings dokumentiert, sondern in gewissem Maße auch durch den Umfang der Drittmiteleinahmen. Drittmittelgeber orientieren sich bei ihren Entscheidungen, wem sie zukünftig Drittmittel anvertrauen, auch an den Ergebnissen der vorliegenden Forschungsleistungen einer Institution. Die erhebliche Steigerung der Drittmiteleinahmen im Vergleich zum Jahr 2005 zeigt daher nicht nur die gestiegene Forschungsaktivität der Berliner Hochschulen, sondern sie ist auch ein Indiz dafür, dass Drittmittelgeber den Berliner Hochschulen zunehmend gute Forschungsleistungen zumessen. Die Drittmittelausgaben der Hochschulen haben sich bis zum Jahr 2012 gegenüber 2005 mehr als doppelt.

Hinsichtlich der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern belegen die Berliner Hochschulen im bundesweiten mit 29 % Frauen auf besetzten Professuren einen Spitzenplatz – der Bundesdurchschnitt liegt bei nur 20 %. Gleichwohl besteht noch erheblicher Steigerungsbedarf. Der Frauenanteil bei den Ernennungen auf Lebenszeitprofessuren ist im Jahr 2012 mit knapp 29 % rückläufig: Im Jahr 2011 sind noch 38 % erreicht worden.

Insgesamt zeigen die Berichte der Hochschulen zum Jahr 2012, dass die Hochschulen ihrer Verantwortung als weitgehend staatlich finanzierte Körperschaften gerecht geworden sind. Sie haben sich der durch die Aussetzung der Wehrpflicht und die Verkürzung der Schulzeit bis zur Erlangung des Abiturs bedingten erhöhten Studierendennachfrage ebenso mit Erfolg gestellt wie den Herausforderungen der Exzellenzinitiative und verschiedener anderer Wettbewerbe. Die Berichte der Hochschulen spiegeln die gute Entwicklung der Berliner Hochschullandschaft der letzten Jahre wider, die es fortzuführen gilt.

Abbildungsverzeichnis

Finanzierungsstruktur der Universitäten.....	8
Finanzierungsstruktur der Charité - Universitätsmedizin Berlin	9
Finanzierungsstruktur der Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen	9
Ausgaben der Berliner Hochschulen nach Ausgabearten	10
Aufwendungen bzw. Ausgaben der Charité - Universitätsmedizin Berlin	12
Verwaltungspersonal je hauptberuflich beschäftigtes wissenschaftliches Personal.....	14
Altersstruktur der Professorinnen und Professoren im Jahr 2012 (ohne Junior- u. Gastprofessuren) ..	15
Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Hochschulen im Jahr 2012 nach Beschäftigungsdauer und Beschäftigungsumfang	18
Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Hochschulen ohne Charité, nach Beschäftigungsdauer und Beschäftigungsumfang	18
Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Universitäten nach Beschäftigungsdauer und Beschäftigungsumfang, Vergleich der Finanzierungsarten.....	19
Prozentuale Aufteilung der Berliner Studierenden nach Hochschultypen an allen Berliner Hochschulen (staatliche und nichtstaatliche) im Jahr 2012	20
Aufteilung der Studierenden insgesamt nach Studiengangstypen im Jahr 2012.....	22
Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen	25
Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen nach Hochschultypen und dem Land des Erwerbs der HZB im Jahr 2012	26
Studierende im 1. Fachsemester in grundständigen Studiengängen im Jahr 2012 nach Staatsangehörigkeit und Hochschultypen	32
Studierende im 1. Fachsemester in Masterstudiengängen im Jahr 2012 nach Staatsangehörigkeit und Hochschultypen	33
Anzahl der ausländischen Studierenden aus den 30 am stärksten vertretenen Herkunftsländern (Staatsangehörigkeit) im Jahr 2012 im Vergleich zum Jahr 2005.....	34
Drittmittelausgaben für Forschung an den Universitäten nach Mittelgebern	37
Struktur der DFG-Förderung an den Universitäten im Jahr 2012	37
Drittmittelausgaben für Forschung an der Charité - Universitätsmedizin Berlin nach Mittelgebern.....	38
Struktur der DFG-Förderung an der Charité - Universitätsmedizin Berlin im Jahr 2012.....	38
Drittmittelausgaben an den Fachhochschulen nach Mittelgebern	39
Frauenanteile nach Qualifikationsstufen an den Berliner Hochschulen.....	44
Professorinnenanteile an den Berliner Hochschulen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (bezogen auf Professuren insgesamt).....	44
Frauenanteile in Berufungsverfahren an den Berliner Hochschulen	45
Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde (JWS) Lehrangebot nach Fächergruppen	47
Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot nach Hochschultyp	47
Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit nach Fächergruppen.....	49
Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit nach Hochschultyp	49
Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur nach Fächergruppen.....	51
Drittmittelausgaben je besetzter Professur nach Fächergruppen	52
Drittmittelanteil an den Gesamtkosten für Forschung an den Universitäten	53

Tabellenverzeichnis

Einnahmen der Berliner Hochschulen ohne Charité nach Einnahmearten.....	4
Erträge bzw. Einnahmen der Charité - Universitätsmedizin Berlin	5
Einnahmen bzw. Erträge für konsumtive Zwecke ohne Drittmittel nach Hochschultypen	6
Einnahmen aus Drittmitteln nach Hochschultypen und Drittmittelgebern	7
Finanzierungsstruktur nach Hochschultypen (ohne Einnahmen für investive Zwecke).....	8
Ausgaben der Berliner Hochschulen ohne Charité nach Ausgabearten.....	10
Ausgaben der Vertragshochschulen ohne Charité nach Hochschultypen	11
Aufwendungen bzw. Ausgaben der Charité - Universitätsmedizin Berlin	12
Hauptberufliches Personal an den Hochschulen	13
Verwaltungspersonal je hauptberuflich beschäftigtes wissenschaftliches Personal.....	14
Altersstruktur der Professorinnen und Professoren im Jahr 2012 (ohne Junior- u. Gastprofessuren) .	15
Hauptberufliches wissenschaftliches Personal an den Hochschulen nach Finanzierungsarten	16
Hauptberufliches wissenschaftliches Personal an den Hochschulen nach Beschäftigungsdauer	17
Anzahl der Studierenden nach Studiengangs- und Hochschultypen.....	21
Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester nach Hochschultypen und Qualifikationsstufen	22
Anzahl der Studiengänge im Jahr 2012 nach Studiengangs- und Hochschultypen	23
Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in Masterstudiengängen mit Bachelorabschluss an der eigenen Hochschule nach Hochschultypen (ohne Charité)	23
Erfüllung der Zielstellung zur Aufnahme von 6.000 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen (ohne Charité).....	24
Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen	25
Anzahl Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen nach Hochschultypen und dem Land des Erwerbs der HZB	26
Anteil der Landeskinder unter den Studienanfängerinnen und -anfängern im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen.....	27
Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester in grundständigen Studiengängen nach Lebensalter.....	27
Anzahl beruflich qualifizierter Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester nach Hochschultypen (ohne künstlerische Hochschulen).....	28
Anzahl der Abschlussexamen nach Hochschultypen und Qualifikationsstufen.....	29
Anteil der Studienabschlüsse innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ) im Jahr 2012 für ausgewählte Abschlüsse nach Hochschultypen	30
Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen bzw. Studiengängen mit Lehramtsoption.....	31
Anzahl der Absolventinnen und Absolventen in Lehramtsstudiengängen bzw. Studiengängen mit Lehramtsoption	31
Anzahl der Studierenden im 1. Fachsemester nach Staatsangehörigkeit, Studiengangs- und Hochschultypen im Jahr 2012	32
Ausländisches wissenschaftliches und künstlerisches Personal im Jahr 2012	35
Drittmittelausgaben für Forschung an den Universitäten und der Charité nach Mittelgebern	36
Ausgewählte Leistungsindikatoren an den Fachhochschulen	39
Ausgewählte Leistungsindikatoren an den künstlerischen Hochschulen.....	40
Exzellenzcluster und Forschungszentren der Universitäten und der Charité	40
Sonderforschungsbereiche und Transregios an den Universitäten und der Charité	41
Anzahl der Stiftungs- und Erstattungsprofessuren an den Berliner Hochschulen	42
Leistungsindikatoren für die Internationalität der Universitäten und der Charité	42
Frauenanteile nach Qualifikationsstufen an den Berliner Hochschulen.....	43
Frauenanteile in Berufungsverfahren an den Berliner Hochschulen	45
Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot	46
Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit	48
Gesamtkosten Forschung je besetzter Professur	50
Drittmittelausgaben je besetzter Professur	52
Veränderung der Rangplatzbelegung beim DFG-Bewilligungsvolumen im Zeitvergleich.....	57
DFG-Fördervolumina für die Berliner Universitäten	57

Anhang

Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2012

Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2012

Hochschulen in Trägerschaft des Landes Berlin

Eckdaten

	Anzahl	darunter Frauen		darunter Ausländ.	
Studierende	142.652	69.085	48%	24.293	17%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	97.866	46.039	47%	11.421	12%
Konsekutive Masterstudiengänge	25.430	12.874	51%	4.712	19%
Weiterbildende Masterstudiengänge	3.759	2.035	54%	1.209	32%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	183	100	55%	85	46%
Promotionsstudien	11.321	5.635	50%	3.179	28%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	3.733	2.232	60%	3.632	97%
Sonstige	360	170	47%	55	15%
Personal	44.630	23.592	53%	3.194	7%
Professorinnen und Professoren	2.736	803	29%	271	10%
Sonstige wissenschaftliche Beschäftigte	11.503	5.027	44%	1.657	14%
Nicht-wissenschaftliche Beschäftigte	16.273	12.049	74%	unvollst. erfasst	
Studentische Beschäftigte ¹⁾	7.738	3.537	46%	696	9%
Nebenberufliches Lehrpersonal ¹⁾	6.380	2.176	34%	570	9%
Studiengänge	921				
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	361				
Konsekutive Masterstudiengänge	409				
Weiterbildende Masterstudiengänge	87				
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	36				
Promotionsstudiengänge	28				

¹⁾ Angaben ohne Charité

1. Finanzausstattung

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
1.1. Hochschulen ohne Charité: Einnahmen nach Einnahmearten (in T€)						
Einnahmen für konsumtive Zwecke insgesamt¹⁾	1.037.823	1.085.043	1.164.959	1.198.592	33.633	3%
- Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	953.389	948.973	965.668	1.033.183	67.515	7%
- Sondermittel aus Landes-/Bundes-Ergänzungsfinanzierung	8.525	22.093	90.782	42.877	-47.905	-53%
- Immatrikulations- und Rückmeldegebühren	11.121	12.227	12.223	13.080	857	7%
- Akademische Weiterbildung	6.952	11.411	11.900	13.053	1.153	10%
- Hochschulsponsoring		32	84	156	73	87%
- Mittel aus Stiftungsvermögen	1.448	2.833	5.306	4.904	-401	-8%
- Erlöse aus Hochschulambulanzen/Veterinärmedizin	2.487	5.080	5.756	4.914	-842	-15%
- Personalkostenerstattung	11.185	16.937	18.352	21.164	2.811	15%
- Mieterlöse Grundstücke, Gebäude und Räume	3.212	6.296	6.383	5.895	-488	-8%
- Patenterlöse, Erlöse aus Beteiligungen	35	194	166	522	357	>100%
- Sonstige Einnahmen	39.468	58.969	48.340	58.843	10.503	22%
Einnahmen für investive Zwecke insgesamt¹⁾	56.818	108.203	64.454	44.224	-20.230	-31%
- Zuschuss und Zuweisungen des Landes Berlin darunter Konjunkturprogramm II	55.211	105.122	60.744	43.211	-17.533	-29%
darunter Weiterleitung nach Art. 91b GG		742	4.490	6.527	2.037	45%
- Zuweisungen des Bundes (ohne KP II)	128	958	130	676	546	>100%
- Sonstige Zuschüsse für Investitionen	1.478	2.123	3.580	336	-3.244	-91%
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt²⁾	178.250	367.878	365.312	376.934	11.622	3%
- Drittmittel von der DFG	67.467	131.615	130.756	141.496	10.740	8%
- Drittmittel vom Bund	30.912	93.926	93.641	96.890	3.249	3%
- Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	22.326	41.465	40.733	44.187	3.455	8%
- Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	10.520	26.694	24.561	16.663	-7.898	-32%
- Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	28.013	40.637	35.536	40.366	4.830	14%
- Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	14.952	24.491	29.935	25.686	-4.248	-14%
- Drittmittel von sonstigen Bereichen darunter Spenden	4.059	9.051	10.151	11.646	1.495	15%
	1.665	1.579	905	1.376	471	52%
Einnahmen der Haushalte insgesamt	1.272.890	1.561.125	1.594.725	1.619.750	25.025	2%
1.2. Hochschulen ohne Charité: Ausgaben nach Ausgabearten (in T€)						
Personalausgaben insgesamt	846.287	993.685	1.013.309	1.074.797	61.488	6%
- Vergütungen Angestellte und Arbeiter	508.695	640.792	649.649	700.148	50.499	8%
- Dienstbezüge Beamte	194.137	175.135	178.193	183.882	5.689	3%
- Beihilfen und Unterstützungen für aktive Dienstkräfte	6.397	5.775	6.689	6.168	-521	-8%
- Ausgaben für Lehrbeauftragte u. freie Mitarbeiter	28.386	37.301	39.915	40.282	367	1%
- Versorgungsbezüge der Beamten, Angestellten u. Arbeiter	95.900	121.103	125.713	130.048	4.335	3%
- Beihilfen und Unterstützungen für Versorgungsempfänger ³⁾	5.496	8.956	9.840	10.121	280	3%
- Sonstige Personalausgaben	7.276	4.624	3.309	4.148	839	25%
Sachausgaben insgesamt	327.709	437.309	433.044	424.368	-8.675	-2%
- Lernmittel, Aus- und Weiterbildung	55.134	83.853	92.648	90.314	-2.334	-3%
- Geschäftsbedarf, Geräte, Ausstattungen, Verbrauchsmat.	31.821	41.379	38.375	34.527	-3.848	-10%
- Erstattungen, sonst. Zuschüsse und Stipendien	38.444	63.103	66.358	67.778	1.420	2%
- Bauunterhaltung	49.507	81.427	62.025	54.652	-7.373	-12%
- Bewirtschaftung (o. Energie)	28.456	29.794	31.164	33.430	2.266	7%
- Energiekosten	28.221	44.831	44.280	45.259	979	2%
- Mieten und Pachten für Gebäude und Grundstücke	35.900	30.549	32.128	34.100	1.972	6%
- Sonstige Mieten und Pachten	2.423	3.586	3.330	3.167	-163	-5%
- Sonstige Sachausgaben	57.804	58.789	62.736	61.140	-1.596	-3%
Investitionsausgaben insgesamt	59.131	138.996	137.218	101.991	-35.227	-26%
- Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	22.763	84.829	63.097	54.669	-8.428	-13%
- Geräteinvestitionen	28.494	49.146	59.108	35.945	-23.163	-39%
- Erwerb von Grundstücken und Gebäuden	4.311	2.242	9.524	8.904	-620	-7%
- Sonstige Investitionen	3.563	2.779	5.490	2.473	-3.017	-55%
Ausgaben der Haushalte insgesamt	1.233.127	1.569.991	1.583.570	1.601.156	17.586	1%

¹⁾ ohne Drittmittel

²⁾ Drittmittel für konsumtive und investive Zwecke, ohne weitergeleitete Drittmittel

³⁾ Beträge der TU sind in der Position "Beihilfen und Unterstützungen für aktive Dienstkräfte" enthalten.

1. Finanzausstattung

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
1.3. Charité - Universitätsmedizin: Ertragslage gemäß Jahresabschluss (in T€)						
Umsatzerlöse	655.498	722.475	760.183	801.361	41.178	5%
Bestandsänderungen	3.214	-695	1.196	1.072	-124	-10%
Zuweisungen und Zuschüsse der öffentl. Hand	239.641	179.274	184.806	191.743	6.937	4%
Sonstige betriebliche Erträge	141.617	306.134	335.568	345.758	10.190	3%
Gesamtleistung	1.039.970	1.207.188	1.281.753	1.339.934	58.180	5%
Personalaufwendungen insgesamt, davon	631.016	673.248	705.341	741.427	36.086	5%
- Löhne und Gehälter	499.608	535.492	560.777	594.469	33.692	6%
- Gesetzliche Sozialabgaben	98.172	91.000	95.105	99.092	3.987	4%
- Aufwand für Altersversorgung	30.788	45.794	47.080	45.516	-1.564	-3%
- Beihilfen und Unterstützungen	2.448	961	2.379	2.350	-29	-1%
Materialaufwand, darunter	257.206	330.168	350.684	370.350	19.666	6%
- Wasser, Energiekosten	33.843	40.089	42.665	38.154	-4.511	-11%
Zwischenergebnis	151.748	203.772	225.728	228.156	2.428	1%
Ergebnis des investiven Fördermittelbereichs	53.155	57.767	60.335	55.460	-4.875	-8%
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände und Sachmittel	71.728	73.910	74.929	75.251	322	0%
Sonstige betriebliche Aufwendungen, darunter	136.095	188.633	189.272	184.450	-4.822	-3%
- Instandhaltung	42.553	64.375	64.382	66.041	1.659	3%
Zwischenergebnis	-2.920	-1.004	21.862	23.915	2.053	9%
Finanzergebnis	4.717	-10.630	-8.569	-12.193	-3.624	42%
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	1.797	-11.634	13.293	11.722	-1.571	-12%
Außerordentliches Ergebnis	0	-3.075	-2.110	-2.110	0	0%
Steueraufwand	1.044	3.060	2.991	4.389	1.398	47%
Jahresergebnis, davon	753	-17.769	8.192	5.223	-2.969	-36%
- Jahresergebnis Klinikum	431	-17.793	7.048	5.114	-1.934	-27%
- Jahresergebnis Fakultät	322	24	1.144	110	-1.034	-90%

1.4. Charité - Universitätsmedizin: Einnahmen aus dem Landeshaushalt und aus Drittmitteln (in T€)

Konsumtiver Zuschuss des Landes Berlin						
- Zuschuss Land Berlin gemäß Charité-Vertrag	238.643	176.688	183.648	189.223	5.575	3%
- Sondermittel Landes-/Bundes- Ergänzungsfinanzierung	109	1.447	89	2.520	2.431	>100%
Einnahmen zur Finanzierung von Investitionen, davon	44.175	79.269	74.272	84.582	10.310	14%
- Zuschuss und Zuweisungen Land Berlin	40.725	66.949	65.254	82.346	17.092	26%
darunter Konjunkturprogramm II	-	17.309	7.709	0	-7.709	-100%
- Zuweisungen des Bundes	407	3.558	1.148	1.755	607	53%
- Sonstige Zuschüsse für Investitionen	3.043	8.761	7.870	481	-7.389	-94%
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt, davon	97.277	139.054	152.639	153.982	1.343	1%
- Drittmittel vom Land	377	8.301	3.243	1.431	-1.812	-56%
- Drittmittel vom Bund	21.709	30.939	35.301	35.601	300	1%
- Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	1.733	7.514	9.084	10.808	1.724	19%
- Drittmittel von der DFG	21.184	36.627	41.418	42.290	872	2%
- Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	5.245	12.472	13.766	16.061	2.295	17%
- Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	35.371	30.108	33.505	32.872	-633	-2%
- Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	11.658	13.092	16.323	14.919	-1.404	-9%

2. Personal

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
Prof. und Mittelbau insgesamt²⁾		11.534	14.111	13.800	14.239	439	3%
Finanzierungsart	Haushalt	8.444	8.732	8.276	8.464	188	2%
	Drittmittel	2.990	5.224	5.367	5.554	187	3%
	Erstattung	100	155	157	221	64	41%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	4.037	3.726	3.564	3.676	112	3%
	befristet	7.497	10.385	10.236	10.563	327	3%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	8.282	9.145	9.011	9.172	161	2%
	Teilzeit	3.252	4.966	4.789	5.067	278	6%
Professorinnen und Professoren insgesamt²⁾		2.345	2.731	2.777	2.736	-41	-1%
Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit		2.130	2.034	2.050	2.080	30	1%
Finanzierungsart	Haushalt	2.035	1.883	1.897	1.909	12	1%
	Drittmittel	9	38	31	22	-9	-29%
	Erstattung	86	113	122	149	27	22%
Professorinnen und Professoren auf Zeit		117	226	251	238	-13	-5%
Finanzierungsart	Haushalt	100	182	204	182	-22	-11%
	Drittmittel	15	38	38	36	-2	-5%
	Erstattung	2	6	9	20	11	>100%
Juniorprofessorinnen und -professoren		98	157	174	158	-16	-9%
Finanzierungsart	Haushalt	89	124	144	132	-12	-8%
	Drittmittel	7	21	20	11	-9	-45%
	Erstattung	2	12	10	15	5	50%
Gastprofessorinnen und -professoren		k.A.	314	302	260	-42	-14%
Finanzierungsart	Haushalt	k.A.	240	228	198	-30	-13%
	Drittmittel	k.A.	73	72	60	-12	-17%
	Erstattung	k.A.	1	2	2	0	0%
Mittelbau insgesamt		9.189	11.380	11.023	11.503	480	4%
Finanzierungsart	Haushalt	6.220	6.303	5.803	6.043	240	4%
	Drittmittel	2.959	5.054	5.206	5.425	219	4%
	Erstattung	10	23	14	35	21	>100%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	1.907	1.692	1.514	1.596	82	5%
	befristet	7.282	9.688	9.509	9.907	398	4%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	6.022	6.661	6.520	6.718	198	3%
	Teilzeit	3.167	4.719	4.503	4.785	282	6%
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
Lehrbeauftragte^{3), 4)}		3.999	4.964	4.611	5.067	456	10%
Finanzierungsart	Haushalt	3.986	4.807	4.562	4.913	351	8%
	Drittmittel	13	157	49	154	105	>100%
Privatdozent(inn)en, Honorar-Prof.		1.753	1.319	1.324	1.313	-11	-1%
Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren⁴⁾		5.095	7.170	7.356	7.738	382	5%
Finanzierungsart	Haushalt	4.011	4.629	4.830	5.077	247	5%
	Drittmittel	1.073	2.513	2.499	2.601	102	4%
	Erstattung	11	28	27	60	33	>100%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ Hauptberuflich. Gastprofessorinnen und Gastprofessoren im Jahr 2005 nicht in der amtlichen Hochschulstatistik erfasst.

³⁾ FU und Beuth-HS haben die Systematik der Erfassung von Lehrbeauftragten geändert, daher der niedrige Wert 2011; an der HU wurden 2011 weniger Lehrbeauftragte aus Drittmitteln beschäftigt und dafür etwa die gleiche Anzahl mehr aus Haushaltsmitteln.

⁴⁾ An der Charité werden Lehrbeauftragte, Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren aus organisatorischen Gründen statistisch nicht erfasst; sie sind daher hier nicht enthalten.

2. Personal

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal¹⁾							
Nicht-wissenschaftlich Beschäftigte insgesamt		17.663	17.121	15.858	16.273	415	3%
Finanzierungsart	Haushalt	16.665	15.825	14.702	14.937	235	2%
	Drittmittel	954	1.229	1.090	1.258	168	15%
	Erstattung	44	67	66	78	12	18%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	14.830	13.798	12.579	12.762	183	1%
	befristet	2.833	3.323	3.279	3.511	232	7%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	12.797	11.606	11.107	11.209	102	1%
	Teilzeit	4.866	5.515	4.751	5.064	313	7%
- Verwaltungspersonal		4.359	4.550	4.333	4.482	149	3%
- Bibliothekspersonal		732	661	662	680	18	3%
- Technisches Personal inkl. DV-Personal		2.058	2.675	2.485	2.678	193	8%
- Pflegepersonal (nur Charité)		4.376	4.724	4.146	4.196	50	1%
- Auszubildende		801	788	782	784	2	0%
- Sonstiges nicht-wissenschaftliches Personal		5.337	3.723	3.450	3.453	3	0%

2.4. Haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal (ohne Drittmittelpersonal) in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)²⁾

Personal-Vollzeitäquivalente (VZÄ) insgesamt		8.684,2	8.966,4	8.620,4	8.842,3	221,9	3%
Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit		2.167,5	2.089,0	2.139,5	2.197,0	57,5	3%
Professorinnen und Professoren auf Zeit		94,5	217,0	244,5	244,5	0,0	0%
Juniorprofessorinnen und -professoren		91,0	142,0	162,0	153,0	-9,0	-6%
Gastprofessorinnen und -professoren		33,0	200,0	181,5	154,2	-27,3	-15%
unbefristeter Mittelbau		1.709,5	1.523,0	1.432,0	1.455,5	23,5	2%
befristeter Mittelbau		3.791,5	3.834,0	3.548,5	3.655,5	107,0	3%
Lehrbeauftragte		797,2	961,4	912,4	982,6	70,2	8%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ Bildung der VZÄ gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches wiss. und künstl. Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ.

3. Studium und Lehre¹⁾

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt						
Studierende insgesamt	131.408	134.143	138.424	142.652	4.228	3%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	118.641	99.235	97.650	97.388	-262	0%
Künstlerischer Abschluss	233	387	433	478	45	10%
Konsekutive Masterstudiengänge	3.510	16.378	21.345	25.430	4.085	19%
Weiterbildende Masterstudiengänge	464	3.225	3.395	3.759	364	11%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfprüfung, Meisterklassen	251	225	196	183	-13	-7%
Promotionsstudien	5.712	10.479	11.130	11.321	191	2%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	2.075	3.534	3.802	3.733	-69	-2%
Sonstige ²⁾	522	680	473	360	-113	-24%
3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger						
<u>3.2.1. Studienanfänger/-innen im 1. HS insgesamt</u>	19.347	25.077	27.102	26.937	-165	-1%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung³⁾</u>						
Berlin	7.918	8.986	9.870	9.783	-87	-1%
Brandenburg	2.169	2.474	2.244	2.306	62	3%
andere Bundesländer	3.737	5.275	5.759	5.608	-151	-3%
Ausland	5.523	8.342	9.229	9.240	11	0%
- davon mit EU-Staatsbürgerschaft	3.305	4.299	4.612	4.672	60	1%
- davon ohne EU-Staatsbürgerschaft	2.218	4.043	4.617	4.568	-49	-1%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	13.314	16.138	17.376	17.054	-322	-2%
Ausländer/-innen	6.033	8.939	9.726	9.883	157	2%
darunter Bildungsinländer/-innen ³⁾	679	802	781	897	116	15%
<u>- nach Art der Hochschulzugangsberechtigung⁴⁾</u>						
Allg. Hochschulreife u. fachgeb. Hochschulreife	19.115	24.665	26.587	26.350	-237	-1%
nach § 11 BerlHG, beruflich Qualifizierte (ohne Abitur)	178	365	448	513	65	15%
künstlerische Eignungsprüfung (ohne Abitur)	54	47	67	74	7	10%
<u>3.2.2. Studienanfänger/-innen im 1. FS insgesamt</u>	26.248	39.543	43.341	44.301	960	2%
Bachelor u.a. grundst. Anfänger/-innen 1. FS insgesamt	21.861	23.422	25.560	26.029	469	2%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung³⁾</u>						
Berlin	10.731	11.497	12.867	12.815	-52	0%
Brandenburg	2.779	3.098	2.873	3.073	200	7%
andere Bundesländer	5.663	7.157	8.002	8.338	336	4%
Ausland	2.688	1.670	1.818	1.803	-15	-1%
- davon mit EU-Staatsbürgerschaft	1.415	690	870	804	-66	-8%
- davon ohne EU-Staatsbürgerschaft	1.273	980	948	999	51	5%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	18.410	20.847	22.913	23.198	285	1%
Ausländer/-innen	3.451	2.575	2.647	2.831	184	7%
darunter Bildungsinländer/-innen ³⁾	840	933	998	1.121	123	12%
Master-Anfänger/-innen 1. FS insgesamt (inkl. Weiterbild.)	1.994	9.765	10.827	12.107	1.280	12%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung³⁾</u>						
Berlin	554	3.278	3.470	3.838	368	11%
Brandenburg	83	807	906	1.089	183	20%
andere Bundesländer	660	3.766	4.274	4.748	474	11%
Ausland	697	1.914	2.177	2.432	255	12%
- davon mit EU-Staatsbürgerschaft	228	775	794	949	155	20%
- davon ohne EU-Staatsbürgerschaft	469	1.139	1.383	1.483	100	7%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	1.297	7.744	8.550	9.524	974	11%
Ausländer/-innen	697	2.021	2.277	2.583	306	13%
darunter Bildungsinländer/-innen ³⁾	36	272	232	295	63	27%
Master-Anfänger/-innen mit BA-Abschluss an eigener Hochschule⁵⁾	-	-	4.249	4.452	203	5%

¹⁾ In Kapitel 3 handelt es sich um die endgültigen Ergebnisse gem. amtlicher Hochschulstatistik; Ausnahmen sind gekennzeichnet.

²⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

³⁾ Sofern Studierende ohne allgemeine oder fachgeb. HS-Reife aufgrund einer künstlerischen Eignungsprüfung zugelassen werden, wird ihre Hochschulzugangsberechtigung generell dem Land der Prüfung (Inland) zugerechnet. Die Zahl der Bildungsinländer/innen wird daher tendenziell überschätzt.

⁴⁾ Für das Jahr 2005 kann die Anzahl der künstlerischen Eignungsprüfungen nicht zuverlässig aus den statistischen Daten erhoben werden. Die Codierung mit HZB "künstlerische Eignungsprüfung" wird generell nur in solchen Fällen vorgenommen, bei denen keine andere HZB vorliegt. Zudem wurde die HZB nach § 11 BerlHG an den Universitäten unvollständig erfasst.

⁵⁾ Bachelor-Abschluss oder anderer grundständiger Abschluss an der eigenen Hochschule; nicht nur unmittelbare Übergänge. Angaben der Hochschulen.

3. Studium und Lehre

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
3.3. Ausländische Studierende nach Hochschulzugangsberechtigung u. Qualifikationsstufen ¹⁾						
<u>3.3.1. Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben (Bildungsinländer/-innen)</u>						
insgesamt	4.705	4.542	4.503	4.724	221	5%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	3,6%	3,4%	3,3%	3,3%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	4.417	3.834	3.761	3.909	148	4%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	3,7%	3,9%	3,9%	4,0%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	72	445	502	593	91	18%
proz. Anteil in den kons. Masterstudiengängen	2,1%	2,7%	2,4%	2,3%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	7	38	41	45	4	10%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	1,5%	1,2%	1,2%	1,2%		
in Promotionsstudien	147	171	159	153	-6	-4%
proz. Anteil in Promotionstudien	2,6%	1,6%	1,4%	1,4%		
Sonstige ²⁾	62	54	40	24	-16	-40%
<u>3.3.2. Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer/-innen)</u>						
insgesamt	15.338	18.116	18.983	19.569	586	3%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	11,7%	13,5%	13,7%	13,7%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	10.718	7.838	7.615	7.512	-103	-1%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	9,0%	7,9%	7,8%	7,7%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	1.085	2.980	3.631	4.119	488	13%
proz. Anteil in kons. Masterstudiengängen	30,9%	18,2%	17,0%	16,2%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	62	880	936	1.164	228	24%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	13,4%	27,3%	27,6%	31,0%		
in Promotionsstudien	1.374	2.764	2.930	3.026	96	3%
proz. Anteil in Promotionstudien	24,1%	26,4%	26,3%	26,7%		
im Austauschstudium	1.942	3.526	3.718	3.637	-81	-2%
proz. Anteil im Austauschstudium	93,6%	92,4%	96,0%	96,2%		
Sonstige ²⁾	157	128	153	111	-42	-27%

¹⁾ Sofern Studierende ohne allgemeine oder fachgeb. HS-Reife aufgrund einer künstlerischen Eignungsprüfung zugelassen werden, wird ihre Hochschulzugangsberechtigung generell dem Land der Prüfung (Inland) zugerechnet. Die Zahl der Bildungsinländer/innen wird daher tendenziell überschätzt; die der Bildungsausländer/innen unterschätzt.

²⁾ Differenz zur Gesamtsumme. Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen, Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester (FS)</u>							
Bachelor- u.a.	insgesamt	21.861	23.422	25.560	26.029	469	2%
grundständige Studiengänge	Sprach- und Kulturwissenschaften	4.103	3.349	3.848	3.874	26	1%
	Sport	99	101	118	118	0	0%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	6.661	6.001	5.945	6.075	130	2%
	Mathematik, Naturwissenschaften	4.636	4.633	5.964	6.409	445	7%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	968	893	974	992	18	2%
	Veterinärmedizin	178	178	175	176	1	1%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	657	422	426	415	-11	-3%
	Ingenieurwissenschaften	3.464	6.077	6.455	6.357	-98	-2%
	Kunst, Kunstwissenschaft	1.087	1.493	1.375	1.378	3	0%
	Sonstige ¹⁾	8	275	280	235	-45	-16%
	darunter mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt ²⁾	101	1.639	1.701	1.650	-51	-3%
	darunter Staatsexamen (ohne Lehramt)	1.980	1.870	1.988	1.988	0	0%
	darunter grundst. mit künstl. Abschluss	40	93	73	90	17	23%
Konsekutive Masterstudien-gänge	insgesamt	1.621	8.199	9.265	10.463	1.198	13%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	275	2.167	2.316	2.500	184	8%
	Sport	0	54	56	65	9	16%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	572	1.710	1.821	1.801	-20	-1%
	Mathematik, Naturwissenschaften	219	1.264	1.479	1.826	347	23%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	50	48	56	8	17%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	141	214	232	212	-20	-9%
	Ingenieurwissenschaften	313	2.068	2.598	3.162	564	22%
	Kunst, Kunstwissenschaft	82	568	596	708	112	19%
	Sonstige ¹⁾	19	104	119	133	14	12%
	darunter Lehramtsmaster	0	939	895	1.039	144	16%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	373	1.566	1.562	1.644	82	5%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	303	285	296	11	4%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	275	801	713	744	31	4%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	1	40	52	12	30%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	84	178	169	163	-6	-4%
	Veterinärmedizin	13	13	12	1	-11	-92%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	1	1	2	0	-2	-100%
	Ingenieurwissenschaften	0	174	238	281	43	18%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	95	103	107	4	4%

¹⁾ Sonstige gem. amtlicher Hochschulstatistik: sonstige Fächer und ungeklärt, außerhalb der Studienbereichsgliederung.

²⁾ 2005 wurden nur Staatsexamen Lehramt statistisch erfasst, Bachelor mit Lehramtsoption wurden nicht gesondert erfasst - keine Auswertung möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studierende innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ)¹⁾</u>							
Studierende i.d.RSZ insgesamt (ohne Promotion, Weiterbild.)		k.A.	85.515	91.045	94.736	3.691	4%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	k.A.	68.362	70.498	72.479	1.981	3%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	k.A.	9.261	9.902	10.179	277	3%
	Sport	k.A.	303	306	345	39	13%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	k.A.	17.428	18.009	18.361	352	2%
	Mathematik, Naturwissenschaften	k.A.	11.433	12.611	13.340	729	6%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	4.840	4.829	5.222	393	8%
	Veterinärmedizin	k.A.	998	1.002	1.011	9	1%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	k.A.	1.027	1.083	1.076	-7	-1%
	Ingenieurwissenschaften	k.A.	17.531	17.450	17.490	40	0%
	Kunst, Kunstwissenschaft	k.A.	4.799	4.561	4.735	174	4%
	Sonstige ²⁾	k.A.	742	745	720	-25	-3%
	darunter mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt	k.A.	4.338	4.520	4.565	45	1%
	darunter Staatsexamen (ohne Lehramt)	k.A.	8.952	9.119	9.499	380	4%
	darunter sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	k.A.	5.589	3.138	1.739	-1.399	-45%
	darunter grundst. mit künstl. Abschluss	k.A.	397	447	497	50	11%
Konsequente Masterstudien-gänge	insgesamt	k.A.	13.106	16.263	18.117	1.854	11%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	k.A.	3.473	4.085	4.479	394	10%
	Sport	k.A.	100	108	119	11	10%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	k.A.	2.607	3.186	3.218	32	1%
	Mathematik, Naturwissenschaften	k.A.	2.091	2.627	3.114	487	19%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	92	97	96	-1	-1%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	k.A.	377	416	418	2	0%
	Ingenieurwissenschaften	k.A.	3.352	4.622	5.353	731	16%
	Kunst, Kunstwissenschaft	k.A.	844	932	1.120	188	20%
	Sonstige ²⁾	k.A.	170	190	200	10	5%
	darunter Lehramtsmaster	k.A.	1.431	1.553	1.633	80	5%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	k.A.	2.757	2.867	3.109	242	8%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	k.A.	470	528	536	8	2%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	k.A.	1.273	1.230	1.365	135	11%
	Mathematik, Naturwissenschaften	k.A.	42	66	87	21	32%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	352	316	296	-20	-6%
	Veterinärmedizin	k.A.	13	25	1	-24	-96%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	k.A.	0	2	1	-1	-50%
	Ingenieurwissenschaften	k.A.	394	447	554	107	24%
	Kunst, Kunstwissenschaft	k.A.	213	253	269	16	6%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	insgesamt	k.A.	3.534	3.802	3.733	-69	-2%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	k.A.	1.202	1.237	1.139	-98	-8%
	Sport	k.A.	10	9	5	-4	-44%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	k.A.	1.144	1.359	1.390	31	2%
	Mathematik, Naturwissenschaften	k.A.	261	270	276	6	2%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	84	81	80	-1	-1%
	Veterinärmedizin	k.A.	12	17	20	3	18%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	k.A.	58	62	51	-11	-18%
	Ingenieurwissenschaften	k.A.	396	463	460	-3	-1%
	Kunst, Kunstwissenschaft	k.A.	310	299	306	7	2%
	Sonstige ²⁾	k.A.	57	5	6	1	20%
Sonstige Abschlüsse³⁾		k.A.	513	482	407	-75	-16%

¹⁾ Angaben nach Hochschulstatistik; 2005 wurden Studierende in der Regelstudienzeit noch nicht statistisch erfasst, Angaben der Hochschulen unvollständig.

²⁾ Sonstige gem. amtlicher Hochschulstatistik: sonstige Fächer und ungeklärt, außerhalb der Studienbereichsgliederung.

³⁾ Sonstige Abschlüsse, die in die RSZ-Berechnung einfließen (z.B. Sonst. Abschlüsse, Meisterschüler, Bühnen-/Konzert-/Opern-Reifeprüfung)

3. Studium und Lehre

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.5. Absolventinnen und Absolventen nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
Absolventinnen und Absolventen insgesamt		18.638	22.049	23.748	24.211	463	2%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	15.297	16.765	17.066	16.042	-1.024	-6%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	2.869	3.306	3.322	2.860	-462	-14%
	Sport	106	144	112	105	-7	-6%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	5.301	5.184	4.537	4.339	-198	-4%
	Mathematik, Naturwissenschaften	2.405	2.757	2.618	2.334	-284	-11%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	1.053	850	866	927	61	7%
	Veterinärmedizin	147	130	152	141	-11	-7%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	422	293	205	202	-3	-1%
	Ingenieurwissenschaften	2.036	2.856	3.996	4.049	53	1%
	Kunst, Kunstwissenschaft	958	1.245	1.258	1.085	-173	-14%
	darunter Bachelor mit Lehramtsoption	-	656	747	759	12	2%
	darunter Staatsexamen Lehramt	854	643	476	254	-222	-47%
	darunter Staatsexamen (ohne Lehramt)	2.245	1.503	1.626	1.664	38	2%
	darunter sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	11.417	7.459	5.795	4.011	-1.784	-31%
Künstlerischer Abschluss		89	72	70	71	1	1%
Konsequente Masterstudien-gänge	insgesamt	482	1.840	3.106	4.649	1.543	50%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	47	368	659	960	301	46%
	Sport	0	14	36	28	-8	-22%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	215	525	711	1.162	451	63%
	Mathematik, Naturwissenschaften	82	297	490	681	191	39%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	35	48	49	1	2%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	59	140	127	170	43	34%
	Ingenieurwissenschaften	50	338	844	1.315	471	56%
	Kunst, Kunstwissenschaft	29	123	191	284	93	49%
	darunter Lehramtsmaster	-	291	470	549	79	17%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	306	854	1.065	1.092	27	3%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	54	201	201	205	4	2%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	237	456	568	582	14	2%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	6	28	13	-15	-54%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	112	97	82	-15	-15%
	Veterinärmedizin	12	0	9	26	17	>100%
	Ingenieurwissenschaften	3	40	88	107	19	22%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	39	74	77	3	4%
Promotionen	insgesamt	2.167	2.278	2.206	2.154	-52	-2%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	318	303	323	343	20	6%
	Sport	2	5	4	3	-1	-25%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	261	321	273	245	-28	-10%
	Mathematik, Naturwissenschaften	481	668	639	656	17	3%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	736	613	565	497	-68	-12%
	Veterinärmedizin	100	78	98	70	-28	-29%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	59	51	26	30	4	15%
	Ingenieurwissenschaften	162	188	226	250	24	11%
	Kunst, Kunstwissenschaft	48	51	52	60	8	15%
	darunter FH-Absolvent/-innen	9	34	18	31	13	72%
Bühnen-/ Konzert-/ Opernreifepfung, Meisterklassen		121	156	141	145	4	3%
Sonstige Abschlüsse¹⁾		176	84	94	58	-36	-38%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss

3. Studium und Lehre

		2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.6. Betreuungsrelationen							
<u>Studierende je Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler</u>							
Betreuungsrelation	insgesamt	14,7	15,0	16,2	16,3	0,1	1%
gem. amtlicher Hochschulstatistik¹⁾	Sprach- und Kulturwissenschaften	25,4	23,3	24,0	23,4	-0,6	-2%
	Sport	32,7	32,3	30,9	39,4	8,5	28%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	34,0	25,0	26,1	28,6	2,5	10%
	Mathematik, Naturwissenschaften	15,6	17,1	19,1	18,4	-0,7	-3%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	2,8	2,6	3,0	3,0	0,1	2%
	Veterinärmedizin	9,2	10,8	10,6	10,6	0,0	0%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	18,2	12,4	22,2	22,0	-0,2	-1%
	Ingenieurwissenschaften	18,1	31,0	28,3	26,8	-1,4	-5%
	Kunst, Kunstwissenschaft	11,2	11,9	11,2	11,8	0,6	5%
<u>Abschlüsse je besetzter Professur²⁾</u>							
Bachelor-Abschlüsse	insgesamt	6,5	6,1	6,1	5,9	-0,3	-5%
u.a. grundständige Studiengänge	Sprach- und Kulturwissenschaften	8,4	8,0	8,1	7,3	-0,8	-10%
	Sport	15,1	24,0	22,4	26,3	3,9	17%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	11,5	9,0	7,9	8,5	0,5	7%
	Mathematik, Naturwissenschaften	5,2	5,8	5,3	4,5	-0,8	-15%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	4,0	3,5	3,7	3,9	0,2	5%
	Veterinärmedizin	5,1	4,6	5,1	4,9	-0,2	-4%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	6,0	4,4	4,5	4,4	-0,1	-1%
	Ingenieurwissenschaften	5,7	6,1	7,7	7,4	-0,3	-4%
	Kunst, Kunstwissenschaft	3,0	3,1	3,0	2,8	-0,3	-9%
Master-Abschlüsse (ohne Weiterbildung)	insgesamt	0,2	0,7	1,1	1,7	0,6	52%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0,1	0,9	1,6	2,4	0,8	53%
	Sport	0,0	2,3	7,2	7,0	-0,2	-3%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	0,5	0,9	1,2	2,3	1,0	83%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0,2	0,6	1,0	1,3	0,3	32%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0,0	0,1	0,2	0,2	0,0	0%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0,8	2,1	2,8	3,7	0,9	34%
	Ingenieurwissenschaften	0,1	0,7	1,6	2,4	0,8	47%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,1	0,3	0,5	0,7	0,3	57%

¹⁾ Quotient aus der Anzahl der Studierenden insgesamt und der Anzahl der haupt- oder nebenberuflich wissenschaftlichen und künstlerischen Beschäftigten (ohne Drittmittelpersonal und ohne studentische Beschäftigte) je Personalvollzeitäquivalent gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ; zum Teil inkonsistente Zuordnung des Personals zu Lehr- und Studienbereichen.

²⁾ einschließlich Juniorprofessorinnen und -professoren

4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
4.1. Forschungsausgaben aus Drittmitteln in T€						
Drittmittelausgaben für Forschungszwecke¹⁾	252.653	494.200	501.928	507.271	5.342	1%
davon						
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	83.888	169.874	174.803	183.017	8.214	5%
davon Exzellenzinitiative	0	44.972	38.089	37.199	-889	-2%
Exzellenzinitiative: Exzellencluster	0	27.518	23.616	22.349	-1.266	-5%
Exzellenzinitiative: Graduiertenschulen	0	7.425	7.862	6.490	-1.372	-17%
Exzellenzinitiative: 3. Förderlinie	0	10.029	6.610	8.359	1.749	26%
davon DFG ohne Exzellenzinitiative	83.888	124.902	136.715	145.818	9.103	7%
DFG-Forschungszentren	3.774	5.064	3.992	3.642	-350	-9%
Graduiertenkollegs	6.455	12.030	13.289	14.960	1.671	13%
Sonderforschungsbereiche	29.302	41.992	40.849	47.224	6.375	16%
Forscherguppen	5.296	6.761	6.811	8.608	1.797	26%
klinische Forschergruppen	1.225	1.319	2.229	2.602	373	17%
Einzelförderung	35.372	55.941	67.436	67.163	-273	0%
Leibniz-Preis	679	472	337	653	317	94%
Schwerpunktprogramme	0	40	37	0	-37	-100%
Sonstige	1.784	1.282	1.736	967	-769	-44%
Bund	49.072	124.135	129.903	130.093	190	0%
BCRT Bundesmittel (nur Charité)	0	4.269	3.267	7.081	3.814	>100%
FHprofUnt / FH ³⁾ (frühere Förderlinie)	169	712	728	580	-148	-20%
ZIM / ProInno (frühere Förderlinie)	226	3.839	7.260	6.688	-572	-8%
Ingenieurnachwuchs	0	259	446	406	-40	-9%
EXIST-Gründerförderung	0	587	384	719	335	87%
EXIST-Projekte (Gründerstipendien)	153	2.872	2.090	2.948	858	41%
BMBF ²⁾	10.920	37.747	34.910	59.757	24.847	71%
Weitere Bundesministerien ²⁾	650	2.818	3.690	2.903	-786	-21%
Sonstige ²⁾	36.953	71.032	77.128	49.011	-28.117	-36%
Europäische Union (EU)	23.536	50.163	51.125	53.415	2.290	4%
Forschungsförderung 6. und 7. EU-Forschungsrahmenprogramm	6.772	17.861	18.621	16.086	-2.535	-14%
European Research Council (ERC)	0	1.585	3.135	5.846	2.711	86%
Europäisches Institut für Innovation und Technologie / Knowledge and Innovation Communities (EIT / KIC)	0	15	568	2.446	1.878	>100%
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)	5.631	17.083	14.156	10.874	-3.282	-23%
Europäischer Sozialfonds (ESF)	3.481	9.177	6.817	6.980	163	2%
Marie Curie Nachwuchsförderung	481	831	1.095	2.996	1.901	>100%
Sonstige	7.171	3.611	6.734	8.187	1.453	22%
Sonstige öffentliche Bereiche	9.925	33.885	25.772	23.888	-1.884	-7%
Gewerbliche Wirtschaft	49.206	64.685	66.697	64.614	-2.083	-3%
Stiftungen u. dgl.	25.254	34.163	32.763	36.449	3.686	11%
- Einsteinstiftung (ab 2011)			4.165	5.243	1.078	26%
Sonstige Bereiche	11.771	17.295	20.865	15.794	-5.071	-24%
4.2. Forschungsausgaben aus Sondermitteln der Landes- und Bundesfinanzierung in T€						
Masterplan-Forschungsoffensive	0	11.599	8.207	451	-7.757	-95%
Institut für Angewandte Forschung an Fachhochschulen (IFAF)	0	617	2.374	1.418	-956	-40%
Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)	1.002	3.512	5.183	3.556	-1.627	-31%
Sonstige Sondermittel (Einsteinstiftung bis 2010)	0	2.584	603	137	-467	-77%
4.3. Kooperationen/Wissenstransfer						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	14	58	63	74	11	17%
Anzahl der Erststiftungsprofessuren (S-Professuren)	84	149	161	167	6	4%
Anzahl der Patente						
- Erfindungsmeldungen (Invention Reports)	124	191	178	157	-21	-12%
- Patentanmeldungen (Patent Applications)	70	100	80	76	-4	-5%
- Patentverwertungen (Patent Commercialisierung)	21	42	26	11	-15	-58%
Projekte in Technologie- und Gründerzentren	26	246	229	231	2	1%
Regionale Kooperationsprojekte (nur FHS)	3	311	486	456	-30	-6%
4.4. Internationalität der Forschung						
Anzahl der AvH-Stipendiaten ³⁾	80	154	179	172	-7	-4%
Anzahl der AvH-Preisträger ³⁾	21	26	26	27	1	4%
Anzahl der AvH-Professuren	0	1	2	0	-2	-100%
Anzahl der ERC-Grants	0	10	8	6	-2	-25%

¹⁾ Summe der an den Hochschulen im jeweiligen Förderprogramm und Jahr insgesamt verausgabten Drittmittel

²⁾ Ausgaben aus Mitteln des BMBF und anderen Bundesministerien wurden von der FU und der UdK bis 2011 unter Sonstiges gerechnet.

³⁾ jährliche Personenäquivalente nach Aufenthaltsmonaten (8 Aufenthaltsmonate entsprechen einem VZÄ)

5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (ohne Charité - Universitätsmedizin) ¹⁾

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %

5.1. Kostenkennzahlen für die Lehre

Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot (in €)

Universitäten gesamt	4.257	4.730	4.897	4.940	43	1%
Fachhochschulen gesamt	2.452	2.611	2.591	2.683	92	4%
Künstlerische Hochschulen gesamt	1.803	2.061	2.159	2.200	41	2%

Jährliche Lehrkosten je Studierendem innerhalb der Regelstudienzeit (in €)

Universitäten gesamt	3.586	4.486	4.462	4.241	-221	-5%
Fachhochschulen gesamt	3.602	4.307	4.185	4.223	38	1%
Künstlerische Hochschulen gesamt	9.602	11.810	12.013	11.819	-194	-2%

5.2. Kostenkennzahlen für die Forschung/künstlerische Entwicklung

Gesamtkosten Forschung/künstl. Entw. je Professorin bzw. Professor (in T€)¹⁾

Universitäten gesamt	418	544	591	598	7	1%
Fachhochschulen gesamt	20	29	37	36	-1	-3%
Künstlerische Hochschulen gesamt	60	53	50	44	-6	-12%

Drittmittelausgaben je Professorin bzw. Professor (in T€)

Universitäten gesamt	138	256	294	303	9	3%
Fachhochschulen gesamt	7	15	23	22	-2	-7%
Künstlerische Hochschulen gesamt	6	4	6	11	5	77%

Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung/künstlerische Entwicklung

Universitäten gesamt	33%	47%	50%	51%	1%	2%
Fachhochschulen gesamt	34%	53%	63%	60%	-2%	-3%
Künstlerische Hochschulen gesamt	11%	8%	12%	24%	12%	>100%

¹⁾ ohne Berücksichtigung von Sondereinrichtungen, Bewirtschaftungsausgaben und baubezogenen Kosten (s. Definition AKL)

²⁾ inkl. Drittmittel

6. Gleichstellung

	2005	2010	2011	2012	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.1. Frauenanteile nach Qualifikationsstufen¹⁾						
insgesamt						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	21.501	23.422	25.560	26.029	469	2%
Studierende	127.715	134.143	138.424	142.652	4.228	3%
Studienabschlüsse	19.509	22.049	23.748	24.211	463	2%
- Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	121	156	141	145	4	3%
- Promotionen	3.038	2.278	2.206	2.154	-52	-2%
Mittelbau	9.189	11.380	11.023	11.503	480	4%
Frauen in %						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	47,6%	47,8%	46,2%	48,2%	2,0%	4%
Studierende	49,7%	48,9%	48,4%	48,4%	0,0%	0%
Studienabschlüsse	49,6%	53,3%	52,4%	51,4%	-1,1%	-2%
- Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	61,2%	62,8%	61,0%	57,9%	-3,1%	-5%
- Promotionen	44,0%	46,9%	49,1%	49,5%	0,4%	1%
Mittelbau	40,3%	43,9%	44,0%	43,7%	-0,3%	-1%
6.2. Frauenanteile an den Professuren¹⁾						
insgesamt						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	k.A.	314	302	260	-42	-14%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	117	226	251	238	-13	-5%
Juniorprofessuren	98	157	174	158	-16	-9%
Professuren auf Lebenszeit	2.130	2.034	2.050	2.080	30	1%
- C2	435	292	271	258	-13	-5%
- W2/C3	845	912	917	958	41	4%
- W3/C4	850	830	862	864	2	0%
Frauen in %						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	-	42,4%	43,4%	41,5%	-1,8%	-4%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	27,4%	34,5%	33,1%	31,1%	-2,0%	-6%
Juniorprofessuren	30,6%	53,5%	56,3%	57,6%	1,3%	2%
Professuren auf Lebenszeit	17,6%	22,9%	24,7%	25,5%	0,8%	3%
- C2	23,7%	27,4%	28,4%	27,5%	-0,9%	-3%
- W2/C3	20,6%	27,3%	28,9%	29,6%	0,7%	3%
- W3/C4	11,4%	16,5%	19,0%	20,3%	1,2%	6%
6.3. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren²⁾						
Insgesamt						
Bewerbung um Professuren	-	7.511	4.951	5.664	713	14%
Platzierung auf Listenplätzen	-	709	587	595	8	1%
Berufungen	-	242	203	184	-19	-9%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	135	152	105	-47	-31%
Ernennungen befristet	-	51	73	53	-20	-27%
Frauen in %						
Bewerbung um Professuren	-	31,3%	28,8%	32,0%	3,2%	11%
Platzierung auf Listenplätzen	-	26,0%	31,9%	36,8%	4,9%	16%
Berufungen	-	38,4%	34,5%	43,5%	9,0%	26%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	31,9%	38,2%	28,6%	-9,6%	-25%
Ernennungen befristet	-	37,3%	56,2%	43,4%	-12,8%	-23%

¹⁾ Es handelt sich um Angaben gemäß amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Es handelt sich um Daten gemäß Berufsstatistik der SenBJW.